



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

4. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland

Inhalt

Einleitung	5
Hinweise zur Benutzung	6
I. Partizipation	7
1.1 Mandate in den Landesparlamenten	8
1.2 Mandate in den kommunalen Vertretungen	10
1.3 Regierungen in den Ländern	12
1.4 Staatsbeamtinnen und Staatsbeamte in den Ländern	14
1.5 Verwaltungsspitzen in den Land- und Stadtkreisen sowie in den Bezirken der Stadtstaaten	16
1.6 Führungspositionen in den obersten Landesbehörden	18
1.7 Führungspositionen in der Justiz	20
1.8 Hochschulprofessuren	22
1.9 Juniorprofessuren	24
1.10 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, oberste Ebene	26
1.11 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, zweite Ebene	28
1.12 Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte	30
Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes I. Partizipation	32
II. Bildung, Berufswahl und wissenschaftliche Qualifizierung	33
2.1 Abgängerinnen und Abgänger ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen	34
2.2 Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen	36
2.3 Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen	38
2.4 Studienberechtigtenquote	40
2.5 Berufswahl: Nichtakademische medizinische Gesundheitsberufe	42
2.6 Berufswahl: MINT-Ausbildungsberufe	44
2.7 Studienwahl: Abschlussprüfungen in den Ingenieurwissenschaften	46
2.8 Studienwahl: Abschlussprüfungen im Lehramt Primarbereich	48
2.9 Promotionen	50
2.10 Habilitationen	52
Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes II. Bildung, Berufswahl und wissenschaftliche Qualifizierung	54

III.	Arbeit und Einkommen	55
3.1	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Beschäftigungsquote)	56
3.2	Teilzeitarbeit sozialversicherungspflichtig Beschäftigter	58
3.3	Minijobs	60
3.4	Existenzgründungen	62
3.5	Arbeitslosigkeit (Arbeitslosenquote)	64
3.6	Langzeitarbeitslosigkeit	66
3.7	Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit	68
3.8	Verdienstunterschiede (Gender Pay Gap)	70
3.9	Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen (Gender Pension Gap)	72
3.10	Grundsicherung im Alter	74
	Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes III. Arbeit und Einkommen	76
IV.	Erwerbsarbeit und Sorgearbeit	77
4.1	Erwerbstätigkeit von Eltern mit Kind(ern) unter drei Jahren	78
4.2	Berufliche Arbeitszeitkonstellationen von Elternpaaren	80
4.3	Elterngeldbezug	82
4.4	Armutsgefährdungsquote von Personen in Alleinerziehenden-Haushalten	84
4.5	Betreuung von Kindern unter drei Jahren	86
4.6	Betreuungspersonal in Kindertageseinrichtungen	88
	Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes IV. Erwerbsarbeit und Sorgearbeit	90
V.	Lebenswelt	91
5.1	Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten	92
5.2	Lebenserwartung	94
5.3	Partnerschaftsgewalt	96
	Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes V. Lebenswelt	98

Einleitung

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist eine Aufgabe der Politik. Sie soll für Frauen und Männer in unserer Gesellschaft gleiche Verwirklichungschancen schaffen. Gleiche Verwirklichungschancen sind die Voraussetzung dafür, dass die grundgesetzlich festgeschriebene Gleichstellung von Frauen und Männern auch tatsächlich in der Lebenswirklichkeit der Menschen ankommt. Die statistisch nachweisbaren Unterschiede in der Lebensrealität von Frauen und Männern sind aber ein Indiz dafür, dass Gleichstellung im Sinne verwirklichter Lebensplanungen noch nicht erreicht ist.

Frauen finden sich seltener in Führungspositionen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, sie werden schlechter bezahlt, arbeiten häufiger in Teilzeit und leisten den Löwenanteil an Sorgearbeit. Gleichzeitig ergreifen Männer seltener Berufe wie Erzieher und Grundschullehrer.

Hinter den Befunden verbirgt sich jedoch eine enorme geografische Vielfalt innerhalb Deutschlands. Der Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern gibt einen umfassenden Überblick über die regionalen Unterschiede auf Landes- und Kreisebene in Deutschland. Er basiert überwiegend auf Angaben der amtlichen Statistik, die zu ländereinheitlichen Indikatoren zusammengeführt wurden. Stand und Entwicklung der Gleichstellung werden anhand von Karten, Diagrammen und Tabellen aufgezeigt. Diese vergleichende Erfassung unterstützt so die Gleichstellungspolitik von Bund und Ländern.

Der nun vorliegende 4. Atlas ist eine aktualisierte Version des erstmals 2009 herausgegebenen Atlas. Ziel des Atlas ist es, die Entwicklung im Zeitverlauf zu verfolgen.¹ Mit jeder Aktualisierung waren auch eine Weiterentwicklung des Atlas verbunden sowie die Aufnahme neuer Indikatoren. Im 4. Atlas hat sich dadurch die Struktur des Atlas noch einmal verändert. Indikatoren mit Bezug zum Spannungsfeld „Erwerbsarbeit und Sorgearbeit“ sind jetzt zu einem eigenständigen Kapitel zusammengefasst.

Der Atlas wurde im Rahmen einer Länderfachgruppe² unter dem Vorsitz des Landes Berlin entwickelt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) veröffentlicht.

.....
1 Der 2. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland wurde im Jahr 2013 veröffentlicht, der 3. Atlas erschien 2016. Alle Atlanten stehen auf der Website des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Download zur Verfügung.

2 Zu den Mitgliedern der Fachgruppe zählen Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, die Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (BAG), die Statistischen Ämter der Länder Niedersachsen sowie Hamburg und Schleswig-Holstein, das Statistische Bundesamt sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Hinweise zur Benutzung

Das Konzept des 4. Gleichstellungsatlas stellt sich wie folgt dar:

- Ein Balkendiagramm zeigt die aktuellen Anteilswerte des jeweiligen Indikators auf Länderebene.
- Ein ergänzendes Balkendiagramm pro Indikator verdeutlicht die Veränderungen, die sich bei dem jeweiligen Indikator seit dem Berichtsjahr des 1. Gleichstellungsatlas (in der Regel 2007) ergeben haben.
- Karten auf Länder- und Kreisebene sind ein wesentlicher Bestandteil des Gleichstellungsatlas und geben den jeweils aktuellsten Berichtsstand (in der Regel 2018) wieder.
- Für den 4. Gleichstellungsatlas steht – ebenso wie für den 1., 2. und 3. Gleichstellungsatlas – ein Tabellenband online zur Verfügung.

Die Tabellen zu den Indikatoren mit Zahlenteilen und Erläuterungen zur spezifischen Datenlage in den Ländern sind im Internet abrufbar unter www.gleichstellungsminkonferenz.de sowie unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gleichstellungsatlas>.

Die farbliche Gestaltung der Landkarten orientiert sich an der Art der Indikatoren:

- „Rot“ steht für Aussagen zum Frauenanteil;
- „Blau“ für Aussagen zum Männeranteil;
- „Orange“ für Aussagen zur Differenz zwischen Frauen- und Männeranteilen.

Bei den farblichen Abstufungen der Landkarten zum Frauen- beziehungsweise zum Männeranteil (rot und blau) wird der Bundesdurchschnitt zugrunde gelegt und die Abweichungen der Werte für die Länder beziehungsweise Kreise in jeweils vier beziehungsweise fünf Kategorien farblich differenziert dargestellt. Bei den Landkarten, die die Differenz zwischen den Werten von Frauen und Männern aufzeigen (orange), erfolgt die Abstufung, indem der Wert für die Männer auf 100 gesetzt wird und die Abweichungen des Wertes für die Frauen farblich gestuft dargestellt werden. Zur besseren Verständlichkeit befinden sich Lesebeispiele unter diesen Abbildungen. Die Diagramme sind auf Basis von Werten mit einer Nachkommastelle erstellt. Diese können in den Tabellen zu den Indikatoren im Internet eingesehen werden.

Statistische Hinweise, zum Beispiel zur unterschiedlichen Datenlage in den einzelnen Ländern, finden sich bei den methodischen Hinweisen zu den einzelnen Indikatoren beziehungsweise den Diagrammen.

Indikatoren, die in die Bevölkerungsdaten einfließen, basieren ab dem Berichtsjahr 2011 auf den Ergebnissen der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Grundlage des Zensus 2011. Den verwendeten Bevölkerungsdaten bis einschließlich 2010 liegen die Ergebnisse der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis der Volkszählung 1987 (früheres Bundesgebiet) beziehungsweise die Daten des zentralen Einwohnerregisters der ehemaligen DDR vom 3. Oktober 1990 zugrunde.

I. Partizipation

Einer der am häufigsten in der Öffentlichkeit verwendeten Gradmesser für die Gleichstellung ist die Repräsentanz von Frauen und Männern in Führungspositionen und Entscheidungsfunktionen. Dies gilt für die Mitwirkung am Entscheidungsprozess auf allen Ebenen des politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Insgesamt wird im Folgenden die Repräsentanz von Frauen in Führungs- und Entscheidungspositionen in der Politik, in Verwaltungen, in der Justiz, in der Wirtschaft sowie in Forschung und Lehre dargestellt.

Doch wann ist Gleichstellung erreicht? Reicht die Marke von 30 Prozent, die hin und wieder als Mindeststandard für die Repräsentation von Frauen genannt wird?³ Zumindest ist sie, wenn es um das Erreichen einer kritischen Masse geht, ein sinnvoller Zwischenschritt. Die Schwelle von 30 Prozent wird im bundesweiten Durchschnitt beim Frauenanteil in den Landesparlamenten (31 Prozent), beim Anteil der Ministerinnen und Senatorinnen (40 Prozent), bei den Juniorprofessuren (47 Prozent) und bei der zweiten Ebene der Führungspositionen in der Privatwirtschaft (40 Prozent) erreicht. Und auch in den Führungspositionen der obersten Landesbehörden hat der Frauenanteil die 30-Prozent-Schwelle bereits in vielen Bundesländern erreicht. In allen anderen in dieser Kategorie dargestellten Entscheidungsfeldern liegt der Frauenanteil im bundesweiten Durchschnitt zum Teil erheblich darunter. Eine Parität ist bundesweit noch lange nicht erreicht. Besonders deutlich ist der geringe Frauenanteil in Führungspositionen in der Justiz und auf der ersten Ebene der Privatwirtschaft. Hier ist nur etwa jede vierte Position mit einer Frau besetzt.

Auf regionaler Ebene erzielen manche Länder in einigen Indikatoren allerdings beachtlich hohe Frauenanteile bis hin zur Parität. Das gilt für einige Länderregierungen und deren Staatsbeamtinnen und Staatsbeamte und vor allem für Juniorprofessuren; hier liegt der Frauenanteil in neun Ländern über dem Bundesdurchschnitt von 47 Prozent.

Zu einer nachhaltigen Gleichstellungspolitik gehören nicht nur objektive Informationen, sondern auch Akteurinnen und Akteure, die darauf hinwirken, die Gleichstellung von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft zu gewährleisten und zu sichern. Wegen der Bedeutung, die den hauptamtlichen kommunalen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten dabei zukommt, ist auch ein Indikator aufgenommen, der über das Vorhandensein von hauptamtlichen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten informiert.

3 Siehe zum Beispiel den Bericht der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament und den Wirtschafts- und Sozialausschuss über die Umsetzung der Empfehlung 96/694 des Rates vom 2. Dezember 1996 über die ausgewogene Mitwirkung von Frauen und Männern am Entscheidungsprozess KOM/2000/0120 endg.

1.1 Mandate in den Landesparlamenten

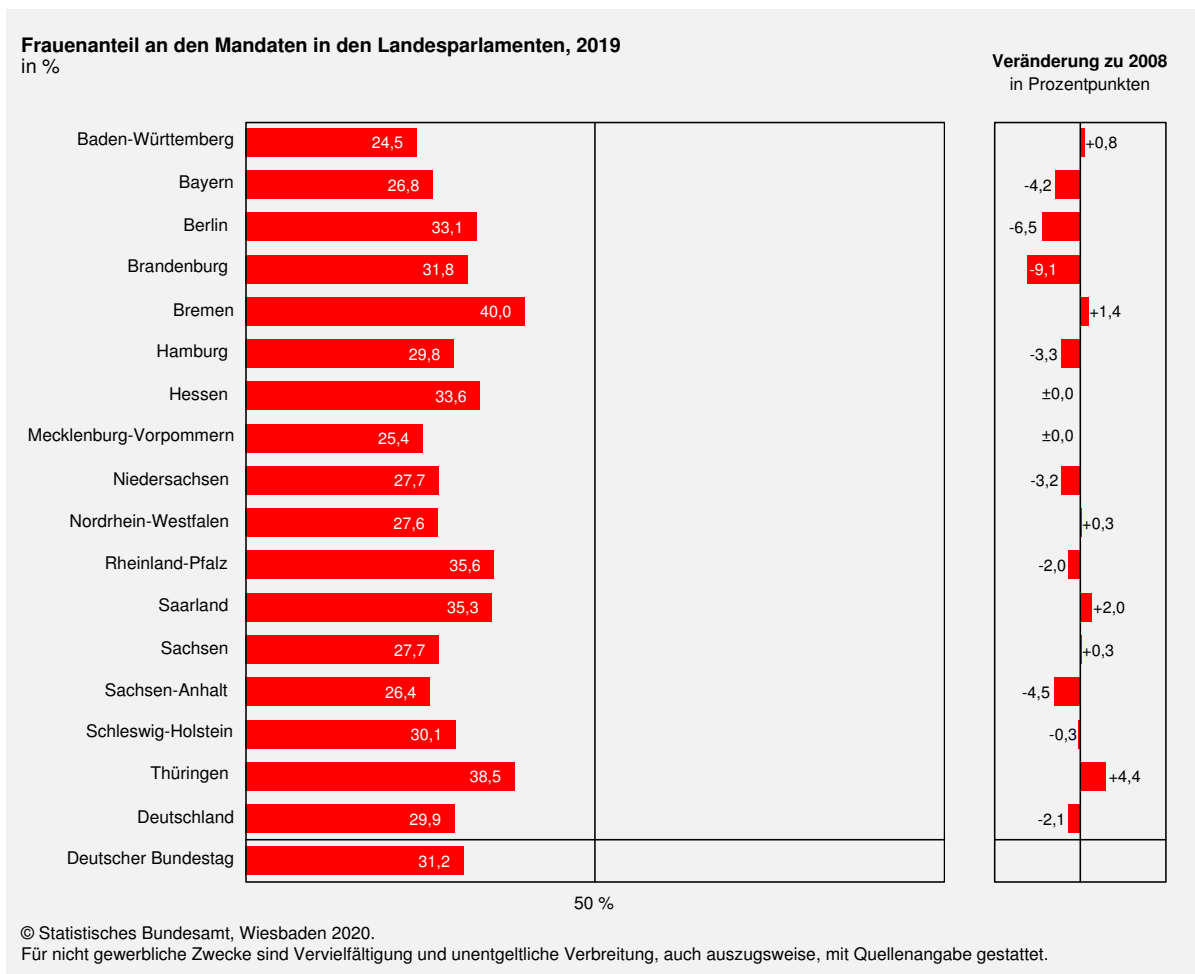
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an den Mandaten in den Landesparlamenten

Methodische Hinweise: Landesparlamente sind Landtage in den Flächenländern sowie Abgeordnetenhaus (Berlin) und Bürgerschaften (Hamburg und Bremen) in den Stadtstaaten. In Bremen wird unter diesem Indikator ausschließlich die Bremische Bürgerschaft erfasst, nicht dagegen die Stadtverordnetenversammlung Bremerhaven. Erfasst sind die bei der letzten Wahl gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Von der Berücksichtigung von Nachrückerinnen und Nachrückern wurde abgesehen.

Datenquelle: Amtliche Wahlstatistiken (Stand: November 2008 und Oktober 2019)

Der Indikator steht für die Vertretung von Frauen in den Landesparlamenten. Er gibt Hinweise auf die Entwicklung hin zu einer ausgewogenen Beteiligung von Frauen an landespolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen.

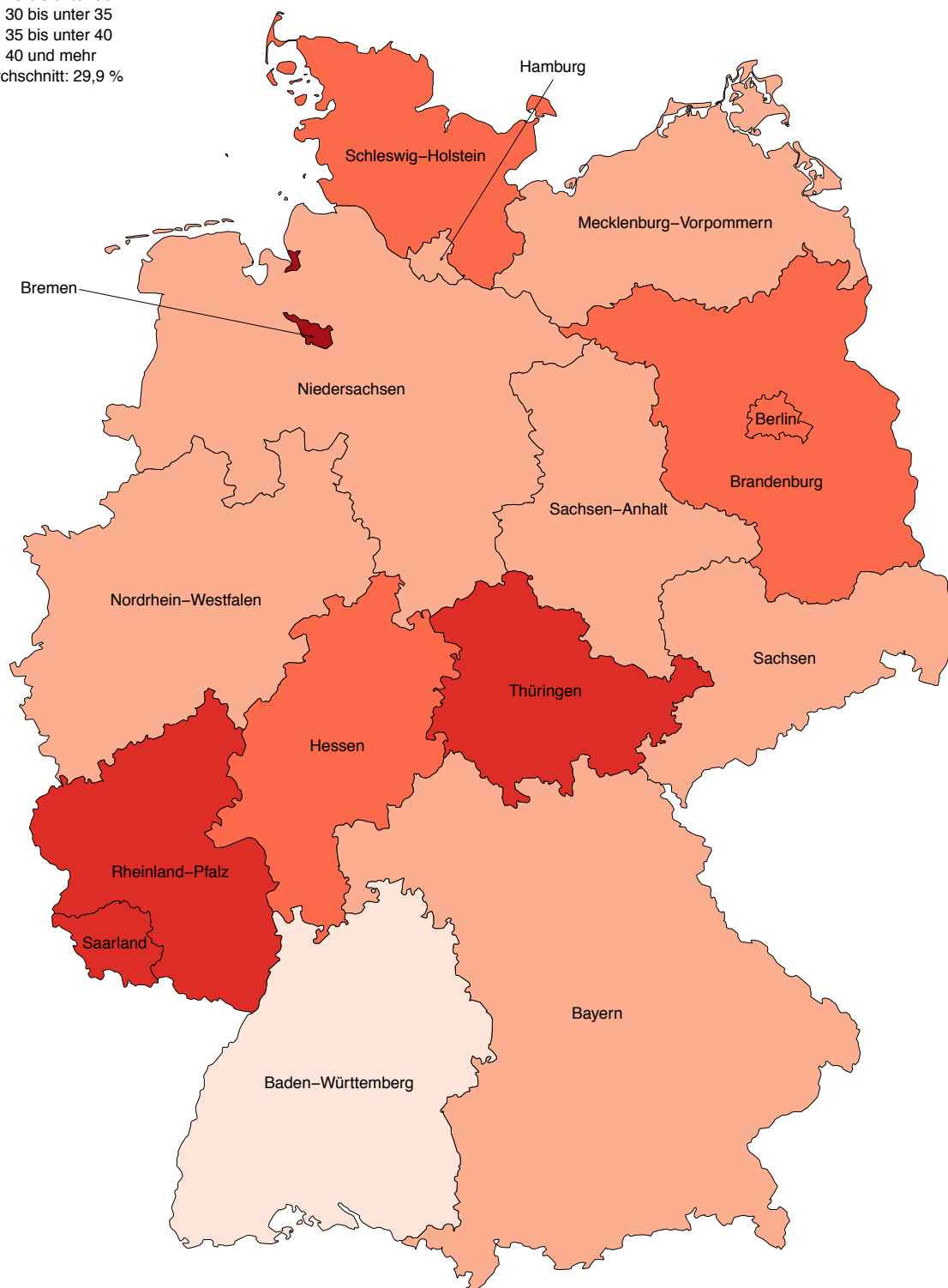


In den Parlamenten der Länder waren zum Zeitpunkt der Auswertung insgesamt 1.866 Abgeordnete vertreten. Davon waren 558 Frauen. Dies entsprach einem Anteil von durchschnittlich 29,9 Prozent mit einer Spannweite von 24,5 bis 40,0 Prozent.

Zum Vergleich: Der 19. Deutsche Bundestag hatte einen Frauenanteil von 31,2 Prozent (Stand: September 2017).

Frauenanteil an den Mandaten in den Landesparlamenten, 2019

Frauenanteil in %
 unter 25
 25 bis unter 30
 30 bis unter 35
 35 bis unter 40
 40 und mehr
 Durchschnitt: 29,9 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

1.2 Mandate in den kommunalen Vertretungen

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an den Mandaten in den jeweiligen kommunalen Vertretungen

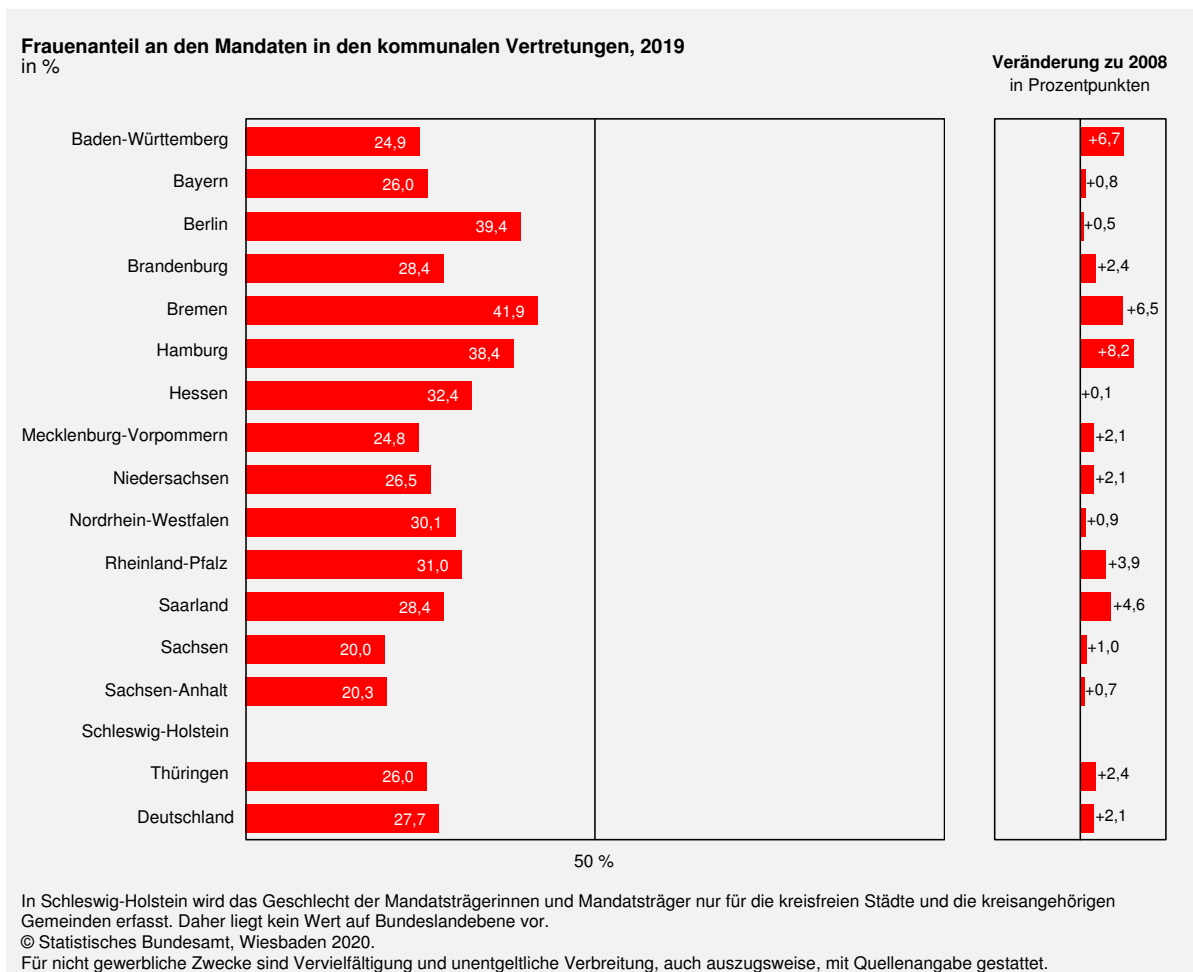
Methodische Hinweise: Erhoben wurde die Gesamtzahl der Mandatsträgerinnen und Mandatsträger in den Kreistagen der Landkreise und in den Stadt- beziehungsweise Gemeinderäten der Stadtkreise beziehungsweise kreisfreien Städte sowie die Anzahl der Frauen, die diese Mandate innehaben. Für die Stadtstaaten werden als Hilfsindikator die Mandate in der Stadtbürgerschaft Bremen sowie der Stadtverordnetenversammlung Bremerhaven beziehungsweise Mandate in den Bezirks(verordneten)versammlungen (Hamburg und Berlin) ausgewiesen. Gemeinderätinnen und Gemeinderäte in den kreisangehörigen Gemeinden und Städten werden nicht erfasst. Berücksichtigt sind die bei der letzten Wahl gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Von der Erfassung von Nachrückerinnen und Nachrückern wurde abgesehen.

Datenquelle: Amtliche Wahlstatistiken (Stand: November 2008 und Oktober 2019)

Der Indikator zeigt auf, in welchem Umfang Frauen an den kommunalen Vertretungen beteiligt sind.

Er gibt Hinweise auf:

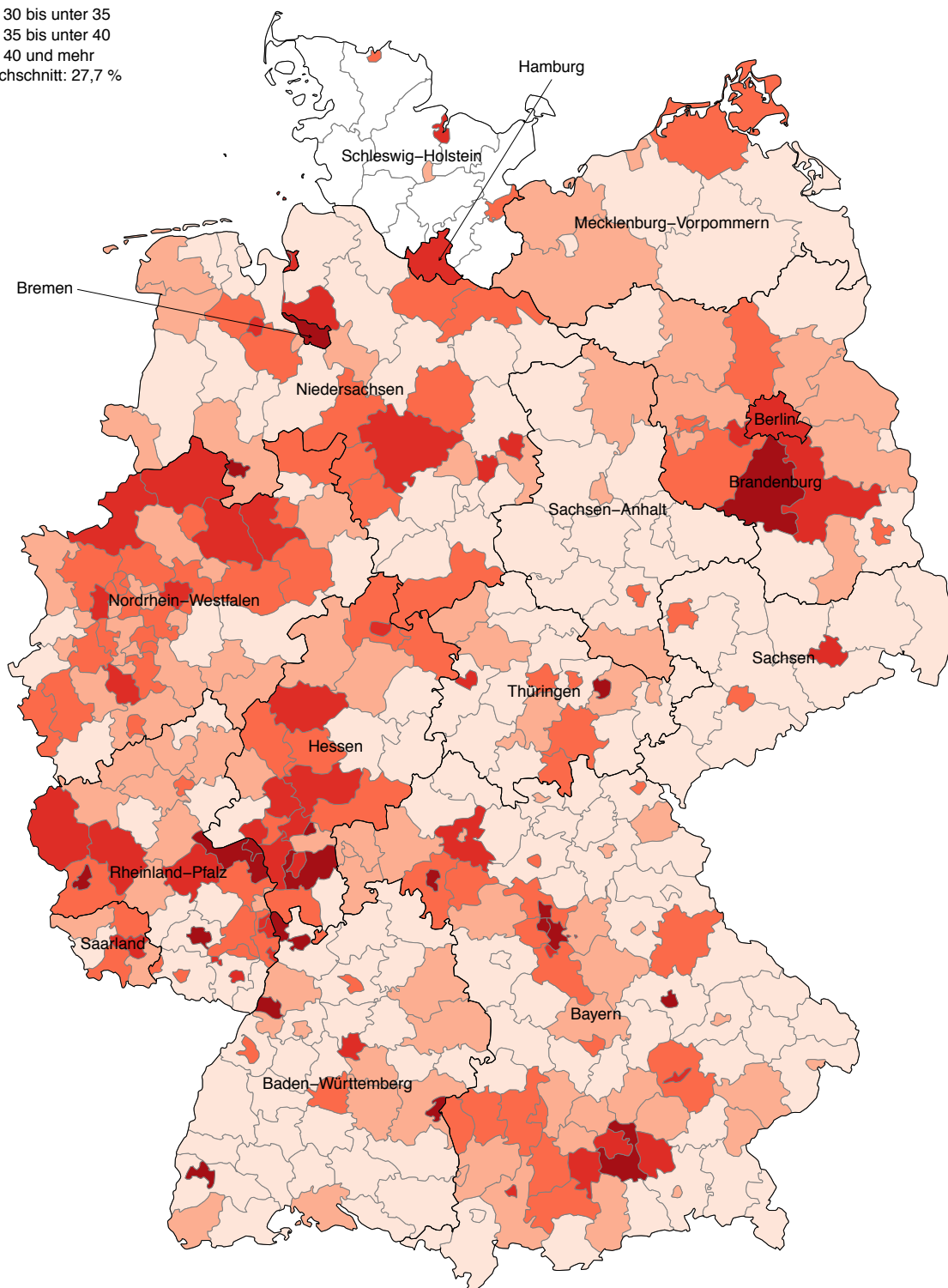
- Entwicklung der „politisch-gesellschaftlichen Kultur“;
- politische Einflussnahme von Frauen auf kommunaler Ebene;
- Besetzung der kommunalen Vertretungen;
- Aufstellung von Listen und den Wahlmodus;
- Wahlverhalten der Wählerinnen und Wähler.



2019 lag die Beteiligung der Frauen an den kommunalen Vertretungen für Deutschland bei 27,7 Prozent. In den Ländern reichte sie von 20,0 bis 41,9 Prozent.

Frauenanteil an den Mandaten in den kommunalen Vertretungen, 2019

Frauenanteil in %
 unter 25
 25 bis unter 30
 30 bis unter 35
 35 bis unter 40
 40 und mehr
 Durchschnitt: 27,7 %



In Schleswig-Holstein wird das Geschlecht der Mandatsträgerinnen und Mandatsträger nur für die kreisfreien Städte und die kreisangehörigen Gemeinden erfasst.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-01-02

© GeoBasis-DE/BKG 2020

1.3 Regierungen in den Ländern

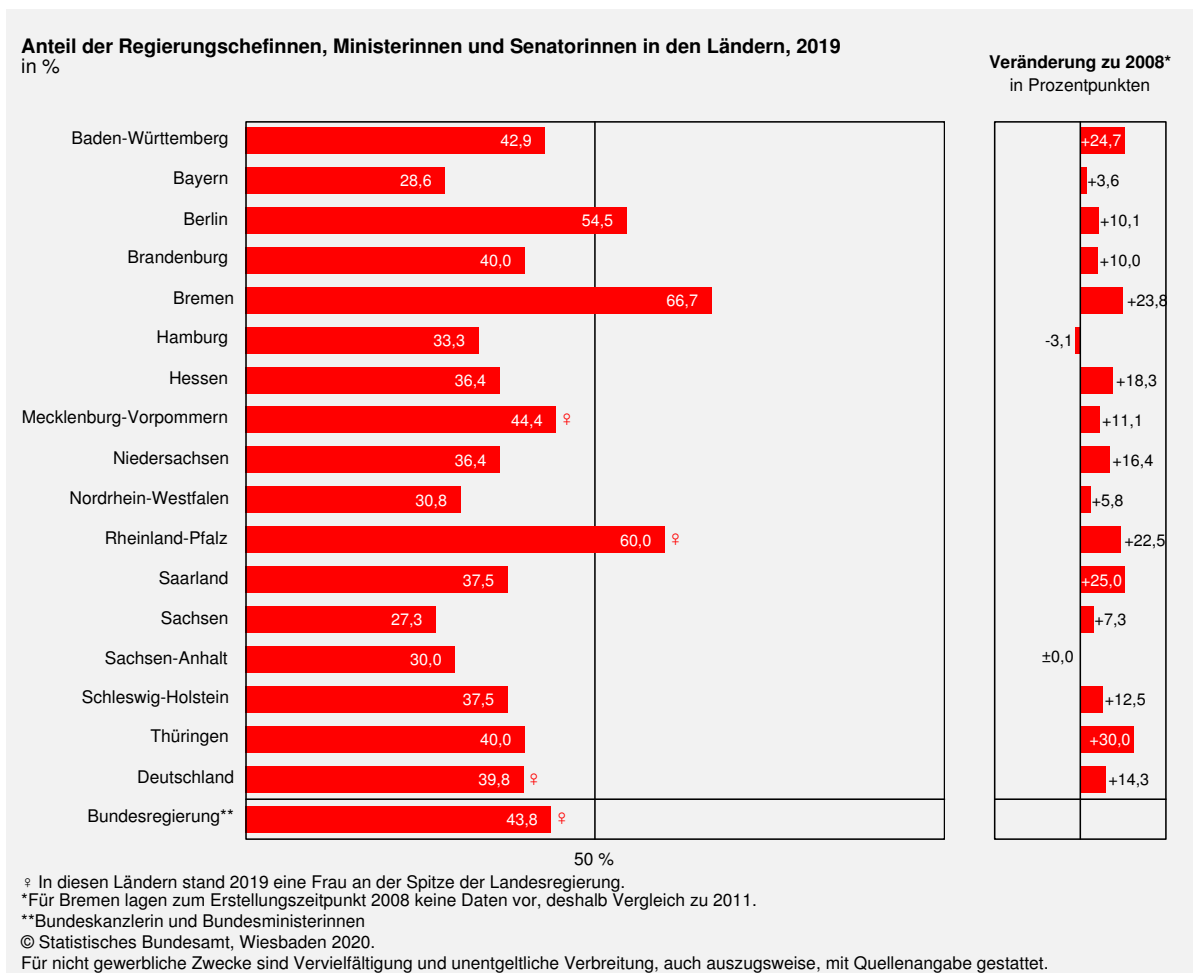
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an den Regierungschefinnen beziehungsweise Regierungschefs, Ministerinnen beziehungsweise Ministern und Senatorinnen beziehungsweise Senatoren in den Regierungen der Länder

Methodische Hinweise: Erfasst ist die Gesamtzahl der Regierungschefinnen beziehungsweise Regierungschefs, Ministerinnen beziehungsweise Minister, Senatorinnen beziehungsweise Senatoren in den Ländern sowie die Anzahl von Frauen, die diese Funktion wahrnehmen. Staatsministerinnen und Staatsminister werden einbezogen, wenn diese ein Stimmrecht haben. Der Indikator erstreckt sich nicht auf Staatssekretärinnen beziehungsweise Staatssekretäre, unabhängig davon, ob ein Kabinettsrang besteht (siehe Indikator 1.4).

Datenquelle: Eigene Erhebung der GFMK (Stand: November 2008, Dezember 2011 und Oktober 2019)

Der Indikator zeigt auf, in welchem Maß politische Spitzenämter in den Regierungen der Länder von Frauen wahrgenommen werden. Er gibt Hinweise auf die Entwicklungen hin zu einer ausgewogenen Beteiligung von Frauen bei der Besetzung dieser Ämter.

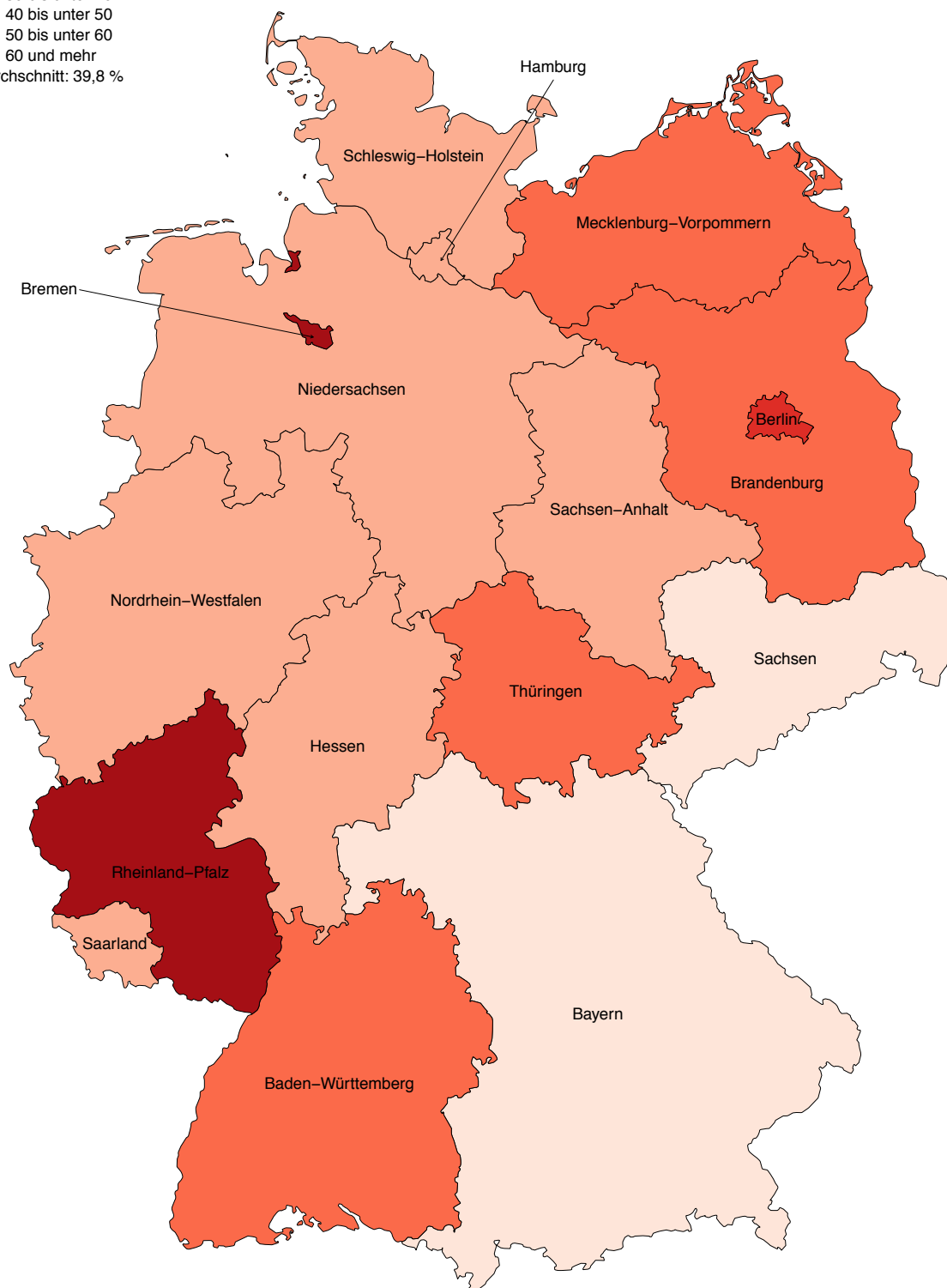


In den Ländern gab es Ende 2019 insgesamt 171 Regierungschefinnen beziehungsweise Regierungschefs, Ministerinnen beziehungsweise Minister sowie Senatorinnen beziehungsweise Senatoren. Der Frauenanteil betrug im Durchschnitt 39,8 Prozent. Die Spanne reichte von 27,3 bis 66,7 Prozent.

Zwei der 16 Bundesländer hatten Ende 2019 eine Frau an der Spitze, nämlich Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz. Der Frauenanteil in der Bundesregierung (Bundeskabinett) betrug zu diesem Zeitpunkt 47,8 Prozent.

Anteil der Regierungschefinnen, Ministerinnen und Senatorinnen in den Ländern, 2019

Frauenanteil in %
 unter 30
 30 bis unter 40
 40 bis unter 50
 50 bis unter 60
 60 und mehr
 Durchschnitt: 39,8 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

1.4 Staatsbeamtinnen und Staatsbeamte in den Ländern

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an den Staatssekretärinnen beziehungsweise Staatssekretären, Staatsrätinnen beziehungsweise Staatsräten und Ministerialdirektorinnen beziehungsweise Ministerialdirektoren in den Regierungen der Länder

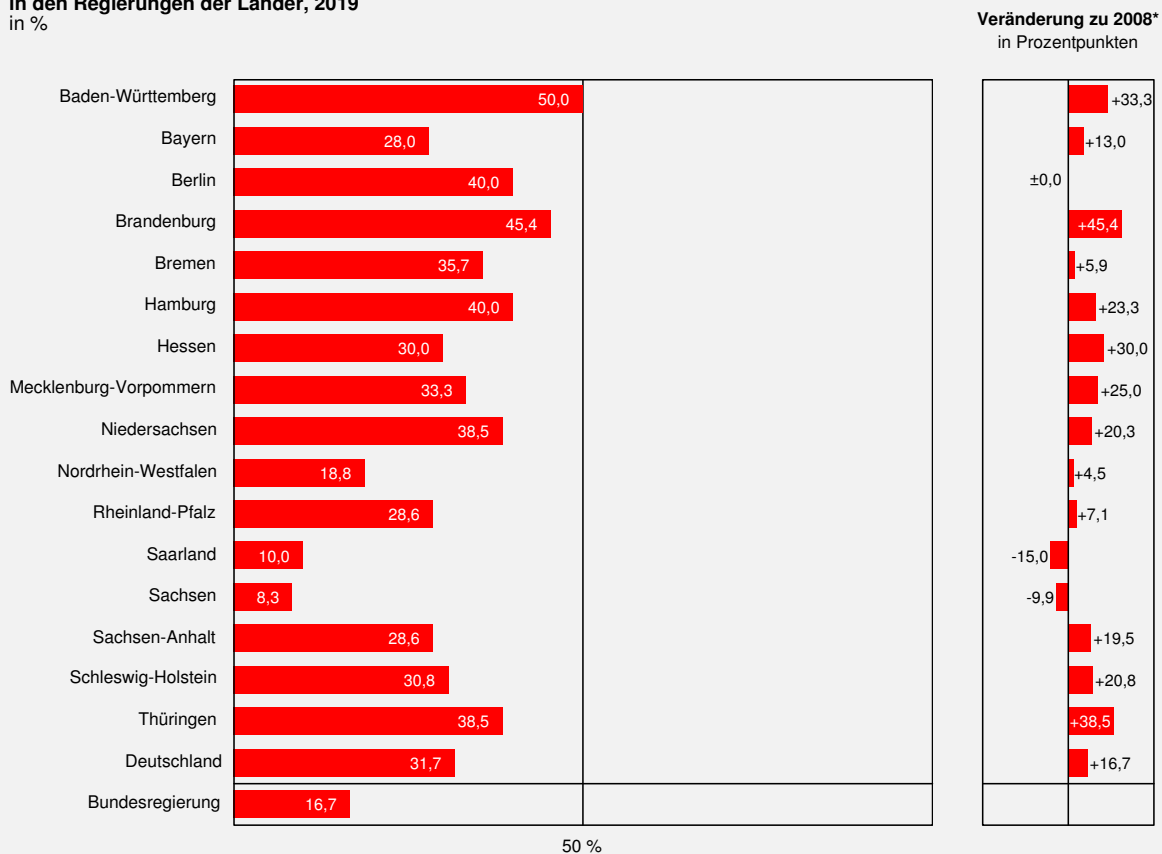
Methodische Hinweise: Abgebildet wird die „zweite“ politische Führungsebene. Da die Regelungen in den einzelnen Ländern unterschiedlich sind, bleibt unberücksichtigt, ob ein Kabinettsrang besteht oder nicht.

Datenquelle: Eigene Erhebung der GFMK (Stand: November 2008, Dezember 2011 und Oktober 2019)

Der Indikator zeigt auf, in welchem Maß hohe politische Ämter der Länder von Frauen wahrgenommen werden. Er gibt Hinweise auf:

- Entwicklungen hin zu einer ausgewogenen Beteiligung von Frauen bei der Besetzung dieser Ämter;
- Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene;
- Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.

Anteil der Staatssekretärinnen, Staatsrätinnen und Ministerialdirektorinnen in den Regierungen der Länder, 2019
in %



*Für Bremen lagen zum Erstellungszeitpunkt 2008 keine Daten vor, deshalb Vergleich zu 2011.

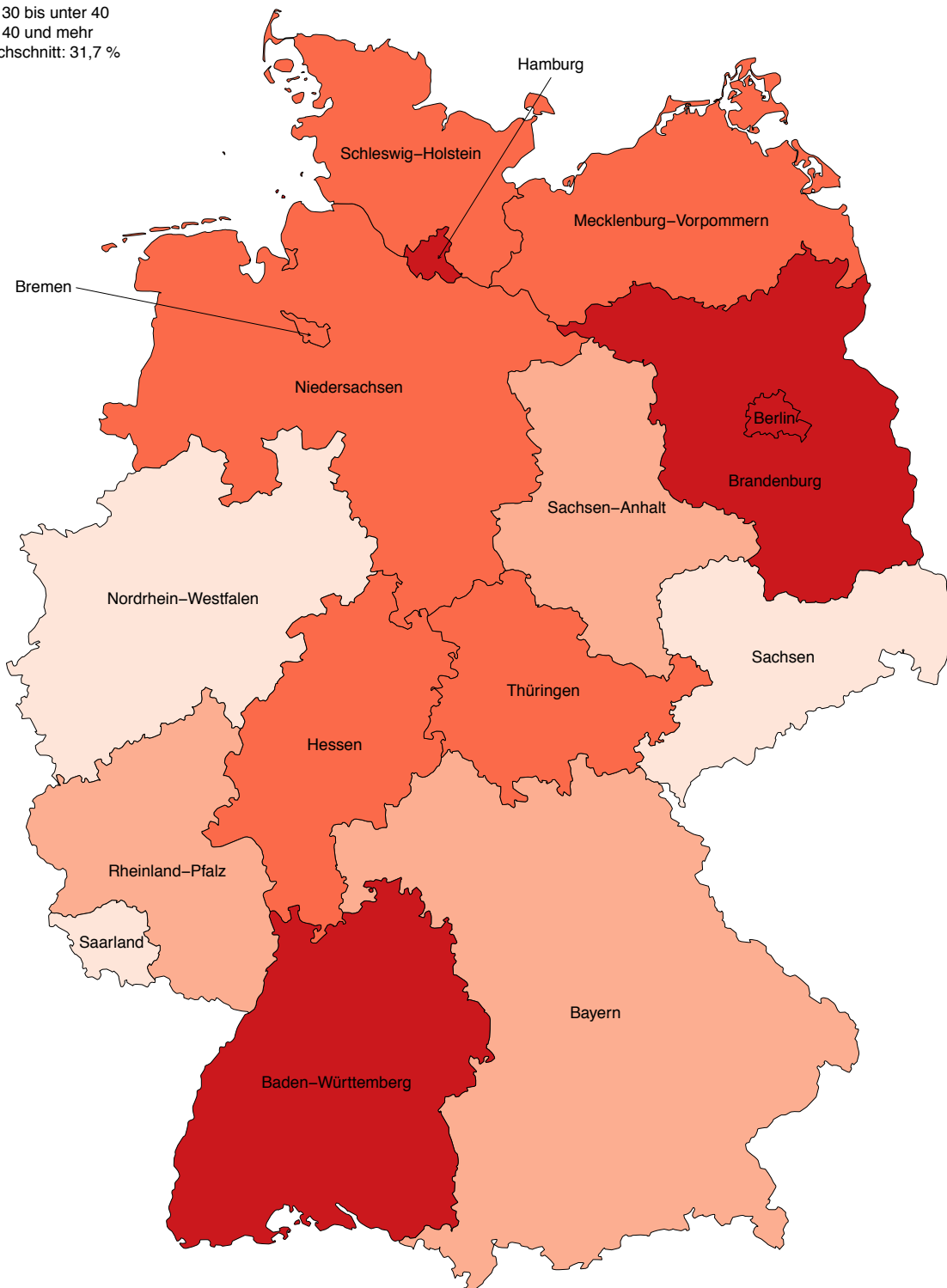
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

In den Ländern gab es Ende 2019 insgesamt 227 Staatssekretärinnen beziehungsweise Staatssekretäre, Staatsrätinnen beziehungsweise Staatsräte sowie Ministerialdirektorinnen beziehungsweise Ministerialdirektoren. Der Frauenanteil betrug im Durchschnitt 31,7 Prozent. Die Spanne reichte von 8,3 bis 50,0 Prozent. Der Frauenanteil auf Bundesebene an den beamteten Staatssekretärinnen beziehungsweise Staatssekretären betrug zu diesem Zeitpunkt 16,7 Prozent.

Anteil der Staatssekretärinnen, Staatsrätinnen und Ministerialdirektorinnen in den Regierungen der Länder, 2019

Frauenanteil in %
 unter 20
 20 bis unter 30
 30 bis unter 40
 40 und mehr
 Durchschnitt: 31,7 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

1.5 Verwaltungsspitzen in den Land- und Stadtkreisen sowie in den Bezirken der Stadtstaaten

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen besetzten Verwaltungsspitzenpositionen in den Stadt- und Landkreisen beziehungsweise kreisfreien Städten sowie in Bezirken der Stadtstaaten

Methodische Hinweise: Erfasst werden die Zahl der Verwaltungsspitzen in den Land- und Stadtkreisen beziehungsweise kreisfreien Städten sowie in den Bezirken der Stadtstaaten und die Anzahl der Frauen, die diese Position einnehmen. Zu den Verwaltungsspitzen in den Land- und Stadtkreisen beziehungsweise kreisfreien Städten gehören insbesondere Landrätinnen und Landräte sowie Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister. In den Stadtstaaten werden ausschließlich die Verwaltungsspitzenpositionen in den Bezirken erfasst; in Berlin und Hamburg die Bezirksamtsleitungen. Nicht miteinbezogen ist die Bremerhavener Kommunalebene. Kreisangehörige Gemeinden und Städte werden nicht berücksichtigt. Erfasst werden die bei der letzten Wahl gewählten Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber.

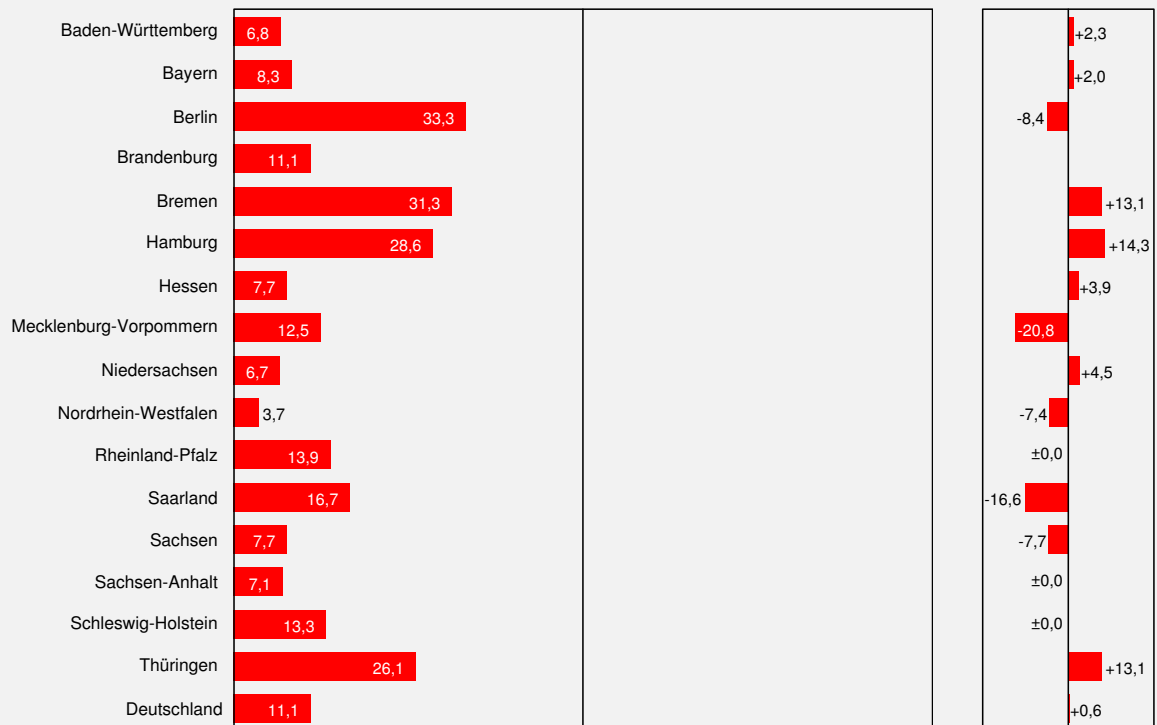
Datenquelle: Eigene Erhebung der GFMK (Stand: November 2008 und Oktober 2019)

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an der Verwaltungsspitze von Landkreisen, Stadtkreisen oder kreisfreien Städten sowie in den Bezirken der Stadtstaaten. Er gibt Hinweise auf:

- Repräsentanz von Frauen an der Spitze von kommunalen Gebietskörperschaften;
- gesellschaftliche Anerkennung kommunalpolitischer Führungs- und Leitungskompetenzen von Frauen durch die Wählerinnen und Wähler beziehungsweise die für die Wahl verantwortlichen politischen Organe;
- Bereitschaft von Frauen, sich auf solche Ämter zu bewerben;

Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.

Frauenanteil in den Verwaltungsspitzenpositionen von Landkreisen, kreisfreien Städten und Bezirken (Stadtstaaten), 2019
in %



50 %
In Niedersachsen ohne Erfassung der Landeshauptstadt Hannover und der Stadt Göttingen (wegen Sonderstatus)
In Brandenburg keine Berücksichtigung von Beigeordneten mehr, sondern nur der Hauptverwaltungsbeamtinnen;
insofern keine Veränderung darstellbar

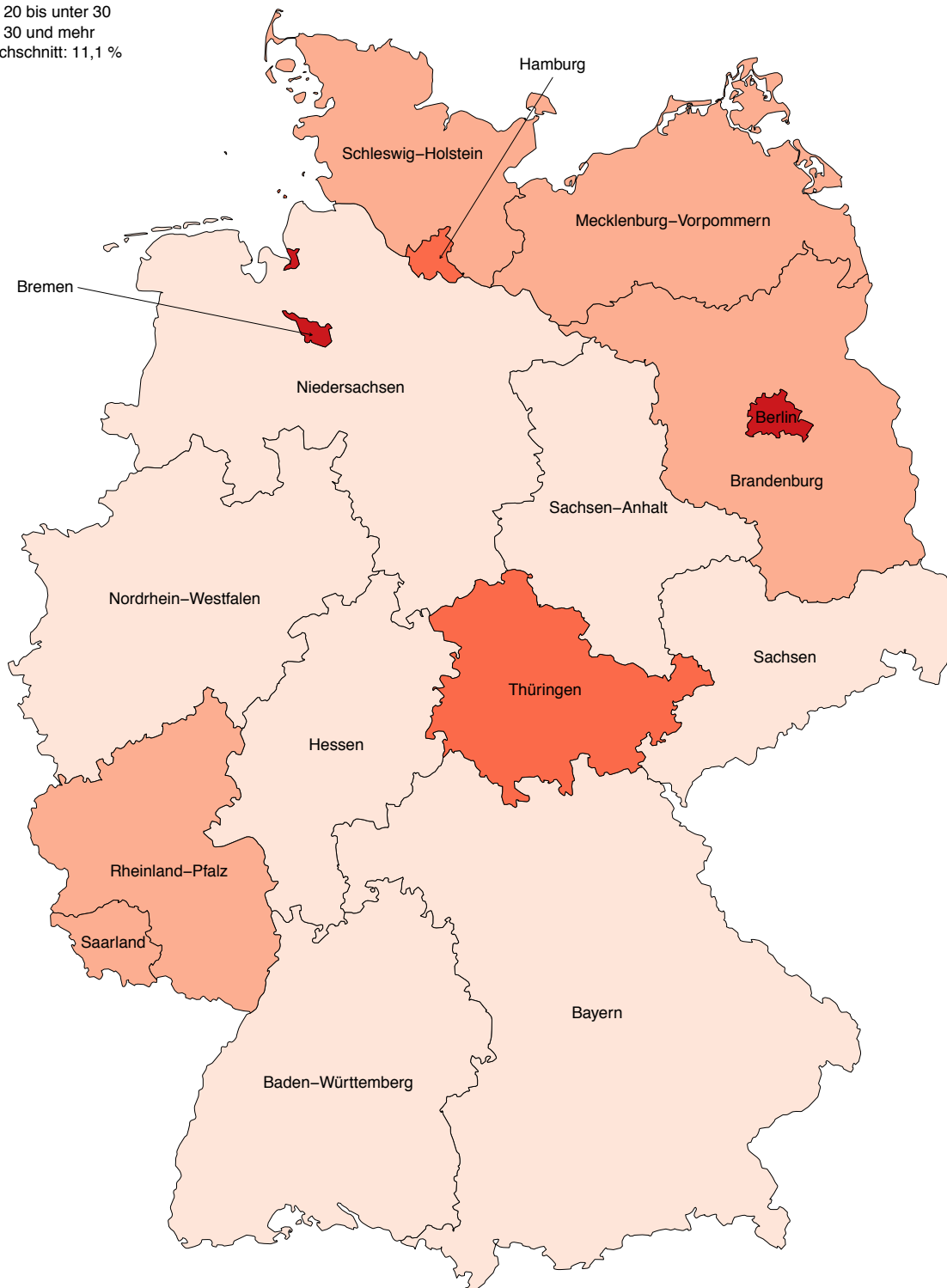
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Insgesamt waren zum Stand Oktober 2019 von 433 Verwaltungsspitzen 11,1 Prozent (absolut 48) mit Frauen besetzt. Dabei reichte die Spanne von 3,7 bis zu 33,3 Prozent.

Frauenanteil in den Verwaltungsspitzenpositionen von Landkreisen, kreisfreien Städten und Bezirken (Stadtstaaten), 2019

Frauenanteil in %
 unter 10
 10 bis unter 20
 20 bis unter 30
 30 und mehr
 Durchschnitt: 11,1 %



In Niedersachsen ohne Erfassung der Landeshauptstadt Hannover und der Stadt Göttingen (wegen Sonderstatus)

In Brandenburg keine Berücksichtigung von Beigeordneten mehr, sondern nur der Hauptverwaltungsbeamtinnen

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-01-05

© GeoBasis-DE/BKG 2020

1.6 Führungspositionen in den obersten Landesbehörden

Beschreibung des Indikators:

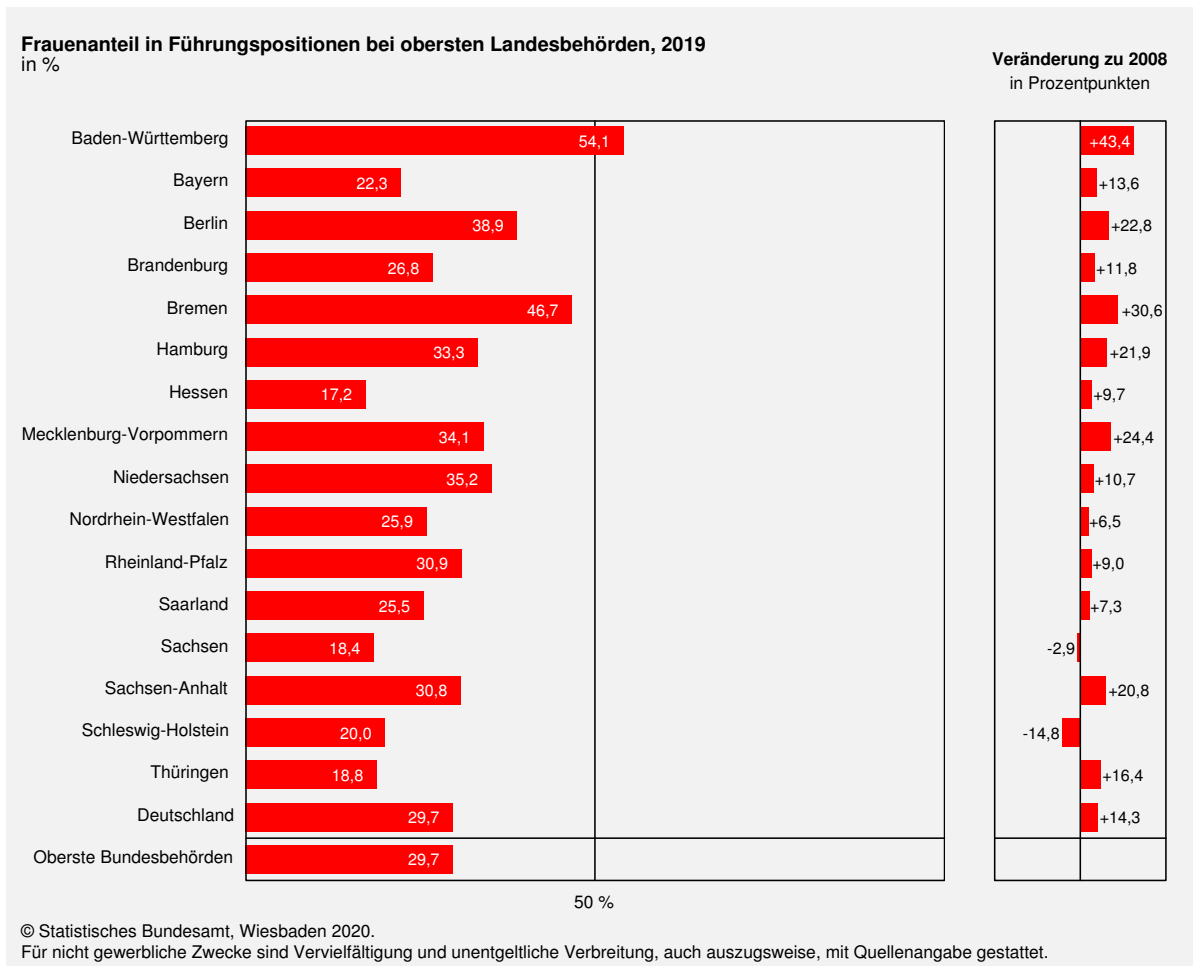
Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen besetzten Abteilungsleitungspositionen in den obersten Landesbehörden

Methodische Hinweise: Welche Dienststellen der Länder oberste Landesbehörden sind, richtet sich nach dem jeweiligen Landesrecht. Hierzu gehören in der Regel die Staatskanzleien beziehungsweise die Staatsministerien, die Fachministerien beziehungsweise Fachsenate sowie die Landesrechnungshöfe. Dabei sind lediglich die im Geschäftsverteilungs- beziehungsweise Organisationsplan ausgewiesenen Abteilungsleitungen berücksichtigt. Nicht berücksichtigt werden dagegen andere Funktionsebenen, wie zum Beispiel Unterabteilungsleitungen, Referatsgruppenleitungen oder auch Stabsstellenleitungen. Für Hamburg wird die Amtsleitungsebene abgebildet.

Datenquelle: Eigene Erhebung der GFMK (Stand: November 2008 und Oktober 2019)

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an herausgehobenen Führungs- und Leitungsaufgaben in den Länderministerien beziehungsweise Senatsverwaltungen. Er gibt Hinweise auf:

- Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene;
- Personalplanung und -entwicklung in den darunterliegenden Hierarchieebenen;
- Verwaltungskultur, die Frauen den Aufstieg in Spitzenpositionen ermöglicht;
- Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.

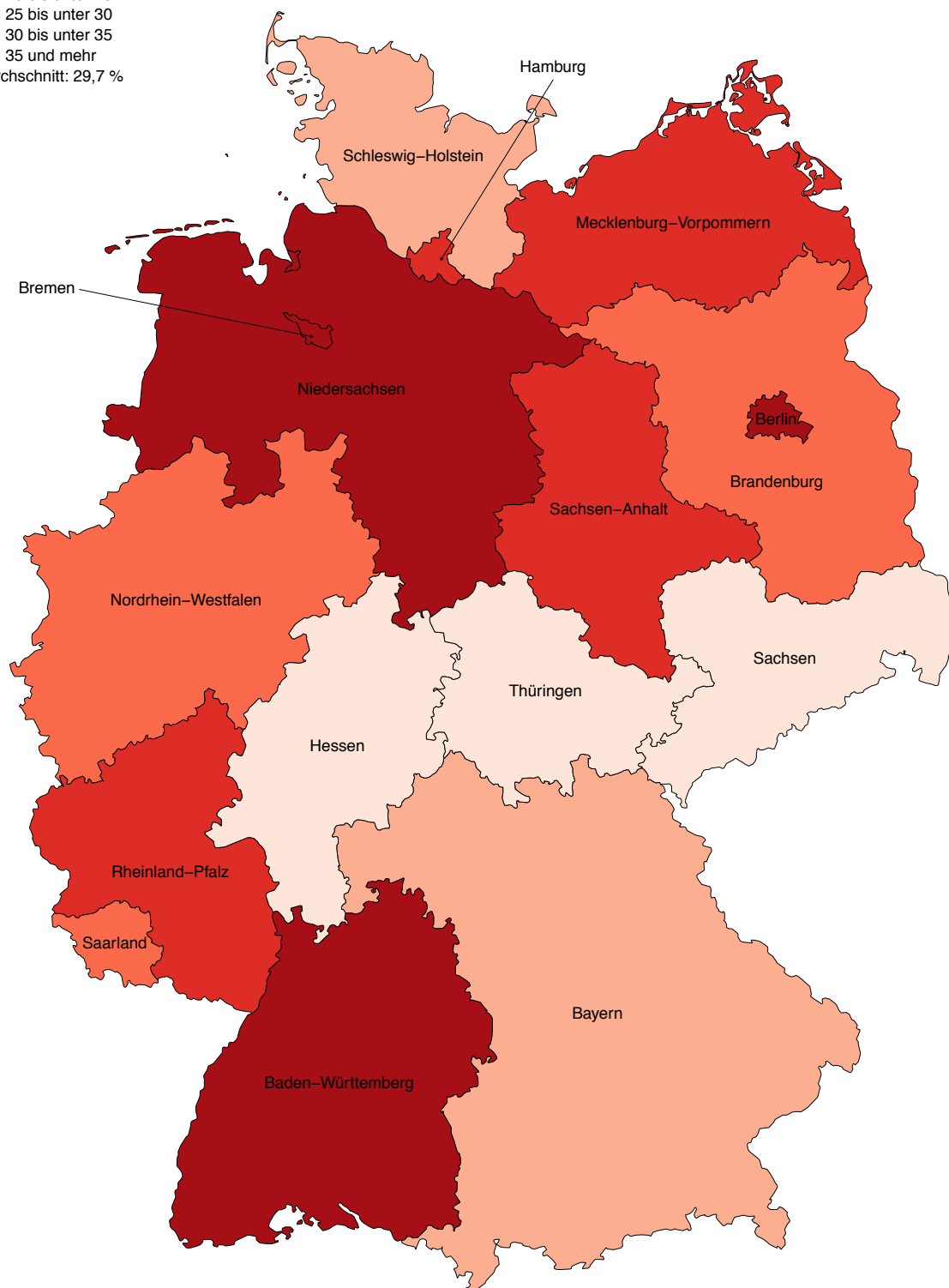


Von den insgesamt 908 Abteilungen der obersten Landesbehörden wurden im Dezember 2019 270 von Frauen geleitet. Der Frauenanteil lag somit im Bundesdurchschnitt bei 29,7 Prozent. Im Ländervergleich reichte die Spanne von 17,2 bis zu 54,1 Prozent.

Zum Vergleich: Der Anteil von Frauen in Führungspositionen in den obersten Bundesbehörden lag im Oktober 2019 bei 29,7 Prozent.

Frauenanteil in Führungspositionen bei obersten Landesbehörden, 2019

Frauenanteil in %
 unter 20
 20 bis unter 25
 25 bis unter 30
 30 bis unter 35
 35 und mehr
 Durchschnitt: 29,7 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

1.7 Führungspositionen in der Justiz

Beschreibung des Indikators:

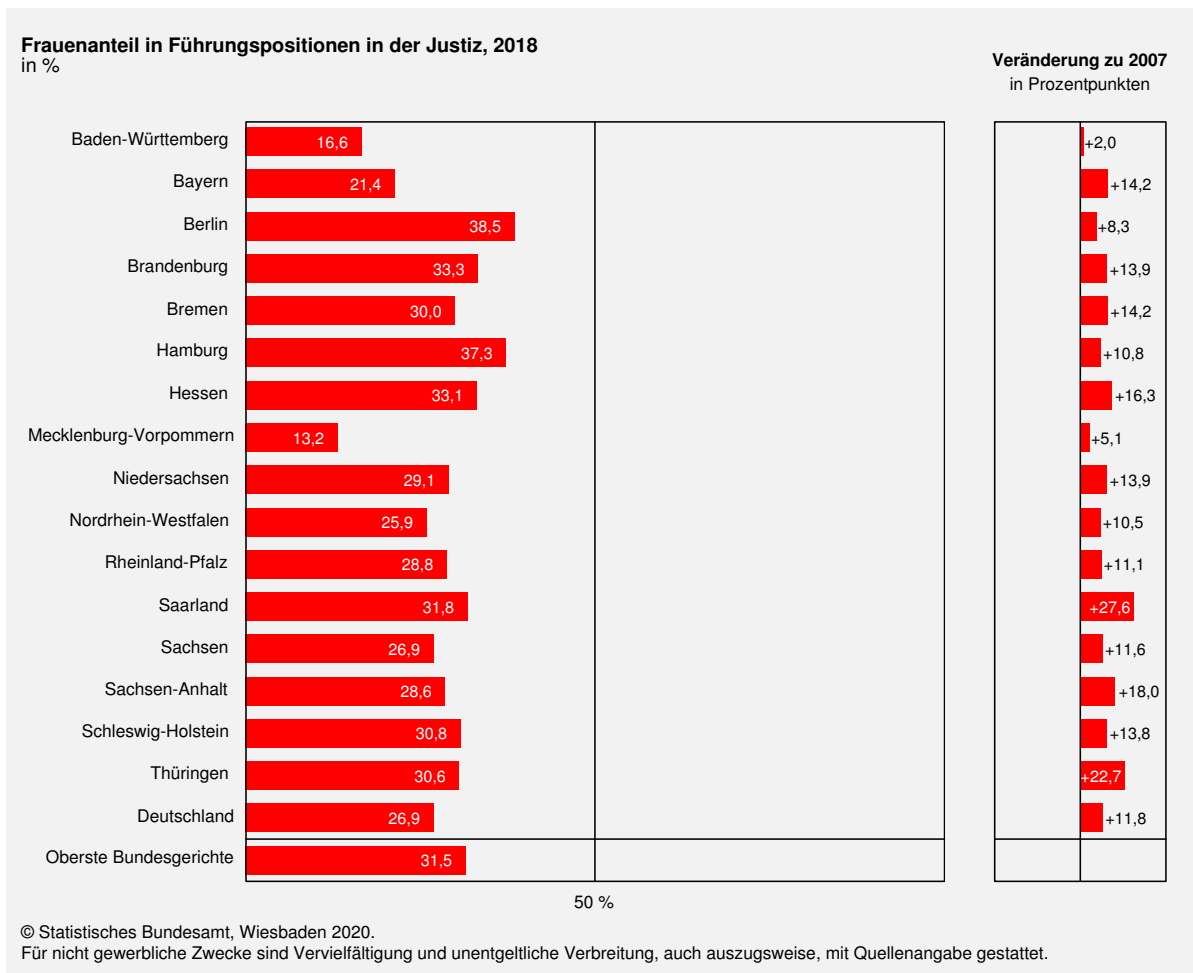
Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen besetzten Führungspositionen in der Justiz (Richterschaft und Staatsanwaltschaft)

Methodische Hinweise: Als Führungspositionen werden die Ämter von Richterinnen und Richtern sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälten angesehen, die mindestens in der Besoldungsgruppe R 3 bis maximal R 10 (nach Bundesbesoldungsordnung) eingestuft sind.

Datenquelle: Personalstandstatistik 2007 und 2018

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an herausgehobenen Führungs- und Leitungsaufgaben in der Judikative. Er gibt Hinweise auf:

- Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene;
- Personalplanung und -entwicklung in den darunterliegenden Hierarchieebenen;
- Kultur, die Frauen den Aufstieg in Spitzenpositionen ermöglicht;
- Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.

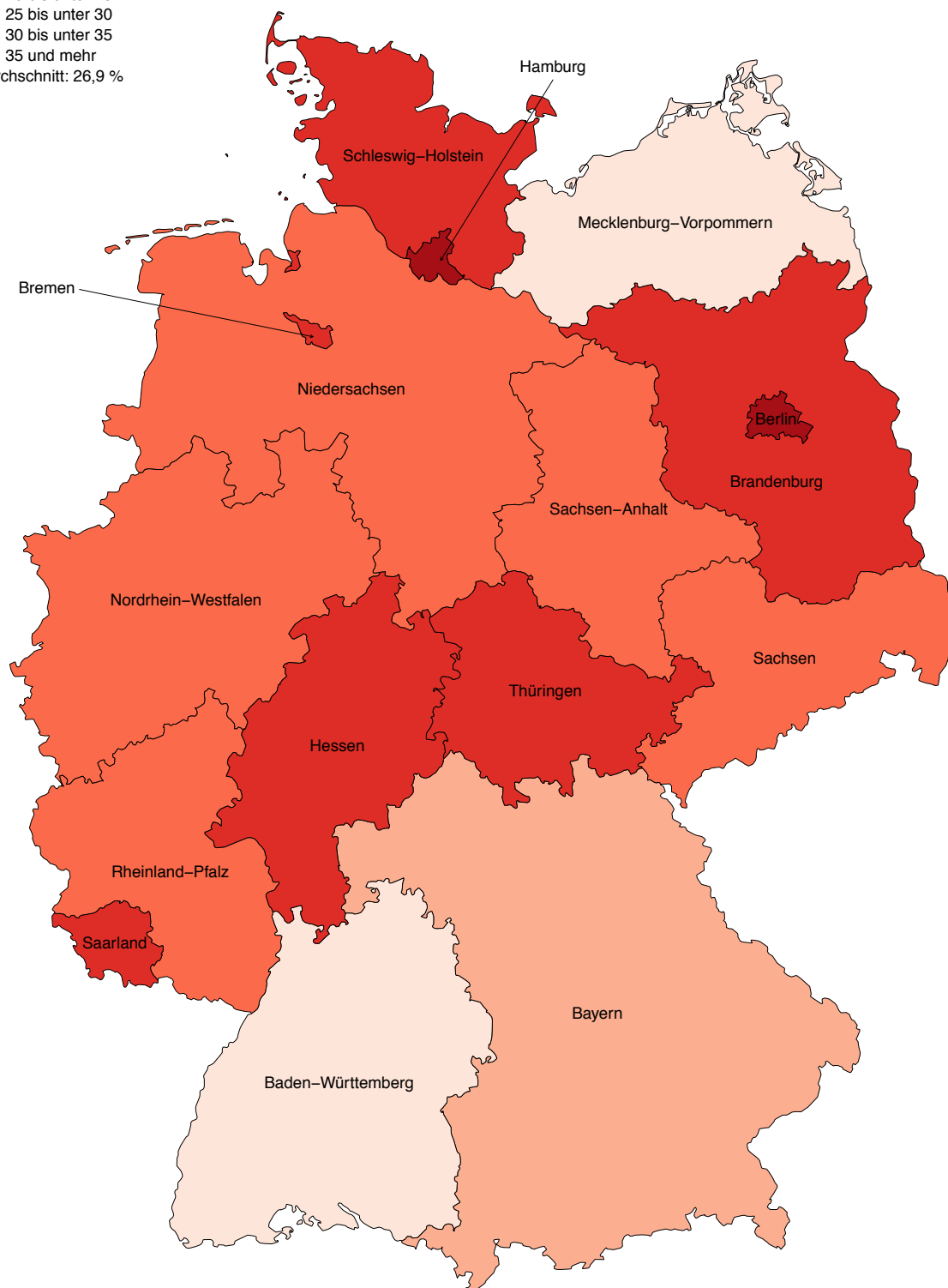


2018 gab es im Landesbereich 1.575 Führungspositionen in der Richter- und Staatsanwaltschaft. Davon waren 425 von Frauen besetzt, was einem Frauenanteil von 26,9 Prozent entsprach. In den einzelnen Ländern reichte die Spanne von 13,2 bis zu 38,5 Prozent.

Zum Vergleich: Im Bundesbereich waren von den 430 Führungspositionen (ohne Richterinnen und Richter des Bundesverfassungsgerichts) 135 und somit 31,5 Prozent von Frauen besetzt.

Frauenanteil in Führungspositionen in der Justiz, 2018

Frauenanteil in %
 unter 20
 20 bis unter 25
 25 bis unter 30
 30 bis unter 35
 35 und mehr
 Durchschnitt: 26,9 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

1.8 Hochschulprofessuren

Beschreibung des Indikators:

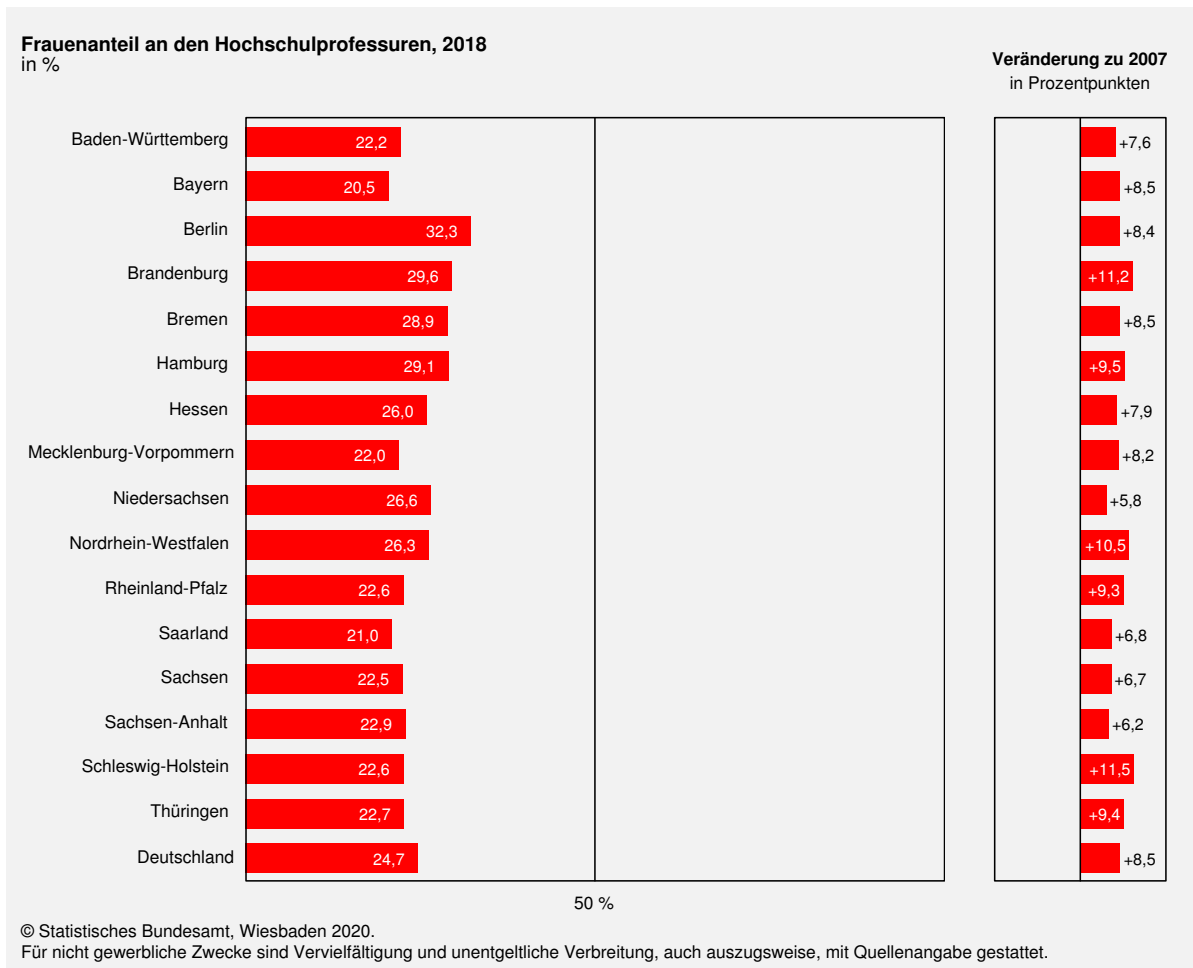
Definition: Prozentualer Anteil der mit Frauen besetzten Hochschulprofessuren

Methodische Hinweise: Beschrieben werden die Zahl der Hochschulprofessuren insgesamt und die Zahl der Frauen, die eine Hochschulprofessur wahrnehmen. Umfasst sind die Besoldungsgruppen C 4, C 3, C 2 sowie W 3, W 2 und W 1/AT (Juniorprofessuren). Ab 2010 sind die hauptberuflichen Gastprofessuren miteinbezogen. Erfasst wurden alle nach Landesrecht anerkannten Hochschulen, unabhängig von der Trägerschaft.

Datenquelle: Hochschulpersonalstatistik 2007 und 2018

Der Indikator steht für den Anteil von Frauen an Hochschulprofessuren. Er gibt Hinweise auf:

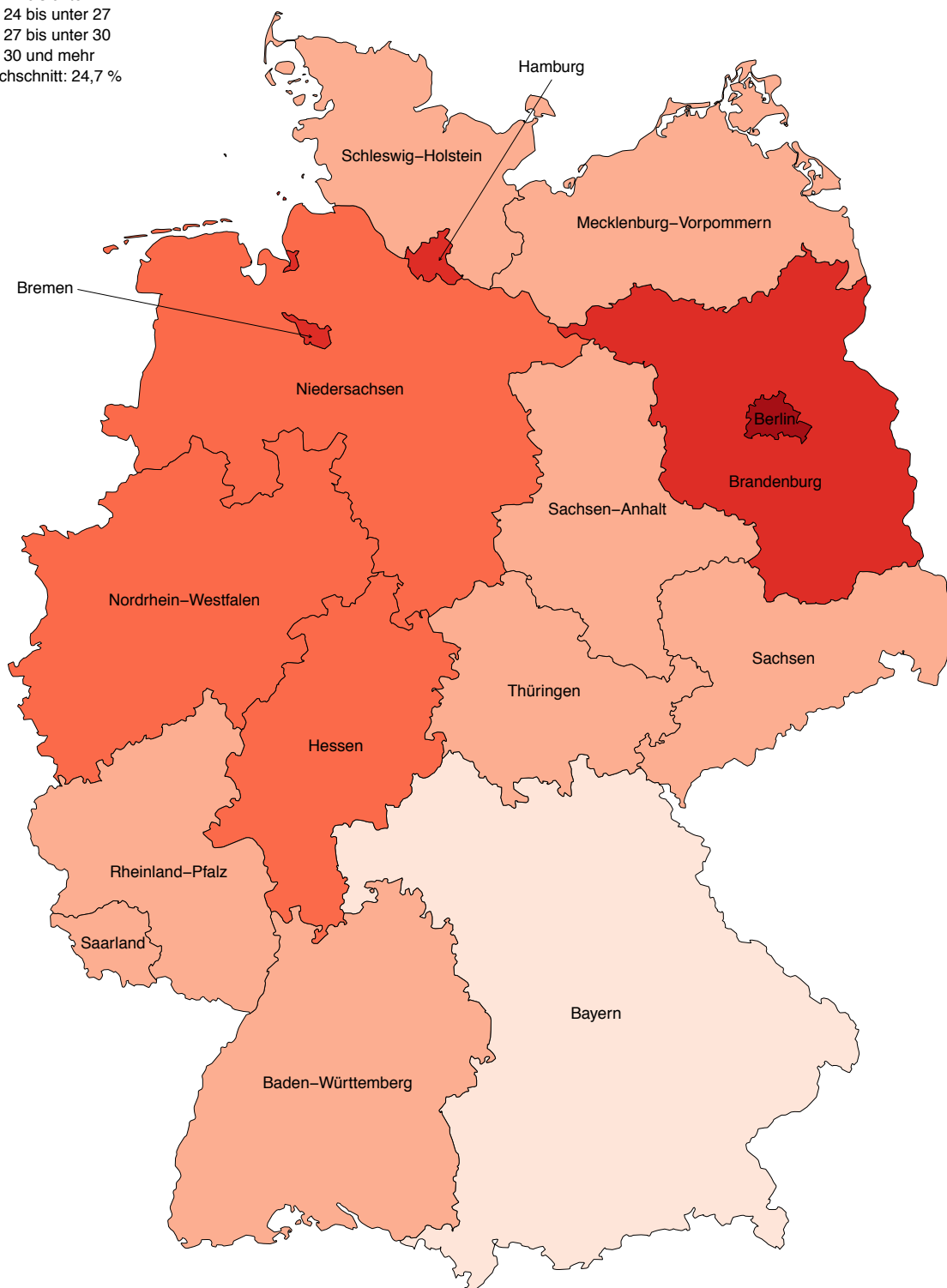
- Beteiligung von Frauen an den Professuren der Hochschulen;
- Bereitschaft der Hochschulen, Frauen an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen in Forschung und Lehre teilhaben zu lassen;
- strukturelle Hindernisse im Wissenschaftsbetrieb, die eine wissenschaftliche Karriere für Frauen und ihren Zugang zu Spitzenpositionen in Forschung und Lehre erschweren;
- „akademische Kultur“ an den Hochschulen;
- Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.



Von den insgesamt 48.111 Professuren an deutschen Hochschulen im Jahr 2018 waren 11.902 von Frauen besetzt. Der Frauenanteil lag im Bundesdurchschnitt damit bei 24,7 Prozent. Im Ländervergleich reichte die Spanne von 20,5 bis zu 32,3 Prozent.

Frauenanteil an den Hochschulprofessuren, 2018

Frauenanteil in %
 unter 21
 21 bis unter 24
 24 bis unter 27
 27 bis unter 30
 30 und mehr
 Durchschnitt: 24,7 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

1.9 Juniorprofessuren

Beschreibung des Indikators:

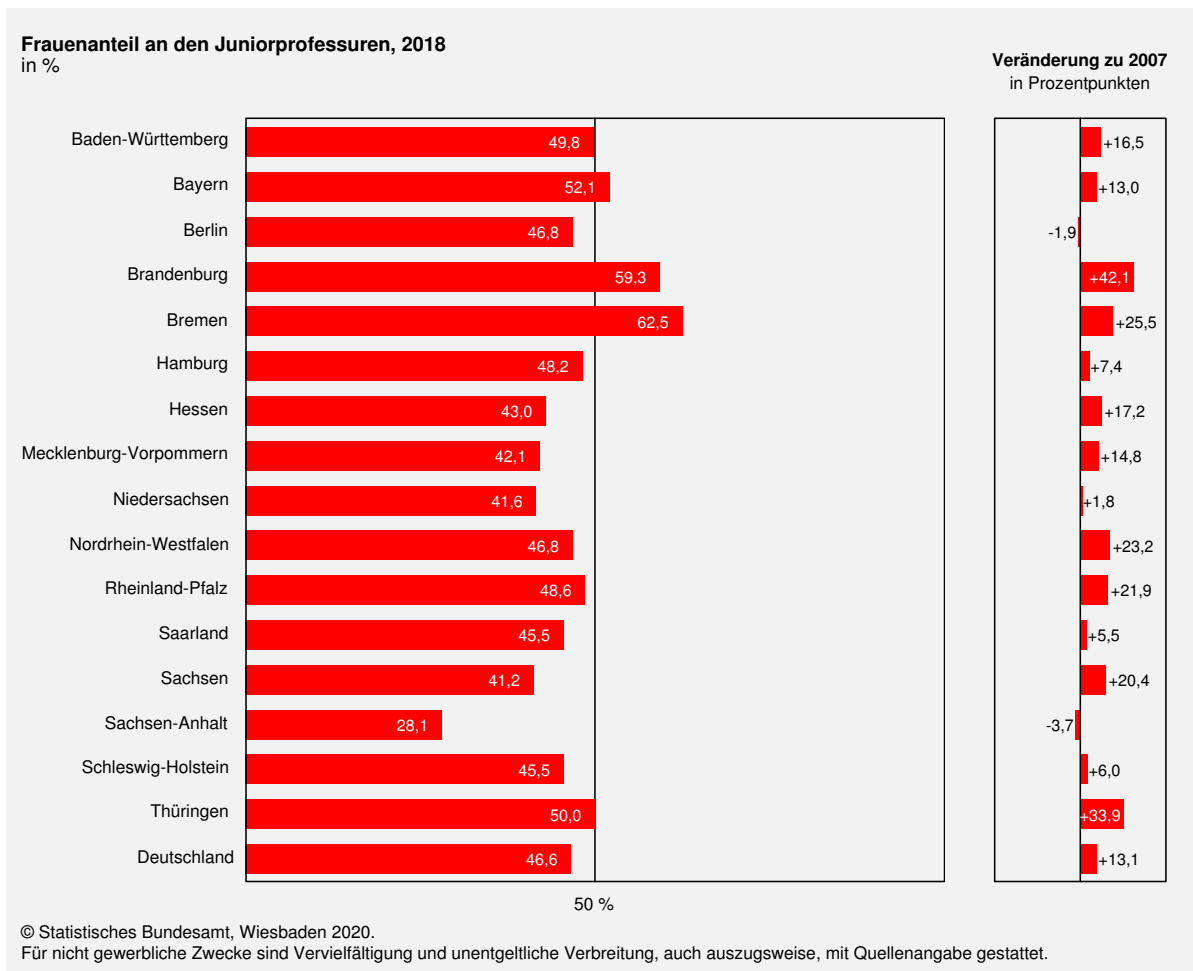
Definition: Prozentualer Anteil der mit Frauen besetzten Juniorprofessuren

Methodische Hinweise: Erfasst wurden alle an Universitäten und gleichrangigen wissenschaftlichen Hochschulen besetzten Juniorprofessuren. Neben der Juniorprofessur qualifiziert auch die Habilitation zur Übernahme einer ordentlichen Professur (Indikator 2.10).

Datenquelle: Hochschulpersonalstatistik 2007 und 2018

Der Indikator gibt Hinweise auf:

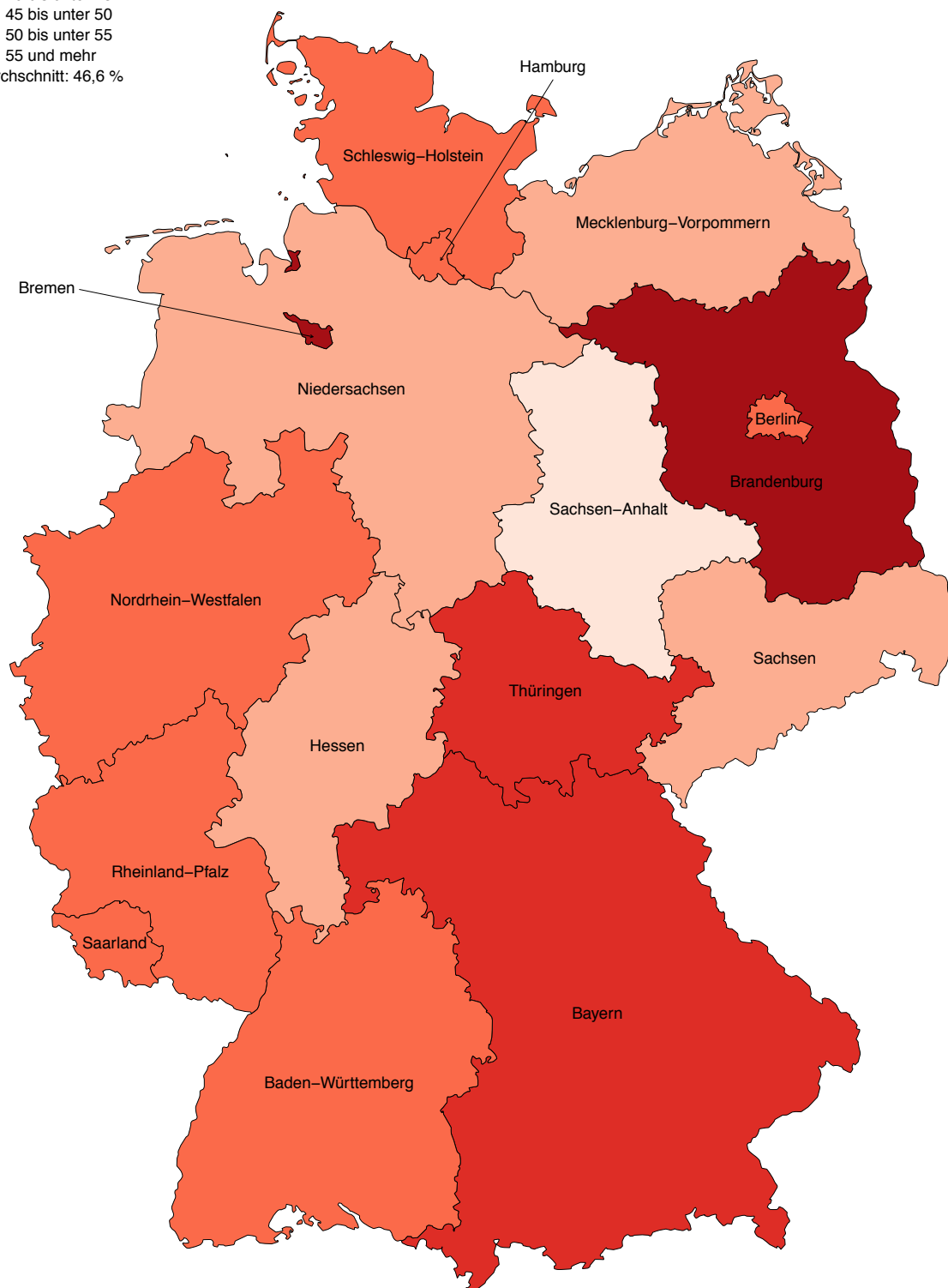
- bestehendes Potenzial an Frauen, die sich für die Übernahme einer (ordentlichen) Professur wissenschaftlich qualifizieren;
- Bereitschaft der Hochschulen, Frauen an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen in Forschung und Lehre teilhaben zu lassen;
- strukturelle Hindernisse im Wissenschaftsbetrieb, die Frauen perspektivisch den Zugang zu Spitzenpositionen in Wissenschaft und Forschung erschweren.



Im Jahr 2018 waren von den insgesamt 1.580 Juniorprofessuren 737 mit Frauen besetzt. Der Frauenanteil lag somit im Bundesdurchschnitt bei 46,6 Prozent. Im Ländervergleich reichte die Spanne von 28,1 bis zu 62,5 Prozent.

Frauenanteil an den Juniorprofessuren, 2018

Frauenanteil in %
 unter 40
 40 bis unter 45
 45 bis unter 50
 50 bis unter 55
 55 und mehr
 Durchschnitt: 46,6 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

1.10 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, oberste Ebene

Beschreibung des Indikators:

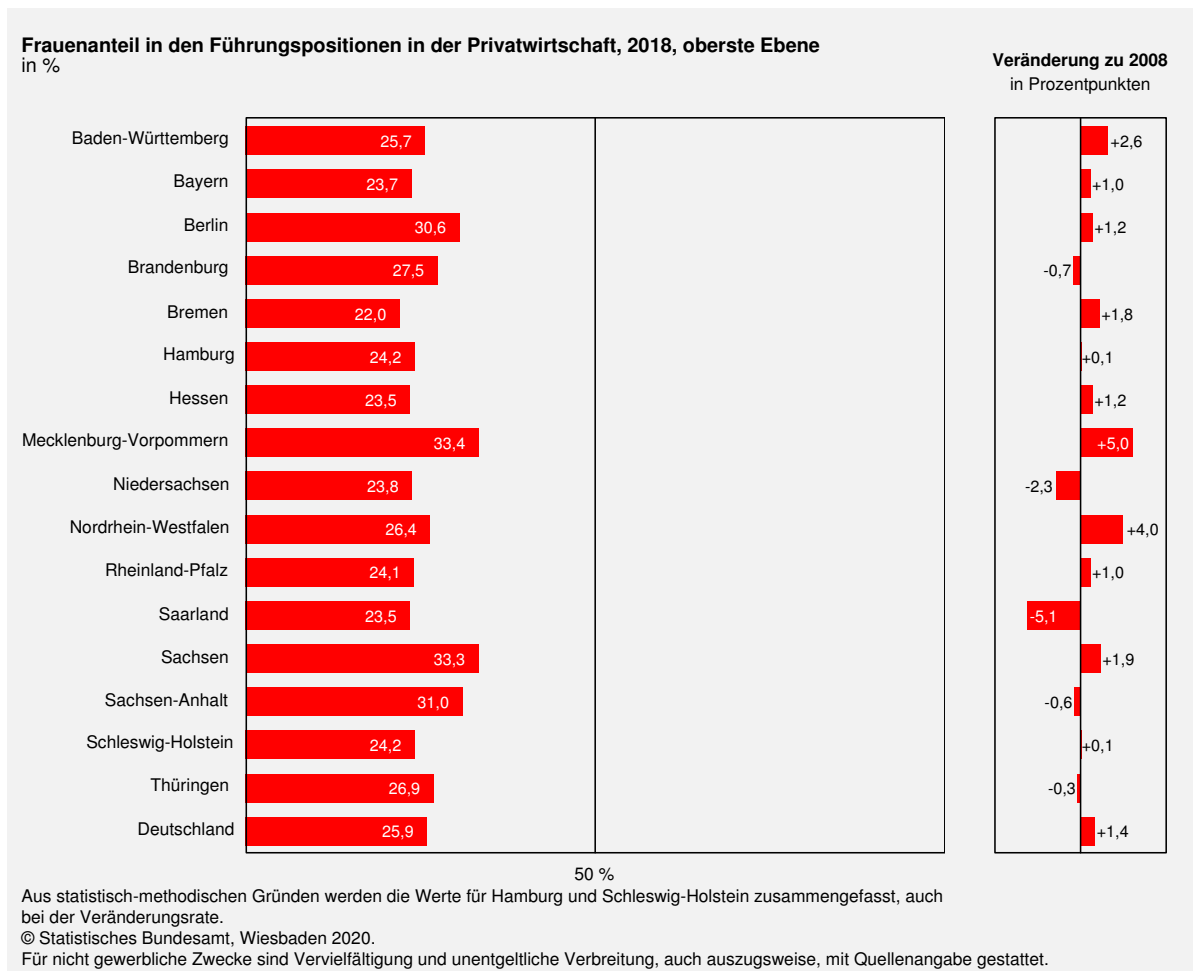
Definition: Prozentualer Anteil der Frauen an Personen mit Führungsaufgaben in der „obersten Ebene“

Methodische Hinweise: Führungspositionen der obersten Ebene sind in der Regel die Geschäftsführung, die Vorstände, Filial- und Betriebsleitung sowie Eigentümerinnen und Eigentümer. Den Befragten wurde die Zuordnung selbst überlassen. Dabei werden nur Betriebe mit mindestens einer beziehungsweise einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten berücksichtigt. Unberücksichtigt ist der öffentliche Dienst.

Datenquelle: IAB-Betriebspanel 2008 und 2018

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an Führungs- und Leitungsaufgaben in der Privatwirtschaft. Er gibt Hinweise auf:

- Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene;
- Personalplanung und -entwicklung in den darunterliegenden Hierarchieebenen;
- Unternehmenskultur, die Frauen den Aufstieg in Spitzenpositionen ermöglicht;
- Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.



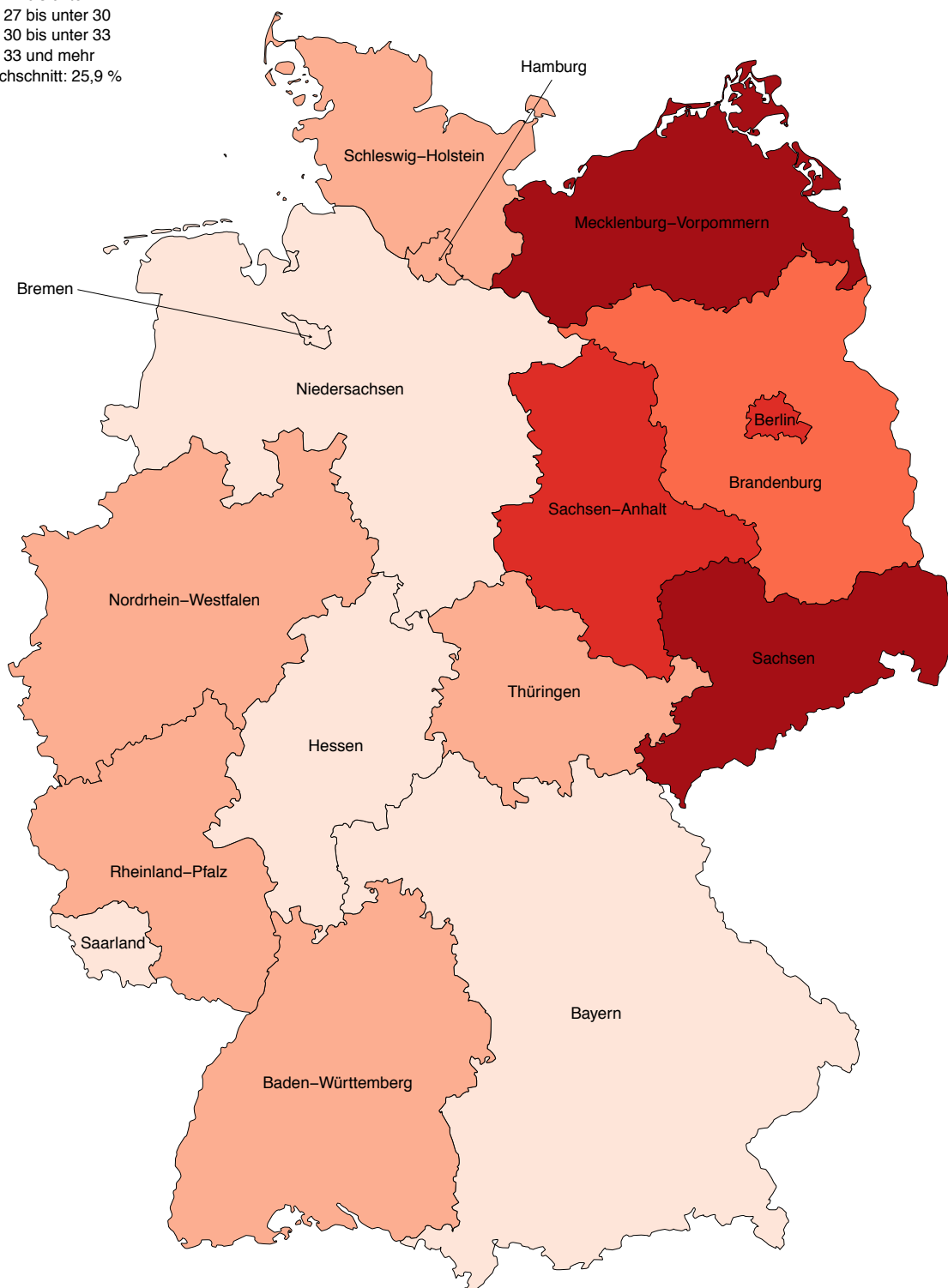
Im Jahr 2018 waren von den insgesamt 2,5 Millionen Führungspositionen in der obersten Ebene der Privatwirtschaft 650.000 von Frauen besetzt. Das entsprach einem Frauenanteil von 25,9 Prozent. Im Ländervergleich reichte diese Spanne von 22,0 bis 33,3 Prozent. Mit steigender Betriebsgröße sank der Frauenanteil in den Führungspositionen der obersten Ebene.

Frauenanteil in den Führungspositionen in der Privatwirtschaft, 2018, oberste Ebene

Frauenanteil in %

- ☐ unter 24
- ☐ 24 bis unter 27
- ☐ 27 bis unter 30
- ☐ 30 bis unter 33
- ☐ 33 und mehr

Durchschnitt: 25,9 %



Aus statistisch-methodischen Gründen werden die Werte für Hamburg und Schleswig-Holstein zusammengefasst.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-01-10

© GeoBasis-DE/BKG 2020

1.11 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, zweite Ebene

Beschreibung des Indikators:

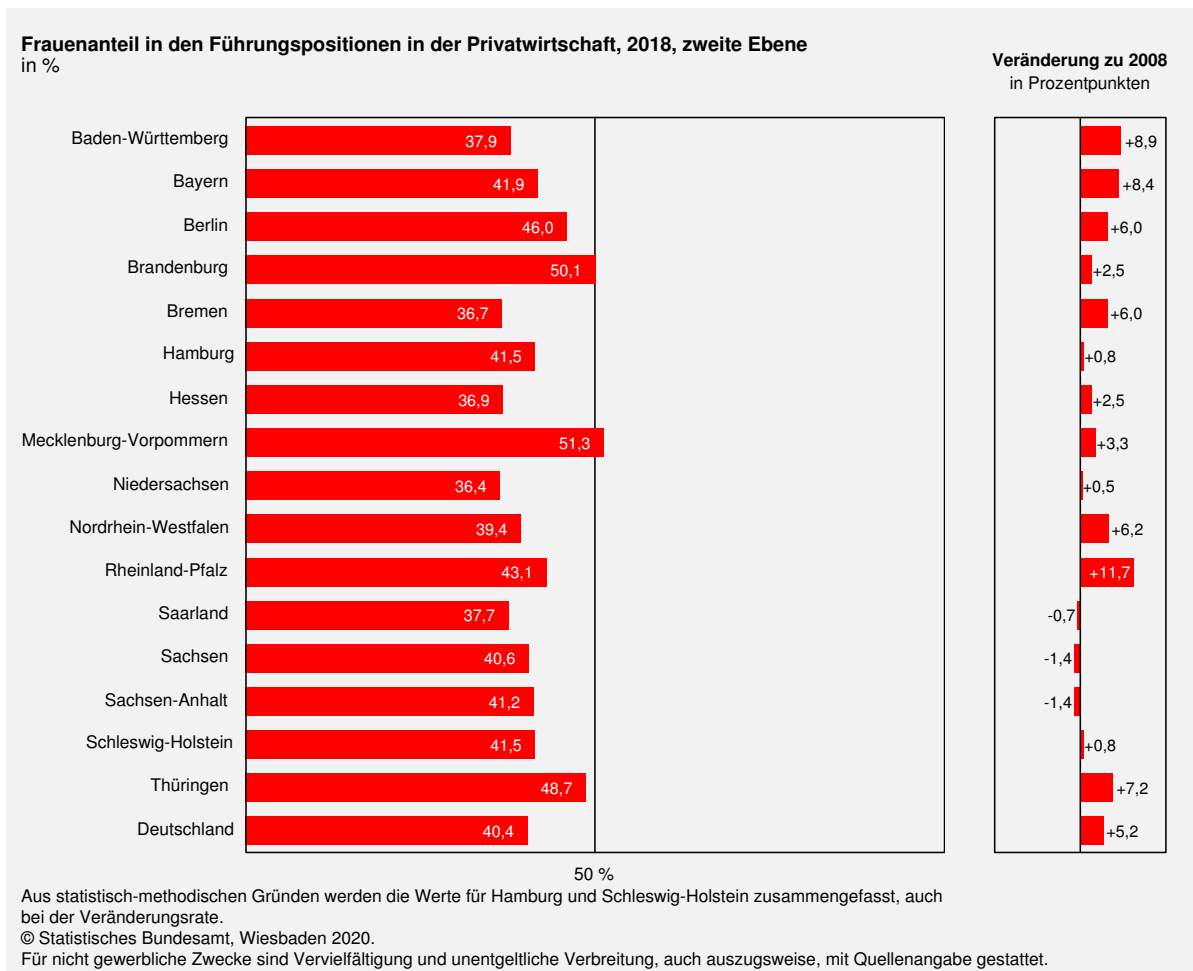
Definition: Prozentualer Anteil der Frauen an Personen mit Führungsaufgaben in der „zweiten Ebene“

Methodische Hinweise: Die zweite Führungsebene ist die Ebene direkt unter der „obersten Führungsebene“ (siehe Indikator 1.10). Eine nähere Spezifizierung der zweiten Führungsebene wurde in der Befragung nicht vorgenommen.

Datenquelle: IAB-Betriebspanel 2008 und 2018

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an Führungs- und Leitungsaufgaben in der Privatwirtschaft. Er gibt Hinweise auf:

- Repräsentanz von Frauen in der beschriebenen Führungsebene;
- Personalplanung und -entwicklung in den darunterliegenden Hierarchieebenen;
- Unternehmenskultur, die Frauen den Aufstieg in Spitzenpositionen ermöglicht;
- Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen;
- „Gläserne Decke“.



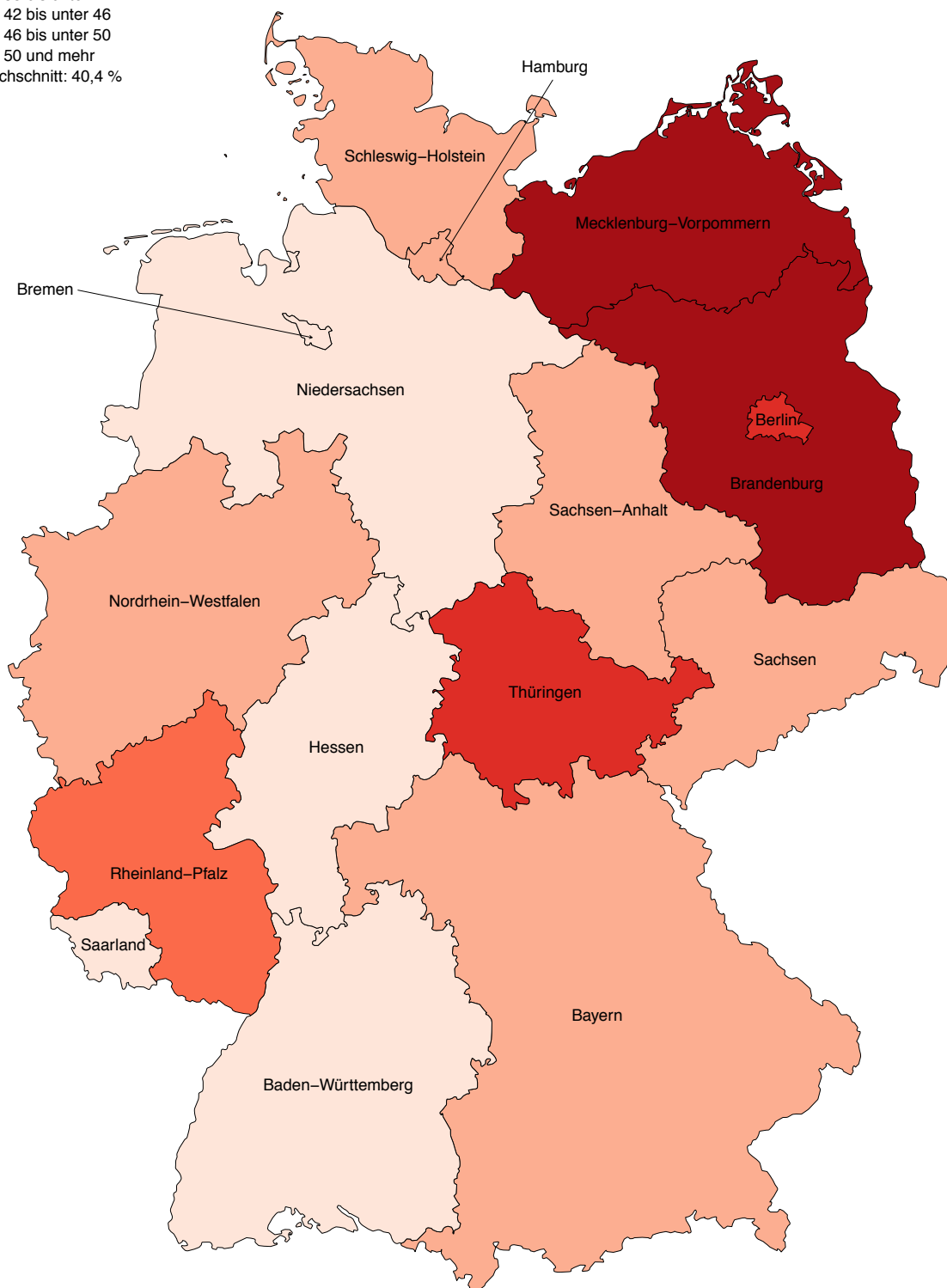
Im Jahr 2018 waren von den insgesamt 1,2 Millionen Führungspositionen in der zweiten Ebene der Privatwirtschaft 484.000 von Frauen besetzt. Das entspricht einem Frauenanteil von 40,4 Prozent.

Im Ländervergleich reichte diese Spanne von 36,4 bis 51,3 Prozent.

Auf der zweiten Führungsebene lag der Frauenanteil um rund 14 Prozentpunkte höher als auf der ersten Führungsebene (25,9 Prozent). Mit steigender Betriebsgröße sank der Frauenanteil in den Führungspositionen der zweiten Ebene.

Frauenanteil in den Führungspositionen in der Privatwirtschaft, 2018, zweite Ebene

Frauenanteil in %
 unter 38
 38 bis unter 42
 42 bis unter 46
 46 bis unter 50
 50 und mehr
 Durchschnitt: 40,4 %



Aus statistisch-methodischen Gründen werden die Werte für Hamburg und Schleswig-Holstein zusammengefasst.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-01-11

© GeoBasis-DE/BKG 2020

1.12 Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte

Beschreibung des Indikators:

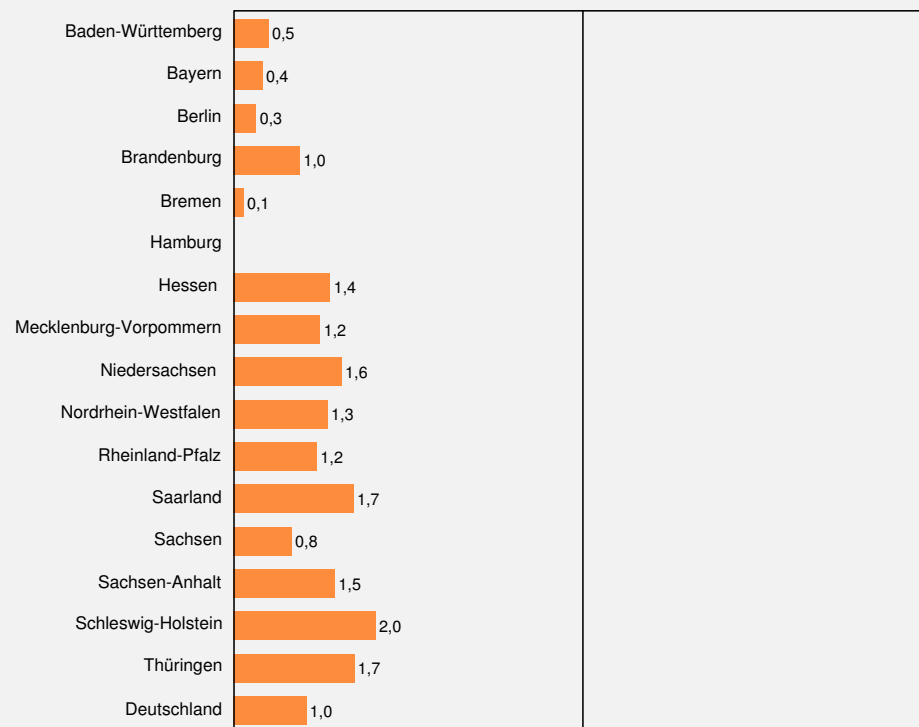
Definition: Anzahl der hauptamtlichen kommunalen Frauen- beziehungsweise Gleichstellungsbeauftragten je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner

Methodische Hinweise: Erfasst werden Gleichstellungsbeauftragte (ab einer Bestellung mit 19,25 Wochenstunden). Die Aussagekraft des Indikators ist aufgrund nicht einheitlicher gesetzlicher Aufgabendefinitionen in den Ländern eingeschränkt.

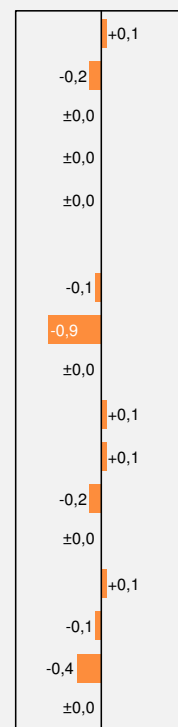
Datenquelle: Erhebung der Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes 2008 und 2019

Der Indikator gibt Hinweise auf die Umsetzung des Verfassungsauftrags nach Artikel 3 Absatz 2 Grundgesetz und dessen politische Unterstützung einer nachhaltigen Professionalisierung der gleichstellungspolitischen Kompetenz in Kommunalverwaltungen. Dies gilt auch angesichts nicht einheitlicher gesetzlicher Aufgabendefinitionen in den Ländern, insbesondere in den Stadtstaaten.

Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, 2019
je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner



Veränderung zu 2008
je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner



In Hamburg gibt es keine hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten.

Die Daten aus Nordrhein-Westfalen basieren auf einer separaten Telefonumfrage, 2008 ist ein Schätzwert.

Der Durchschnitt für Deutschland ist ohne Hamburg berechnet.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

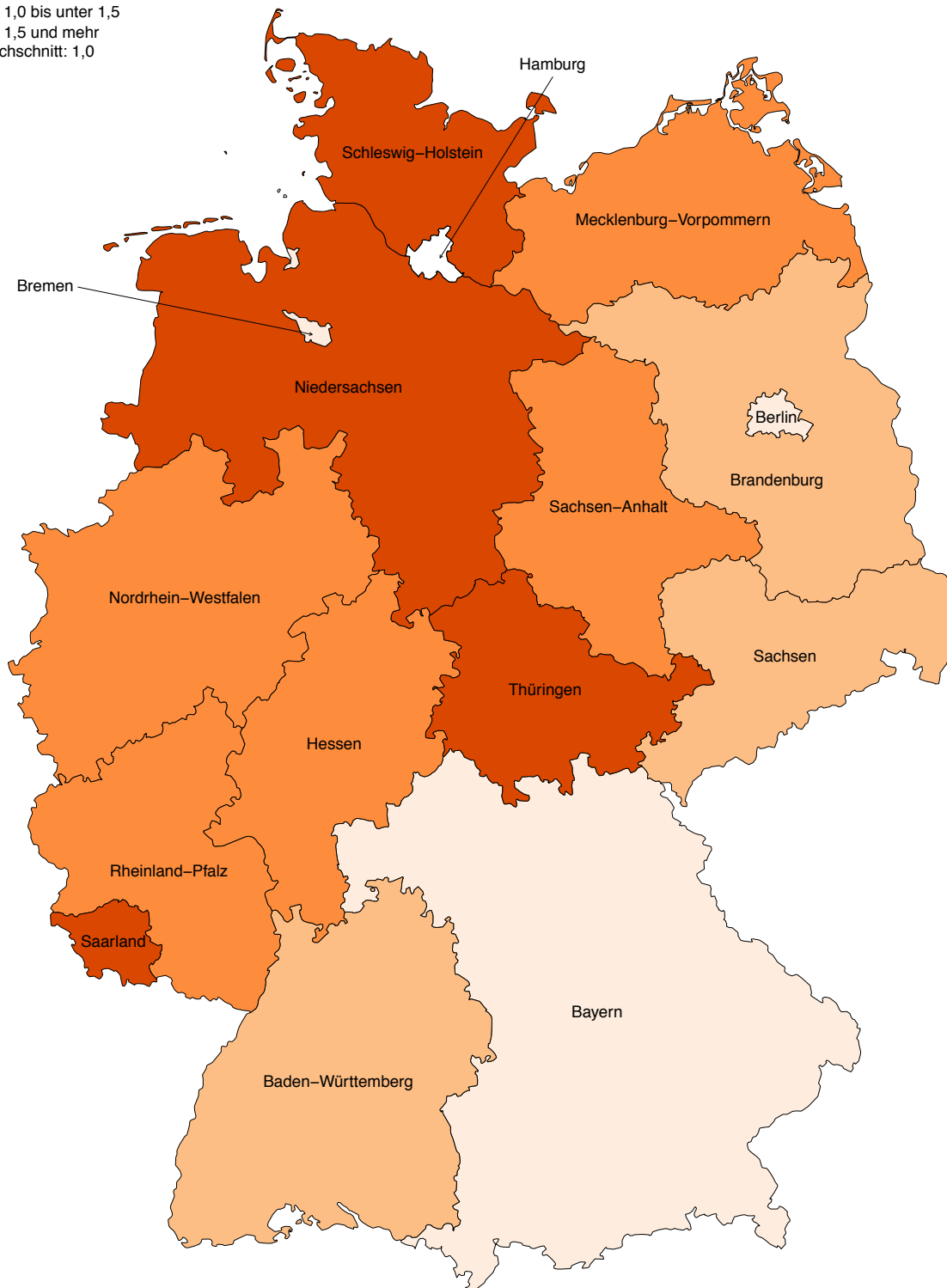
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Deutschlandweit kamen 2019 auf 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner 1,0 hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte. Dieser Wert variierte in den Ländern von 0,1 bis zu 2,0.

Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner, 2019

Anzahl je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner

- ☐ unter 0,5
 - ☐ 0,5 bis unter 1,0
 - ☐ 1,0 bis unter 1,5
 - ☐ 1,5 und mehr
- Durchschnitt: 1,0



In Hamburg gibt es keine hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten. Der Durchschnitt für Deutschland ist ohne Hamburg berechnet.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-01-12
© GeoBasis-DE/BKG 2020

Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes I. Partizipation

Indikator	Deutschland	Veränderung in Prozentpunkten
1.1 Mandate in den Landesparlamenten	29,9 %	-2,1**
1.2 Mandate in den kommunalen Vertretungen	27,7 %	+2,1**
1.3 Regierungen in den Ländern	39,8 %	+14,3**
1.4 Staatsbeamtinnen und Staatsbeamte in den Ländern	31,7 %	+16,7**
1.5 Verwaltungsspitzen in den Land- und Stadtkreisen sowie Bezirken	11,1 %	+0,6**
1.6 Führungspositionen in den obersten Landesbehörden	29,7 %	+14,3**
1.7 Führungspositionen in der Justiz	26,9 %	+11,8*
1.8 Hochschulprofessuren	24,7 %	+8,5*
1.9 Juniorprofessuren	46,6 %	+13,1*
1.10 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, oberste Ebene	25,9 %	+1,4**
1.11 Führungspositionen in der Privatwirtschaft, zweite Ebene	40,4 %	+5,2**
1.12 Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte	1,0***	+ -0,0**

* Veränderung zu 2007 ** Veränderung zu 2008 *** Anzahl der Beauftragten auf 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner

II.

Bildung, Berufswahl und wissenschaftliche Qualifizierung

Bildung und Ausbildung werden im Zuge der weiter fortschreitenden Entwicklung von der Industrie- zur Wissensgesellschaft immer wichtiger. Dabei geht es um die Sicherung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit unseres Landes und seinen sozialen Zusammenhalt, aber auch um die individuellen Perspektiven: gesellschaftliche und Arbeitsmarktteilhabe sowie Verdienstmöglichkeiten.

Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Junge Frauen haben höhere Bildungsabschlüsse als junge Männer. Beim Mittleren Schulabschluss gibt es fast keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern. Deshalb wird er nicht gesondert aufgeführt. Zu beachten ist allerdings, dass die Daten der Abgänge aus den allgemeinbildenden Schulen die „2. Chance“ beziehungsweise das Aufholen nicht wiedergeben. Hier sind es eher die Jungen als die Mädchen, die Schulabschlüsse nachholen. Das ist nur zu erkennen, wenn man eine Lebensverlaufsperspektive einnimmt, wie zum Beispiel im Ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung.⁴

Ungleiche Chancen in der beruflichen Entwicklung sind oft auch Folge einer geschlechterstereotypen Berufswahl. Für die Berufswahl wurden als Indikatoren exemplarisch die „nichtakademischen Gesundheitsdienstberufe“ und die „technischen Ausbildungsberufe“ ausgewählt. Das Berufsbildungssystem der Bundesrepublik ist traditionell zweigeteilt: einerseits in den dualen Zweig, in dem Männer in der Überzahl sind, und andererseits in einen schulischen Zweig, in dem Frauen die Mehrheit bilden. Die schulische Berufsausbildung, vor allem in den personenbezogenen Dienstleistungen, festigt den geringeren Professionalisierungsgrad vieler Berufe, in denen Frauen überproportional vertreten sind. Dies geschieht durch uneinheitliche Qualifikationsprofile und zum Teil fehlende bundesweite Standards und führt im Durchschnitt zu einer geringeren Entlohnung in diesen Berufen. Hiervon nicht betroffen sind allerdings die zahlenmäßig wichtigsten schulisch ausgebildeten Berufe der Erzieherinnen und Erzieher, für die Qualitätsstandards durch KMK-Beschluss verbindlich festgesetzt wurden. Für die Alten- und Krankenpflege besteht eine bundesgesetzliche Regelung.

Für die Studienfächerwahl wurden als Indikatoren exemplarisch die „Fächergruppe Ingenieurwissenschaften“ und „Lehramt Primarbereich“ ausgewählt. Der Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung führt zu wachsendem Fachkräftemangel. Das gilt für den naturwissenschaftlich-technischen Bereich ebenso wie für soziale, erzieherische und pädagogische Berufe. Deshalb ist es notwendig, dass Berufe nach Neigung und Eignung gewählt werden und Frauen und Männer nicht durch Geschlechterstereotype in geschlechtstypische Berufe gedrängt werden, die ihren Talenten nicht entsprechen.

Zwei weitere Indikatoren zielen auf die Beteiligung von Frauen und Männern an einer weiterführenden wissenschaftlichen Qualifikation durch Promotion beziehungsweise Habilitation.

⁴ Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung „Neue Wege – Gleiche Chancen – Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf“, Seite 87

2.1 Abgängerinnen und Abgänger ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen

Beschreibung des Indikators:

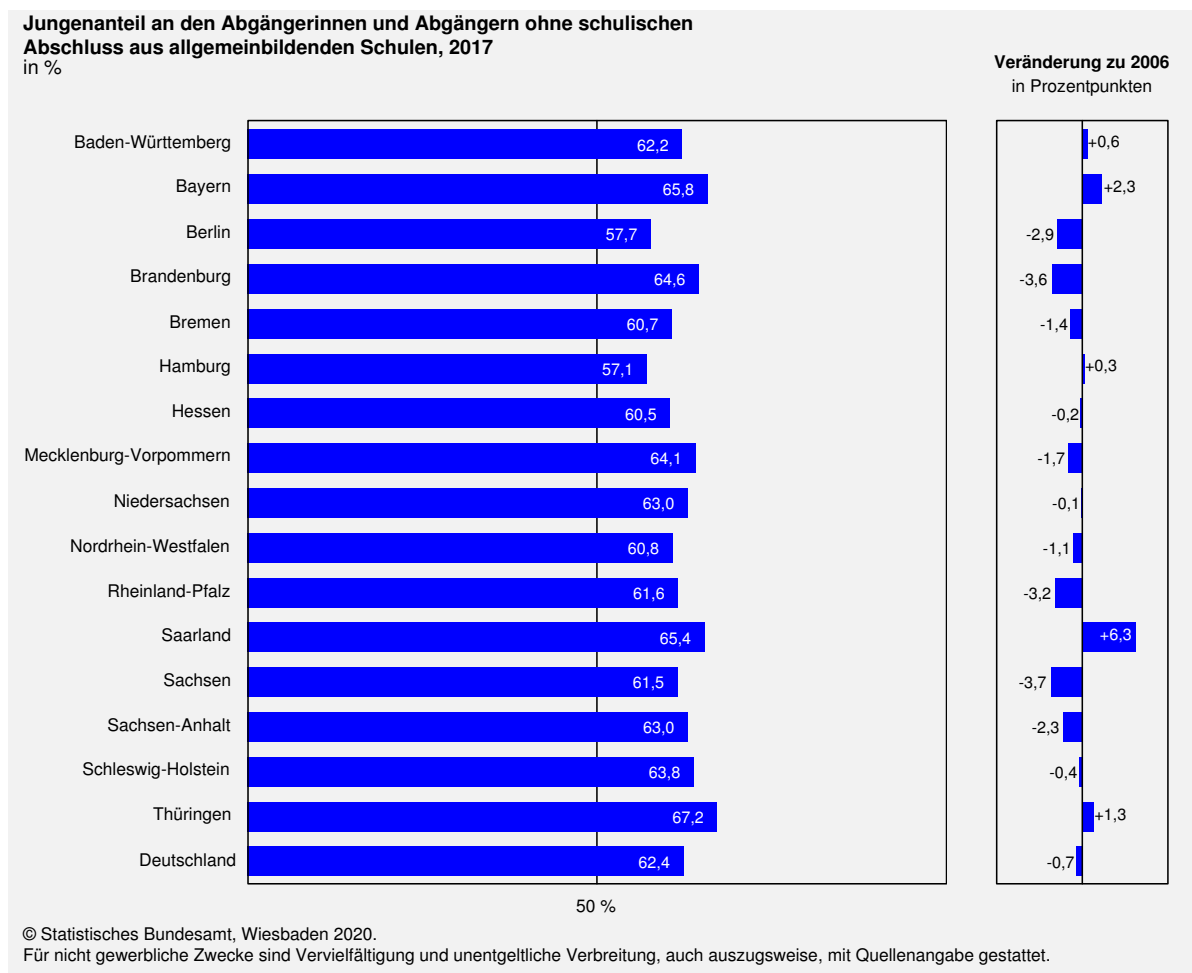
Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen

Methodische Hinweise: Erfasst werden Abgängerinnen und Abgänger aus öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen.

Datenquelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Abgangsjahr 2006 und 2017)

Der Indikator bildet den Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern ohne schulischen Abschluss ab. Er gibt Hinweise auf:

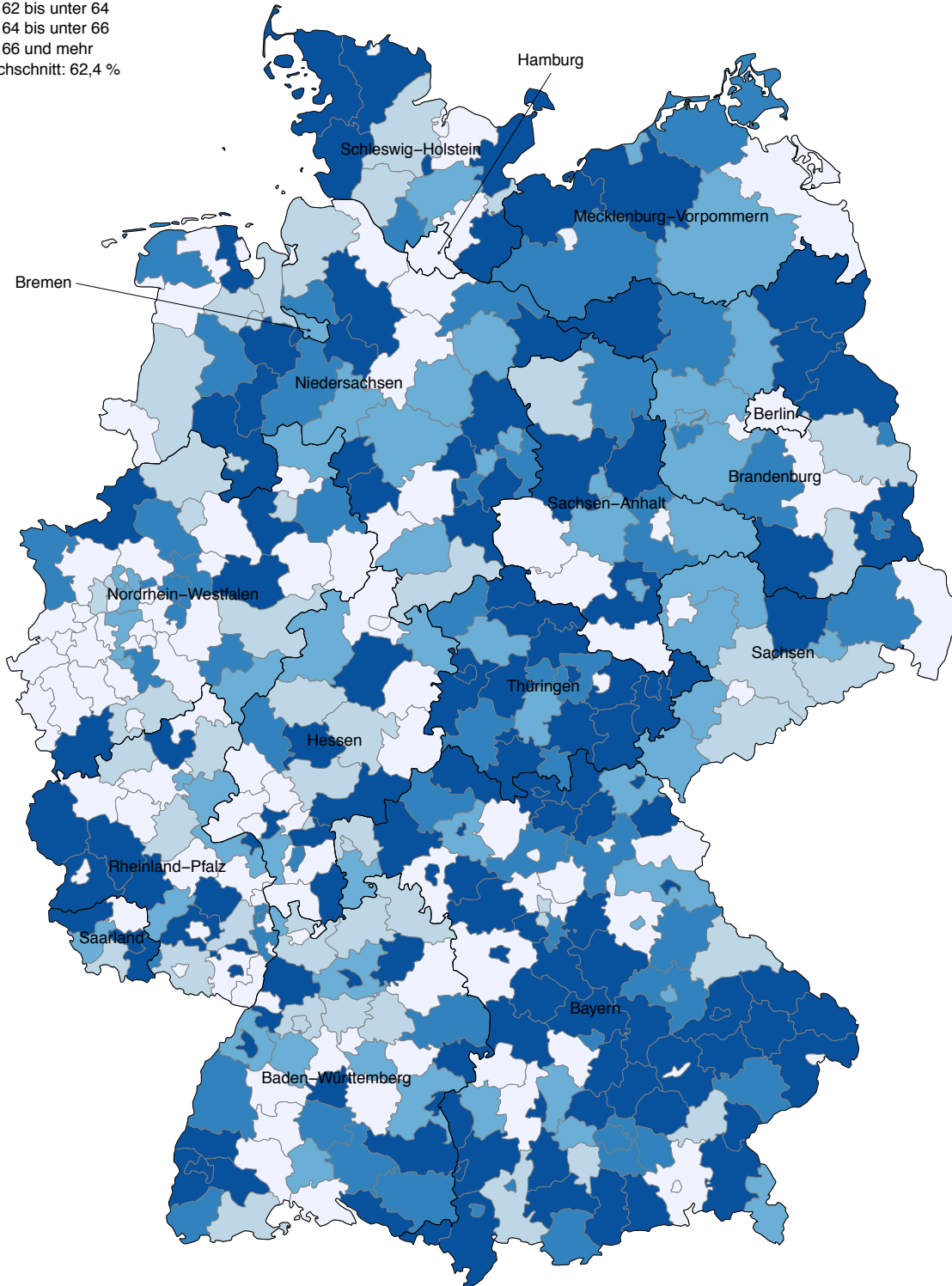
- Vorhandensein einer geschlechtsspezifischen Schullandschaft;
- Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag.



Von 52.680 Abgängerinnen und Abgängern, die im Abgangsjahr 2017 eine allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen haben, waren 32.853 Jungen. Dies waren im bundesweiten Durchschnitt 62,4 Prozent. Im Ländervergleich lag die Quote zwischen 57,1 und 67,2 Prozent.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2017

Jungenanteil in %
■ unter 60
■ 60 bis unter 62
■ 62 bis unter 64
■ 64 bis unter 66
■ 66 und mehr
Durchschnitt: 62,4 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

2.2 Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen

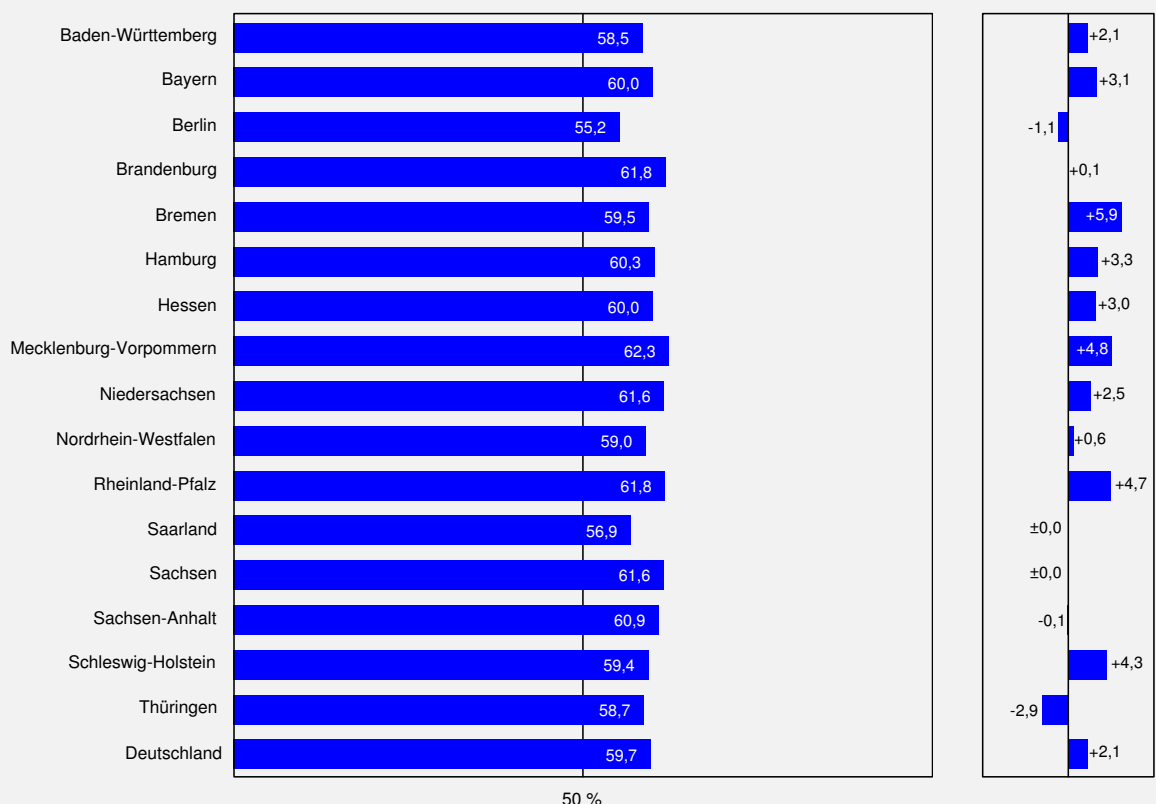
Methodische Hinweise: Erfasst werden Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen. Der Hauptschulabschluss kann zum Teil auch an beruflichen Schulen erworben werden. Diese Möglichkeit wird in der Praxis stärker von Jungen als von Mädchen genutzt. Dies wird mit dem Indikator nicht abgebildet. Auf Landesebene werden in der Regel auch externe Absolventinnen und Absolventen gezählt, während auf Kreisebene keine Zahlen hierzu vorliegen. Externe sind Schülerinnen und Schüler von nichtstaatlichen Ersatzschulen, die einen Abschluss über eine Externenprüfung an einer öffentlichen Schule erhalten haben.

Datenquelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Abgangsjahr 2006 und 2017)

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- Vorhandensein einer geschlechtsspezifischen Schullandschaft;
- Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen (inklusive Externe), 2017
in %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

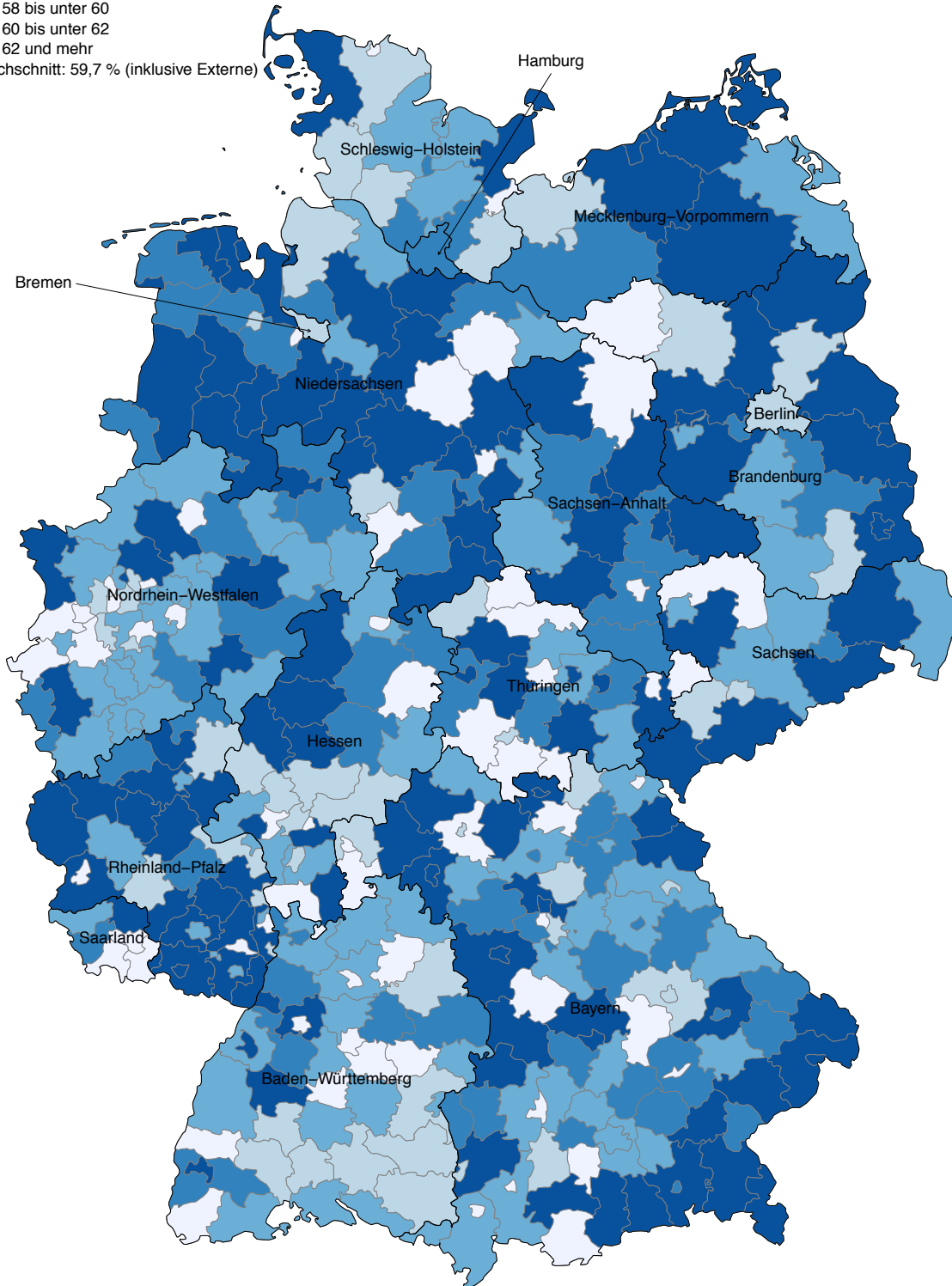
Von 134.389 Absolventinnen und Absolventen (inklusive Externe), die im Abgangsjahr 2017 die allgemeinbildende Schule mit Hauptschulabschluss verlassen haben, waren 80.198 männlich. Dies waren im bundesweiten Durchschnitt 59,7 Prozent. Im Ländervergleich betrug die niedrigste Quote 55,2 und die höchste 62,3 Prozent.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen in den Landkreisen und kreisfreien Städten (exklusive Externe), 2017

Jungenanteil in %

- ☐ unter 56
- ☐ 56 bis unter 58
- ☐ 58 bis unter 60
- ☐ 60 bis unter 62
- ☐ 62 und mehr

Durchschnitt: 59,7 % (inklusive Externe)



Auf Kreisebene liegen keine Daten zu externen Absolventinnen und Absolventen vor, daher sind diese in der Kartenabbildung nicht enthalten. Bundes- und Landesergebnisse im zugehörigen Balkendiagramm sowie der in der Kartenlegende angegebene Durchschnitt beziehen Externe ein, um möglichst alle Absolventinnen und Absolventen berücksichtigen zu können.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-02-02

© GeoBasis-DE/BKG 2020

2.3 Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen

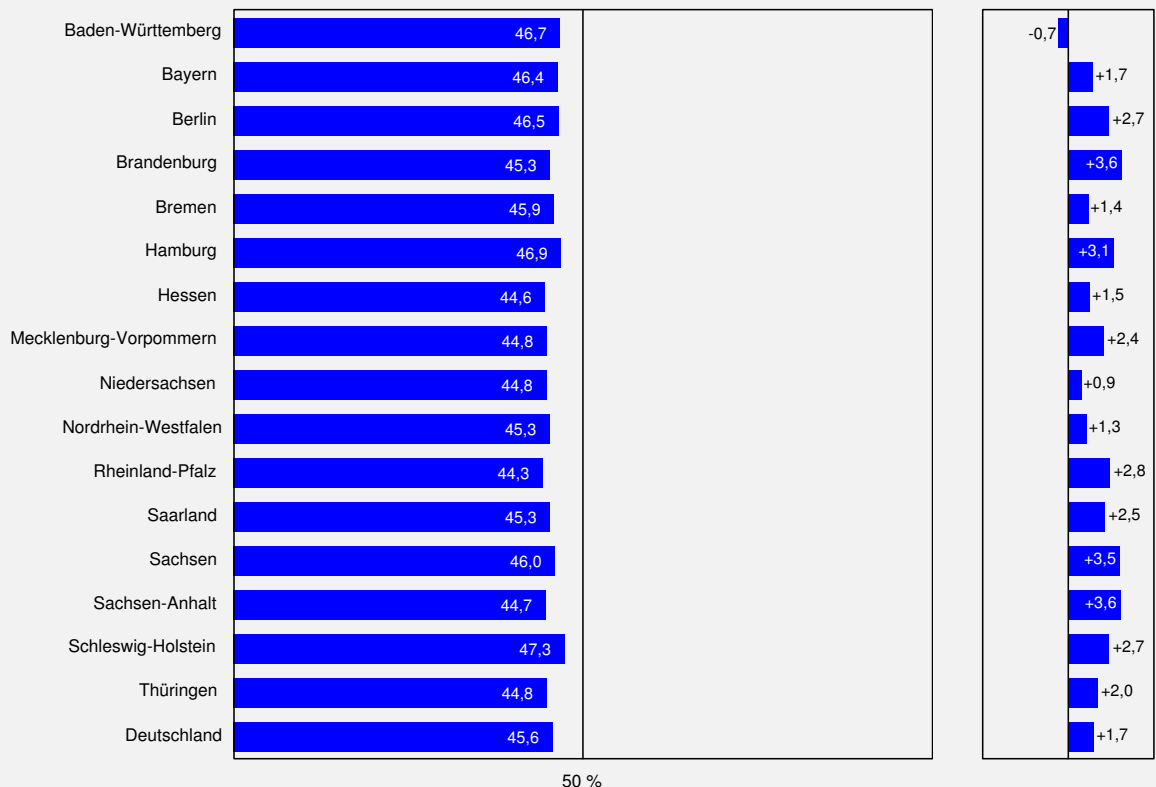
Methodische Hinweise: Erfasst werden Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen. Die Fachhochschulreife bleibt unberücksichtigt, da diese nicht in allen Ländern an allgemeinbildenden Schulen erworben werden kann. Auf Landesebene werden in der Regel auch externe Absolventinnen und Absolventen gezählt, während auf Kreisebene keine Zahlen hierzu vorliegen. Externe sind Schülerinnen und Schüler von nichtstaatlichen Ersatzschulen, die einen Abschluss über eine Externenprüfung an einer öffentlichen Schule erhalten haben.

Datenquelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Abgangsjahr 2006 und 2017)

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- Vorhandensein einer geschlechtsspezifischen Schullandschaft;
- Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag;
- geschlechtsspezifische Bildungsgefälle im oberen Segment.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen (inklusive Externe), 2017 in %



In Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen werden keine Zahlen zu externen Absolventinnen und Absolventen erhoben.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

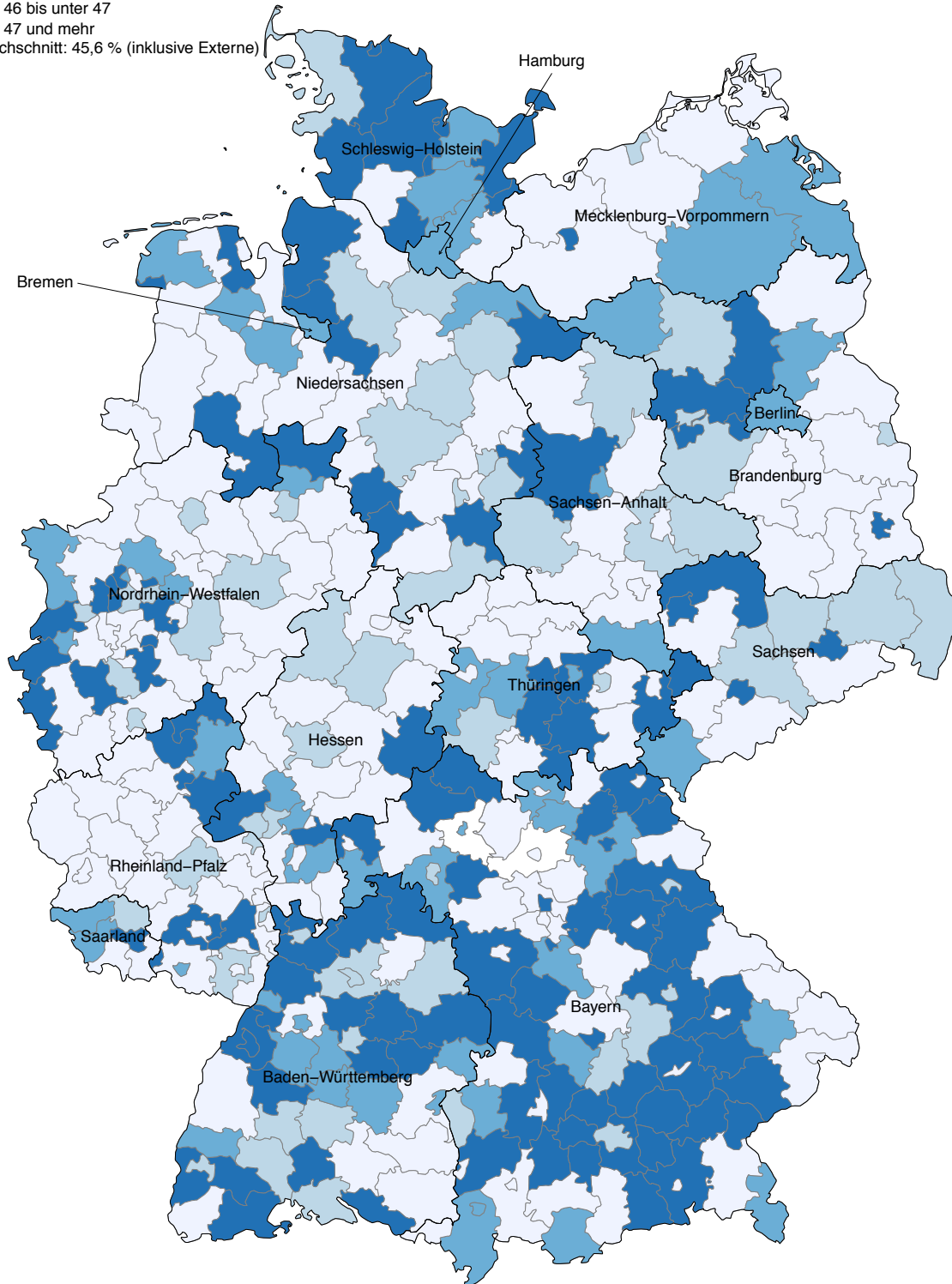
Von 287.298 Absolventinnen und Absolventen (inklusive Externer), die im Abgangsjahr 2017 eine allgemeinbildende Schule mit Hochschulreife verlassen haben, waren 131.138 männlich. Dies waren im bundesweiten Durchschnitt 45,6 Prozent. Im Ländervergleich betrug die niedrigste Quote 44,3 und die höchste 47,3 Prozent.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen in den Landkreisen und kreisfreien Städten (exklusive Externe), 2017

Jungenanteil in %

- ☐ unter 45
- ☐ 45 bis unter 46
- ☐ 46 bis unter 47
- ☐ 47 und mehr

Durchschnitt: 45,6 % (inklusive Externe)



Auf Kreisebene liegen keine Daten zu externen Absolventinnen und Absolventen vor, daher sind diese in der Kartenabbildung nicht enthalten. Bundes- und Landesergebnisse im zugehörigen Balkendiagramm sowie der in der Kartenlegende angegebene Durchschnitt beziehen Externe ein, um möglichst alle Absolventinnen und Absolventen berücksichtigen zu können.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-02-03

© GeoBasis-DE/BKG 2020

2.4 Studienberechtigtenquote

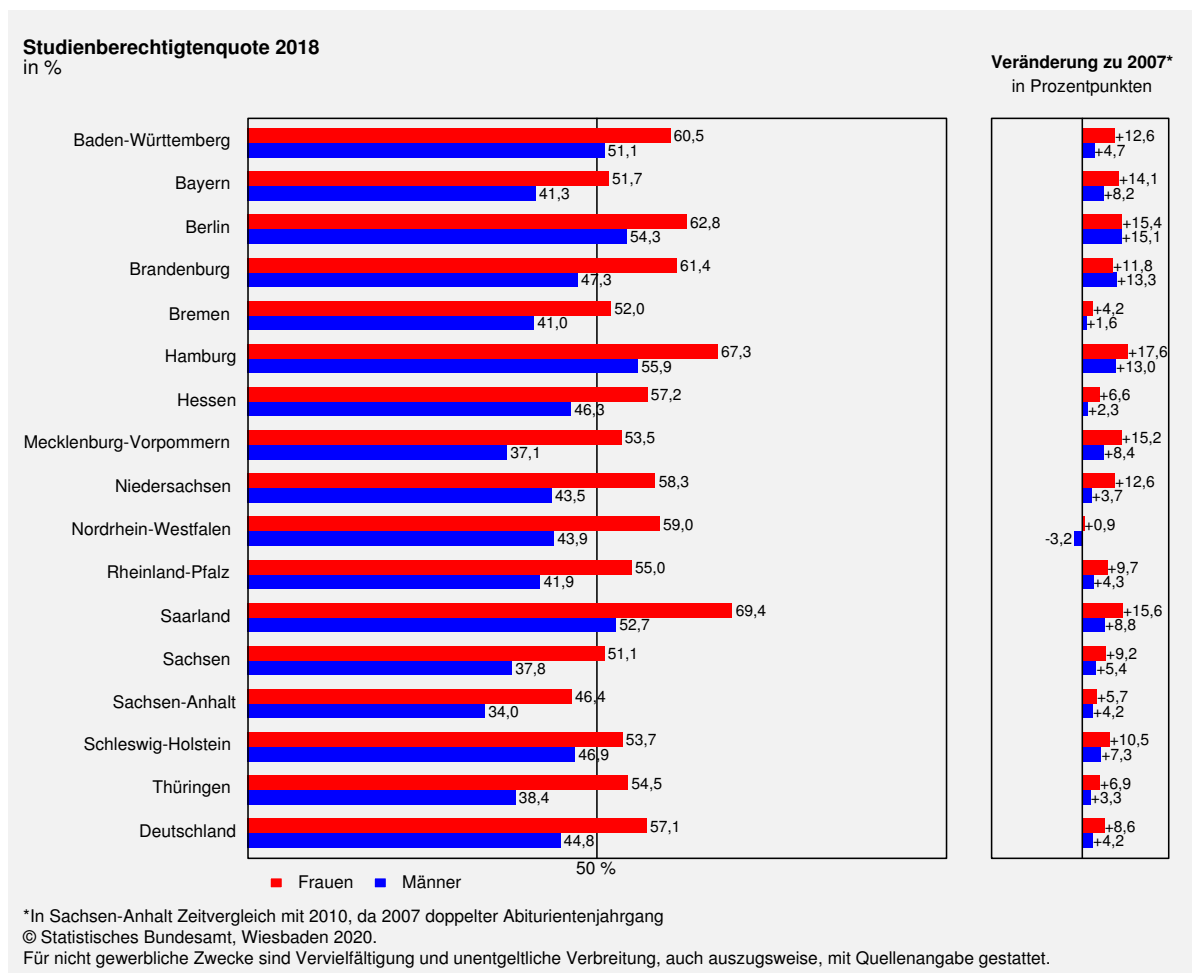
Beschreibung des Indikators:

Definition: Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger im Alter von 18 bis unter 21 Jahren mit einem Schulabschluss (Fachhochschulreife und allgemeine Hochschulreife), der zum Studium berechtigt, an den jeweils Gleichaltrigen in der Bevölkerung

Methodische Hinweise: Die Quote gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgängerinnen und Schulabgänger an der entsprechenden Bevölkerung am 31. Dezember des Vorjahres an. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (Quotensummenverfahren).

Datenquelle: Statistik der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (Schuljahr 2007/2008, 2010/2011 und 2018/2019); Fortschreibung des Bevölkerungsstandes 2006, 2009 und 2017

Der Indikator bildet differenziert nach Geschlecht die Quote aller Studienberechtigten (18- bis unter 21-Jährige) an den Gleichaltrigen in der Bevölkerung ab. Er gibt Hinweise auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die einen Schulabschluss erreicht haben, der zum Studium qualifiziert.

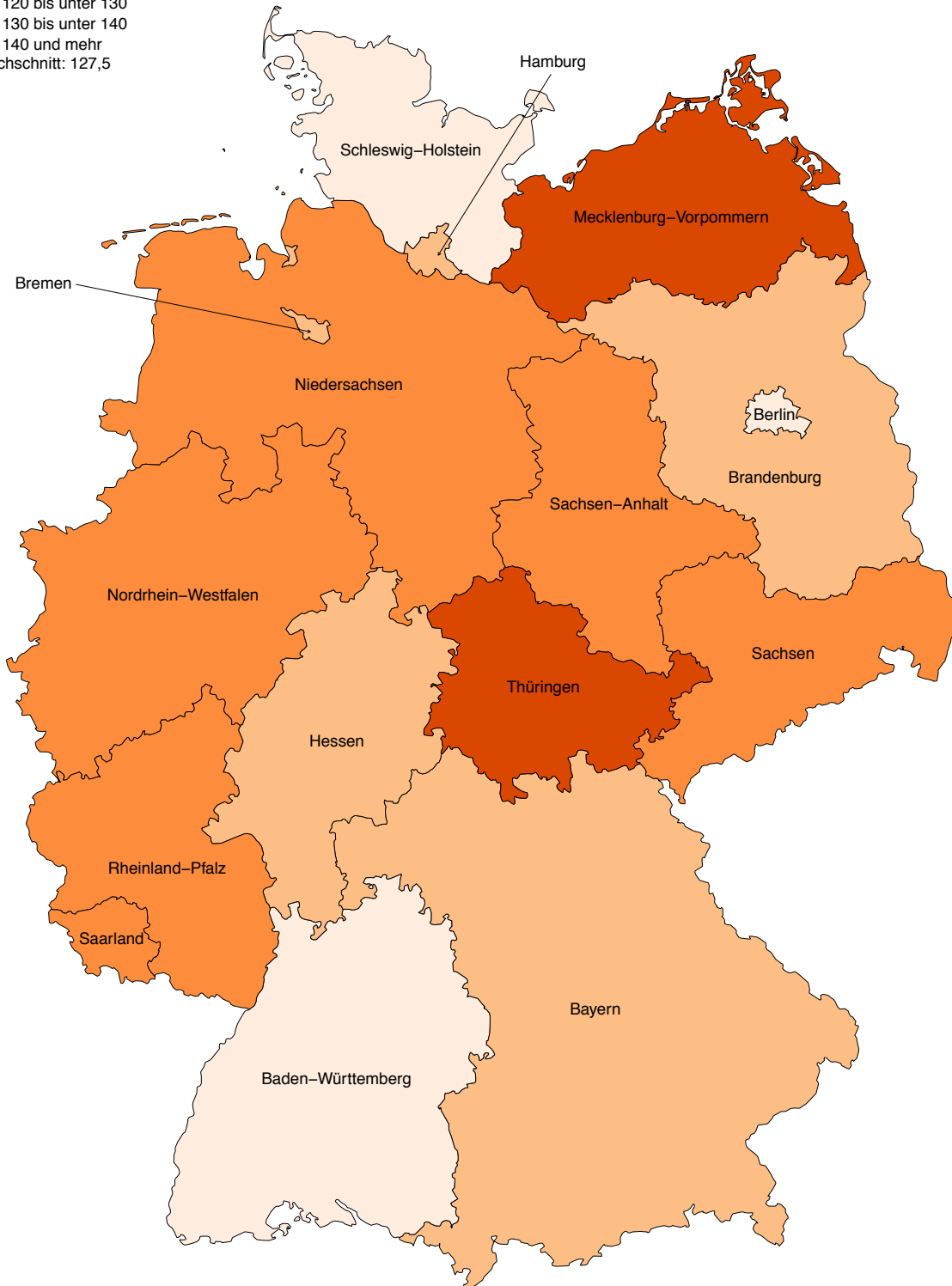


Im Abgangsjahr 2018 betrug die Studienberechtigtenquote in Deutschland durchschnittlich 50,6 Prozent. Mit 57,1 Prozent war die Studienberechtigtenquote der Frauen höher als bei den Männern (44,8 Prozent). Im Ländervergleich reichte die Quote der Frauen von 46,4 bis 69,4 Prozent und bei den Männern von 34,0 bis 55,9 Prozent. In allen Ländern lag die Studienberechtigtenquote der Frauen höher als die der Männer.

Studienberechtigtenquote 2018 (Indexwerte)

Index: Studienberechtigtenquote der Frauen,
wenn die Quote der Männer = 100 gesetzt wird

- ☐ unter 120
 - ☐ 120 bis unter 130
 - ☐ 130 bis unter 140
 - ☐ 140 und mehr
- Durchschnitt: 127,5



Lesebeispiel: Die Studienberechtigtenquote der Frauen lag 2018 in Mecklenburg-Vorpommern bei 53,5 %, die der Männer bei 37,1 %. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), waren Frauen 2018 in Mecklenburg-Vorpommern um 44,0 % häufiger studienberechtigt als Männer. Dies entspricht einem Indexwert von 144,0.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

2.5 Berufswahl: Nichtakademische medizinische Gesundheitsberufe

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Männern an allen Personen, die sich in einer nichtakademischen Ausbildung zu einem medizinischen Gesundheitsberuf befinden

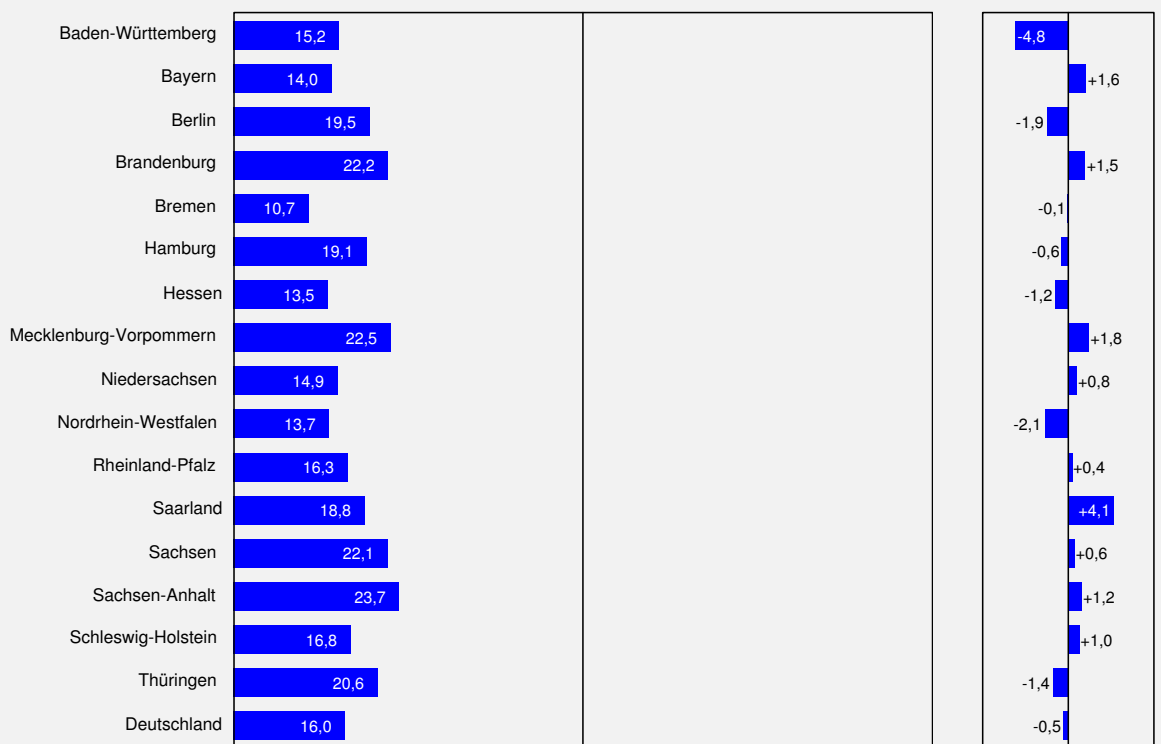
Methodische Hinweise: Nichtakademische medizinische Gesundheitsberufe sind Berufe im Gesundheitswesen, die neben der ärztlichen Tätigkeit an Gesundheitsförderung, medizinischer Therapie und Rehabilitation beteiligt sind. Die Ausbildung in diesen Berufen erfolgt überwiegend in schulischer Form. Nach der von der Bundesagentur für Arbeit entwickelten Klassifizierung der Berufe 2010 (KldB 2010) sind das die Berufe der Berufsgruppen 811, 812, 813, 817 und seit 2015/2016 818 (ohne 8114 und 8124).

Datenquelle: Statistik der beruflichen Schulen (Schuljahr 2012/2013, 2014/2015 und 2018/2019)

Der Indikator steht für das Interesse von Männern an der Ausbildungswahl zu einem nichtakademischen medizinischen Gesundheitsberuf. Er gibt Hinweise auf:

- geschlechtsspezifische Berufswahl;
- Entwicklungen bei der Überwindung der Segregation in typisch männliche und typisch weibliche Berufsfelder.

Männeranteil an den Schülerinnen und Schülern der nichtakademischen medizinischen Gesundheitsberufe, 2018 in %



*Für Mecklenburg-Vorpommern lagen für das Schuljahr 2012/2013 keine Daten vor, deshalb Vergleich zu 2014/2015.

Seit Schuljahr 2015/2016 einschließlich Ausbildung zu pharmazeutisch-technischen Assistentinnen und Assistenten

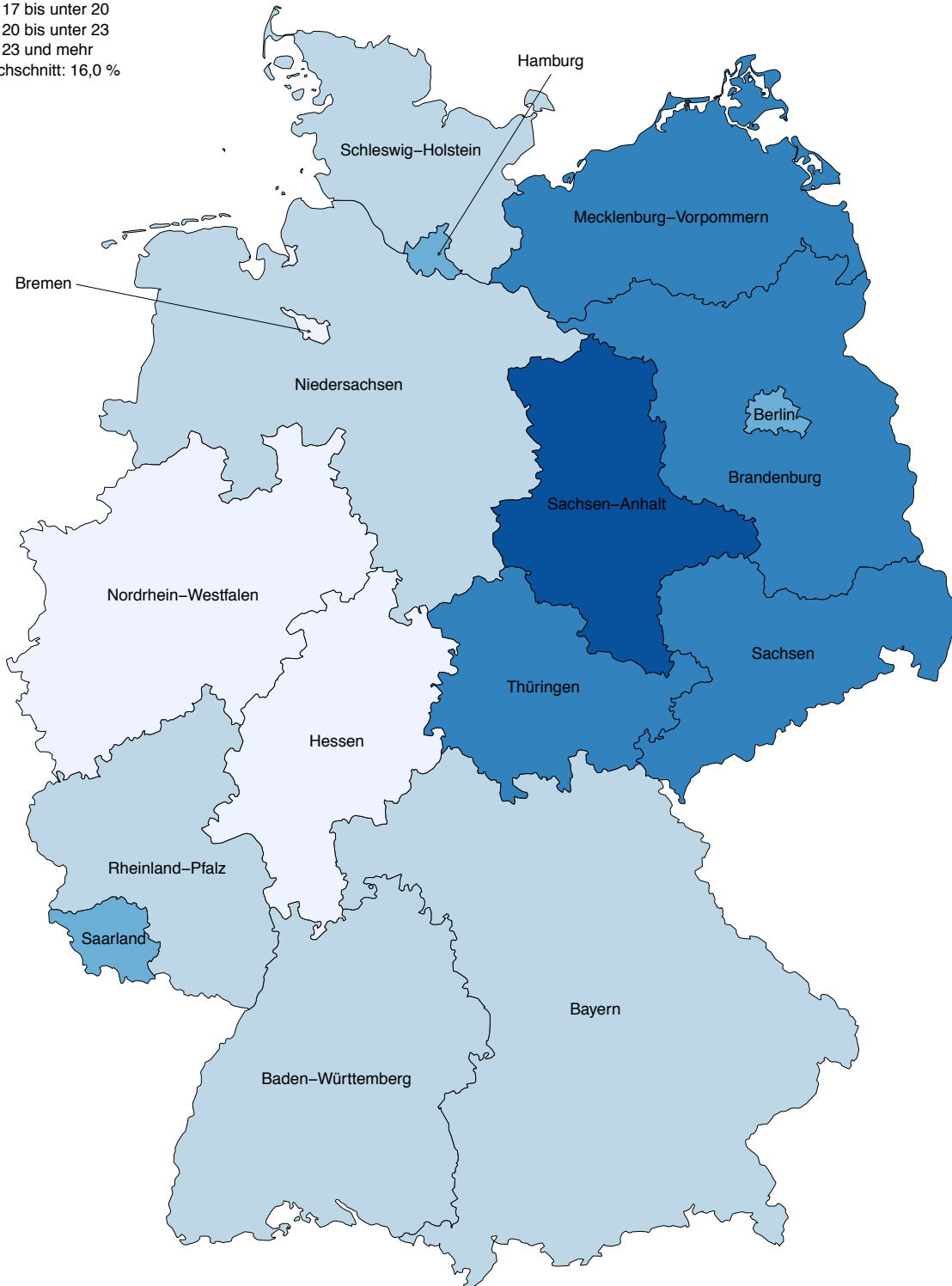
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Im Jahr 2018 gab es 222.000 Schülerinnen und Schüler, die sich in einer nichtakademischen Ausbildung zu einem medizinischen Gesundheitsberuf befanden. Davon waren 35.475 oder 16,0 Prozent Männer. In den Ländern reichte dieser Männeranteil von 10,7 bis 23,7 Prozent.

**Männeranteil an den Schülerinnen und Schülern der nichtakademischen
medizinischen Gesundheitsberufe, 2018**

Männeranteil in %
 unter 14
 14 bis unter 17
 17 bis unter 20
 20 bis unter 23
 23 und mehr
 Durchschnitt: 16,0 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

2.6 Berufswahl: MINT-Ausbildungsberufe⁵

Beschreibung des Indikators:

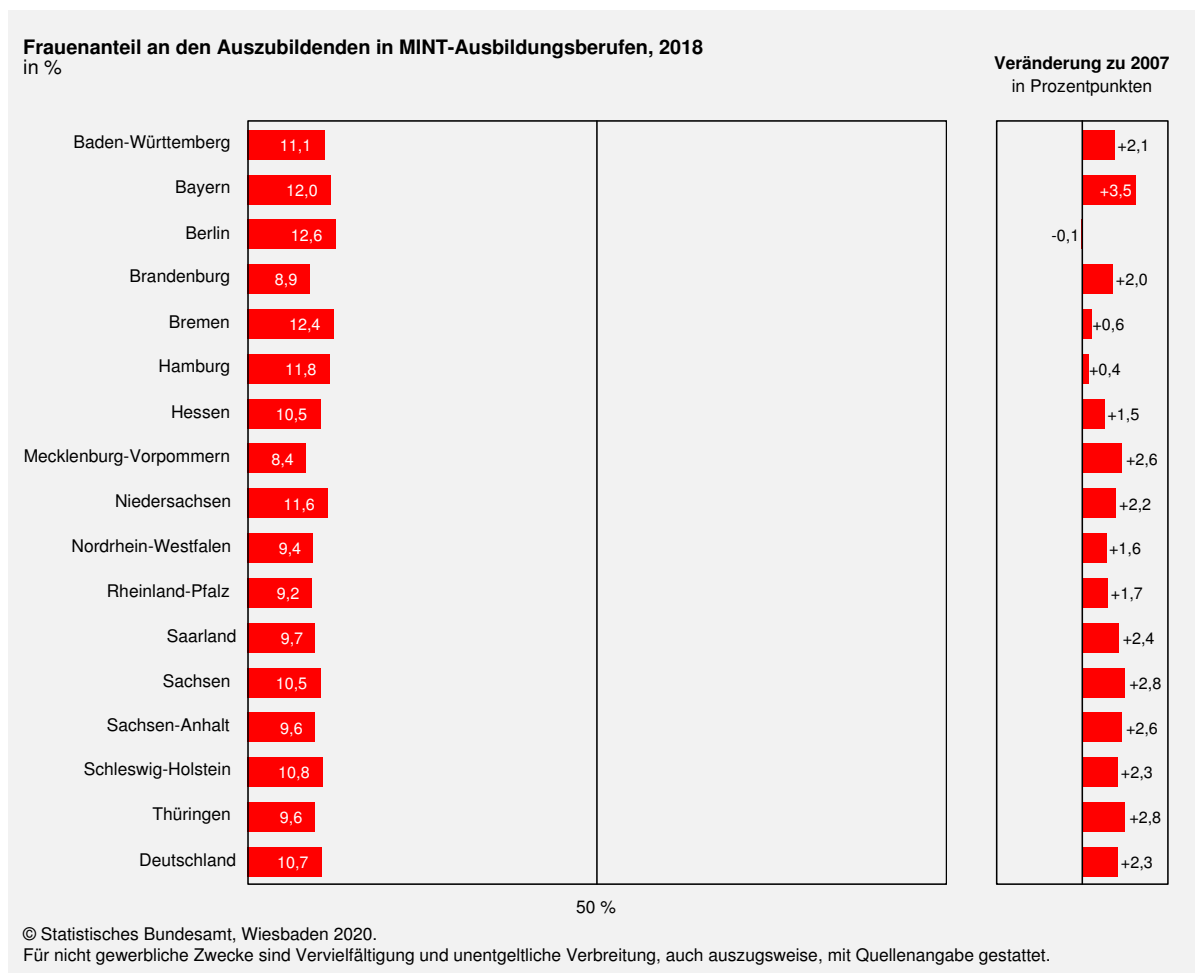
Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an allen Personen, die sich in einer Ausbildung zu einem MINT-Ausbildungsberuf im dualen System befinden

Methodische Hinweise: Die Auswahl der Berufe erfolgt nach der Liste „MINT-Erhebungsberufe im dualen System (BBiG/HwO), Deutschland 2017“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Diese Liste gibt keinen Hinweis darauf, dass die aufgeführten Berufe in allen Ländern angeboten werden.

Datenquelle: Berufsbildungsstatistik 2007 und 2018

Der Indikator steht für das Interesse von Frauen an MINT-Ausbildungsberufen. Er gibt Hinweise auf:

- geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten;
- Entwicklungen bei der Überwindung der Segregation in typisch männliche und typisch weibliche Berufsfelder.



Im Jahr 2018 gab es 516.429 Auszubildende in einem MINT-Ausbildungsberuf. Davon waren 55.161 oder 10,7 Prozent Frauen. In den Ländern reichte dieser Frauenanteil von 8,4 bis 12,6 Prozent.

⁵ MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Frauenanteil an den Auszubildenden in MINT-Ausbildungsberufen, 2018

Frauenanteil in %
unter 9
9 bis unter 10
10 bis unter 11
11 bis unter 12
12 und mehr
Durchschnitt: 10,7 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

2.7 Studienwahl: Abschlussprüfungen in den Ingenieurwissenschaften

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen erfolgreich abgelegten Abschlussprüfungen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften

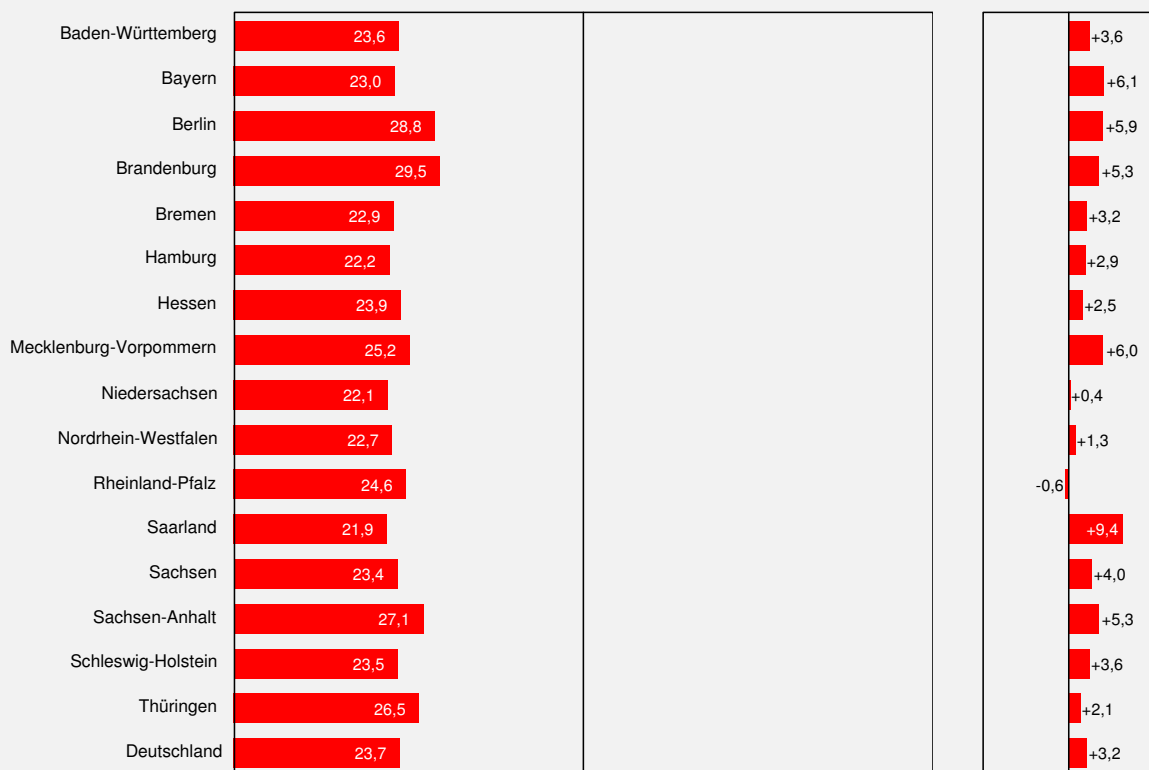
Methodische Hinweise: Zur Gruppe der Ingenieurwissenschaften gehören insbesondere die Studienbereiche Ingenieurwesen (allgemein), Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Informationstechnik, Architektur/Innenarchitektur und Bauingenieurwesen. Der Studienbereich Informatik ist seit dem Wintersemester 2015/2016 ebenfalls der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften und nicht mehr der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften zugeordnet. Prüfungen wurden erstmals 2016 nach neuer Systematik dargestellt. Die Angaben für die Vorjahre wurden an die neue Systematik angepasst. Erfasst wurden erfolgreich abgelegte Abschlussprüfungen, die ein Hochschulstudium beenden (inklusive Promotionen).

Datenquelle: Prüfungsstatistik 2007 und 2018

Der Indikator steht für das erfolgreiche Absolvieren eines Studiums von Frauen in einer von Männern dominierten Fächergruppe. Er weist hin auf:

- geschlechtsspezifische Studienwahl von Frauen und Männern;
- Einfluss traditioneller Rollenbilder bei der Berufswahl von Frauen und Männern;
- geschlechtsspezifische Segregation in typisch weibliche und typisch männliche Studienfächer beziehungsweise Studienfächergruppen und des Arbeitsmarktes.

Frauenanteil an den abgelegten Abschlussprüfungen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, 2018
in %



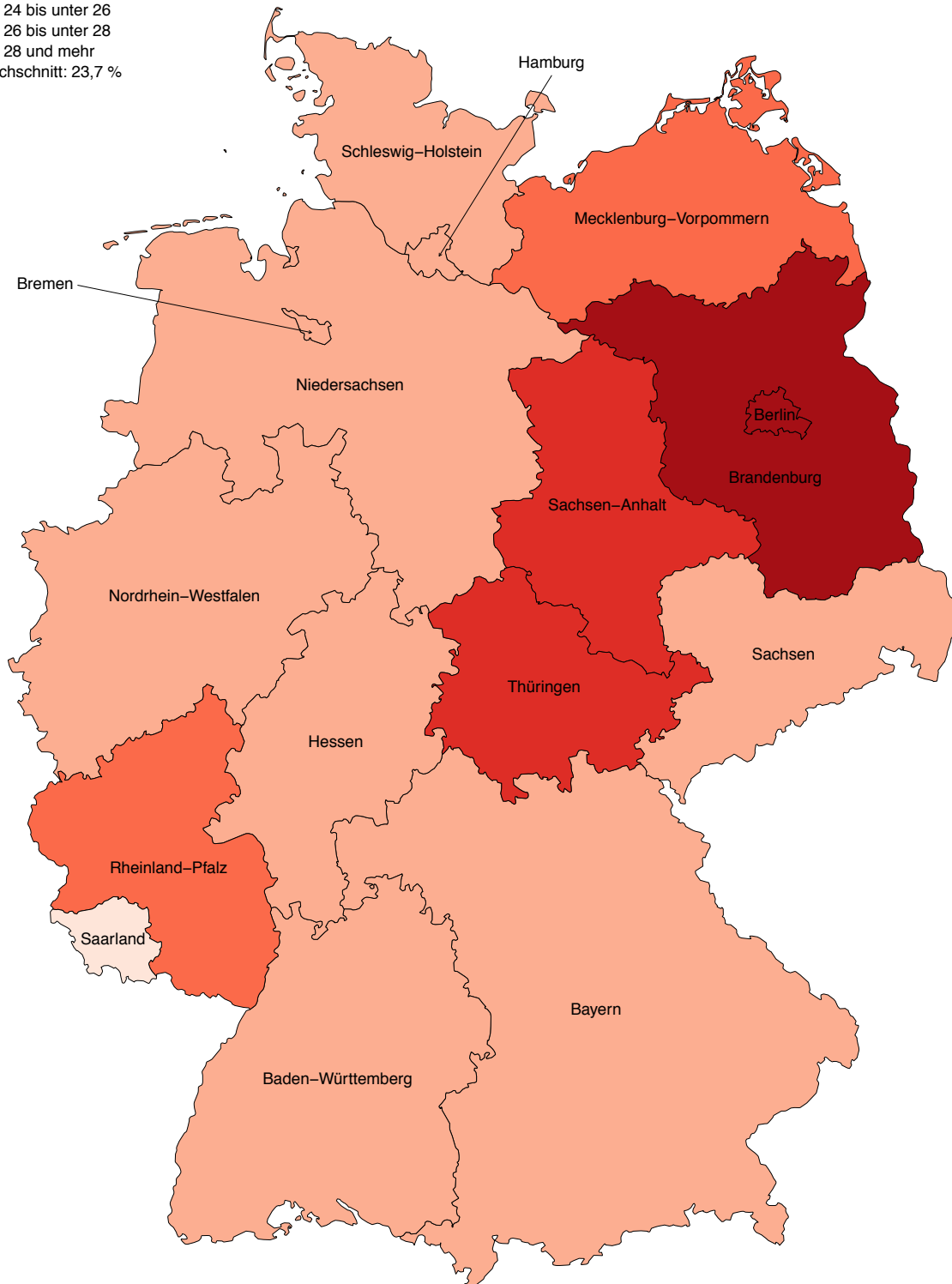
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Im Jahr 2018 wurden von 129.190 Abschlussprüfungen in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften 30.682 von Frauen abgelegt; das entsprach einem Anteil von bundesweit 23,7 Prozent. Die Spanne in den Ländern reichte von 21,9 bis zu 29,5 Prozent.

Frauenanteil an den abgelegten Abschlussprüfungen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, 2018

Frauenanteil in %
unter 22
22 bis unter 24
24 bis unter 26
26 bis unter 28
28 und mehr
Durchschnitt: 23,7 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

2.8 Studienwahl: Abschlussprüfungen im Lehramt Primarbereich

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der von Männern erfolgreich abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt im Primarbereich (Grundschulen)

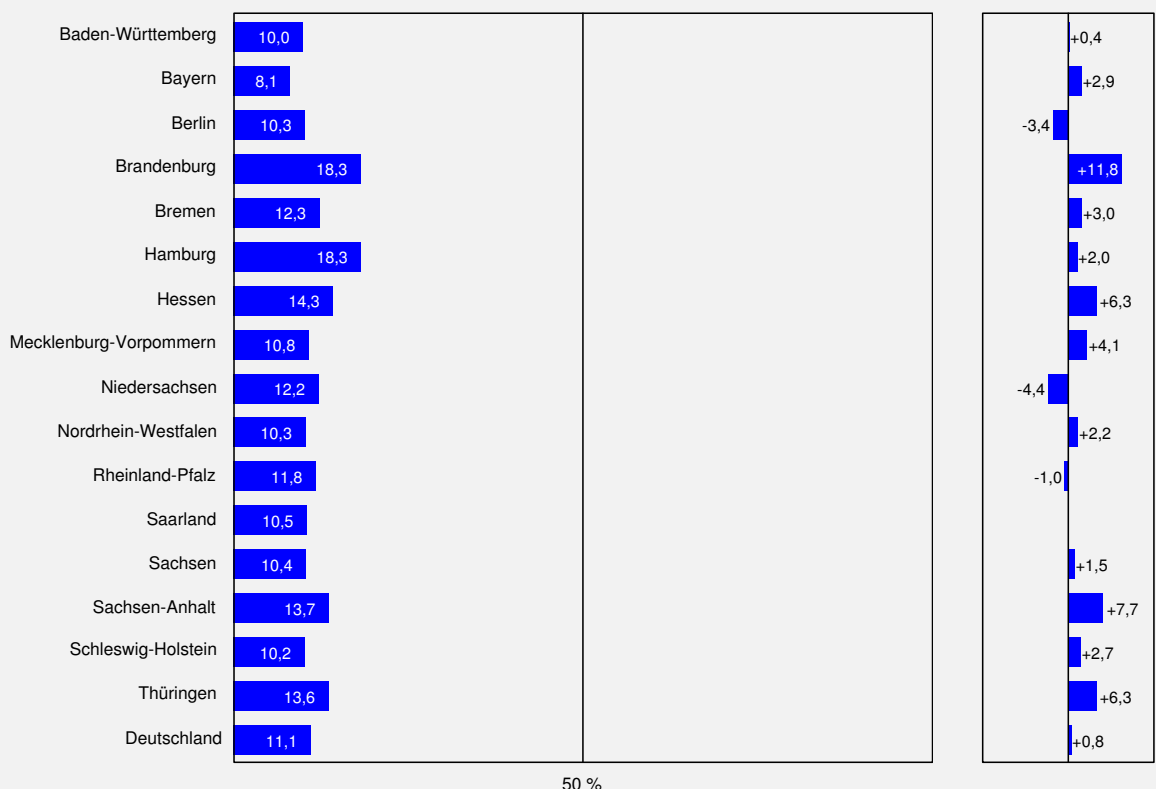
Methodische Hinweise: Erfasst wird die Zahl der erfolgreich abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt im Primarbereich beziehungsweise für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen. Im Saarland gibt es keine gesonderte Prüfung ausschließlich für das Lehramt im Primarbereich.

Datenquelle: Prüfungsstatistik 2007 und 2018

Der Indikator steht für die erfolgreiche Partizipation der Männer an einer Lehrkräfteausbildung im Grundschulbereich, die ganz überwiegend von Frauen ausgeübt wird. Er weist hin auf:

- geschlechtsspezifische Studienwahl von Frauen und Männern;
- Einfluss traditioneller Rollenbilder bei der Berufswahl von Frauen und Männern;
- geschlechtsspezifische Segregation in typisch weibliche und typisch männliche Studienfächer beziehungsweise Studienfächergruppen und des Arbeitsmarktes;
- höhere Erwartungen der Männer an die berufliche Position und das Einkommen.

Männeranteil an den abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt Primarbereich, 2018 in %



Im Saarland gab es 2007 keine Pädagogische Hochschule. Ein Vergleich mit einem späteren Jahr ist aus methodischen Gründen nicht möglich.

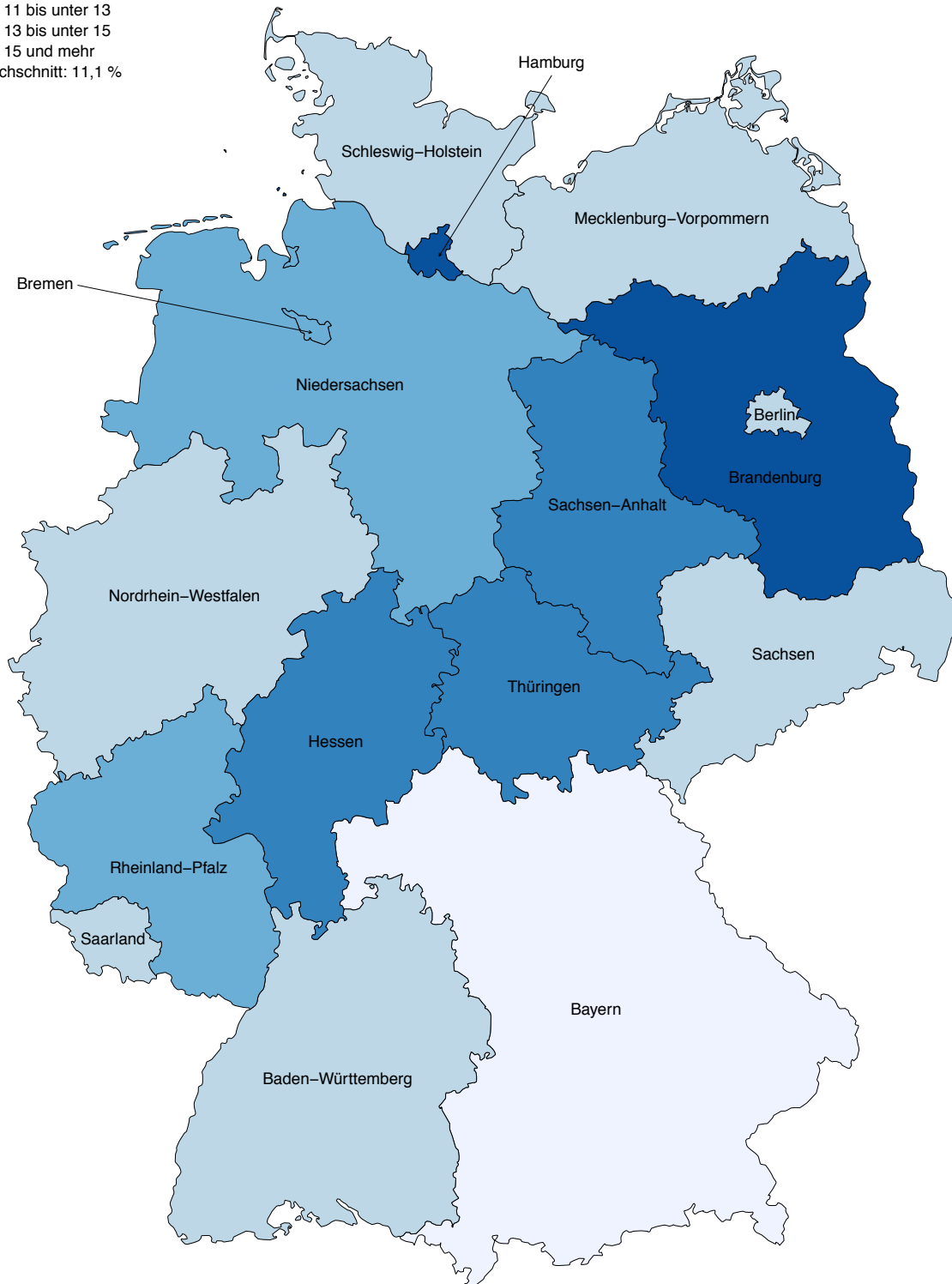
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Von insgesamt 10.058 Studierenden, die im Jahr 2018 die Prüfung für ein Lehramt im Primarbereich ablegten, waren bundesweit nur 1.113 oder 11,1 Prozent Männer. In den Ländern lag die Spannweite zwischen 8,1 und 18,3 Prozent.

Männeranteil an den abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt Primarbereich, 2018

Männeranteil in %
unter 9
9 bis unter 11
11 bis unter 13
13 bis unter 15
15 und mehr
Durchschnitt: 11,1 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

2.9 Promotionen

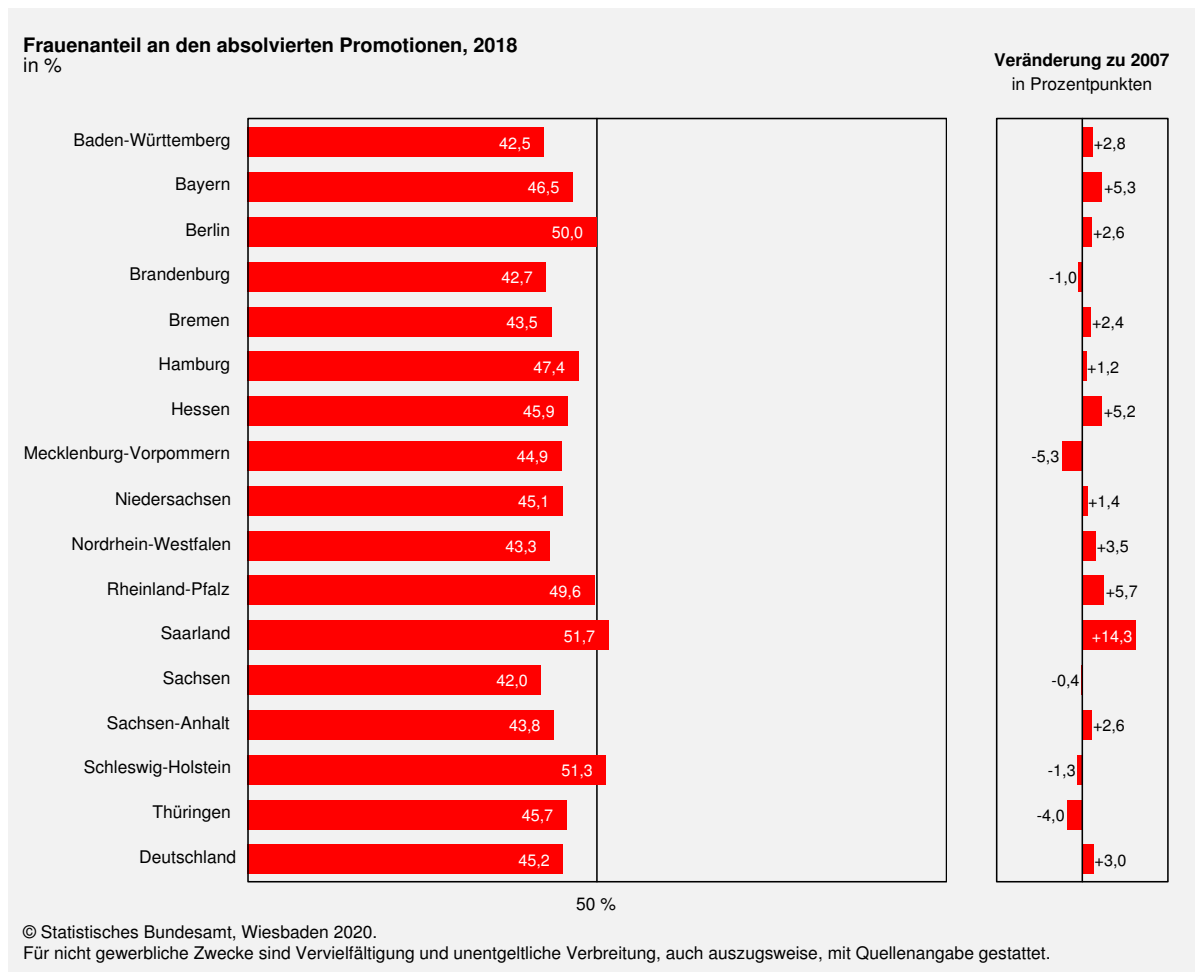
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen erfolgreich absolvierten Promotionen

Datenquelle: Prüfungsstatistik 2007 und 2018

Der Indikator gibt Hinweise auf:

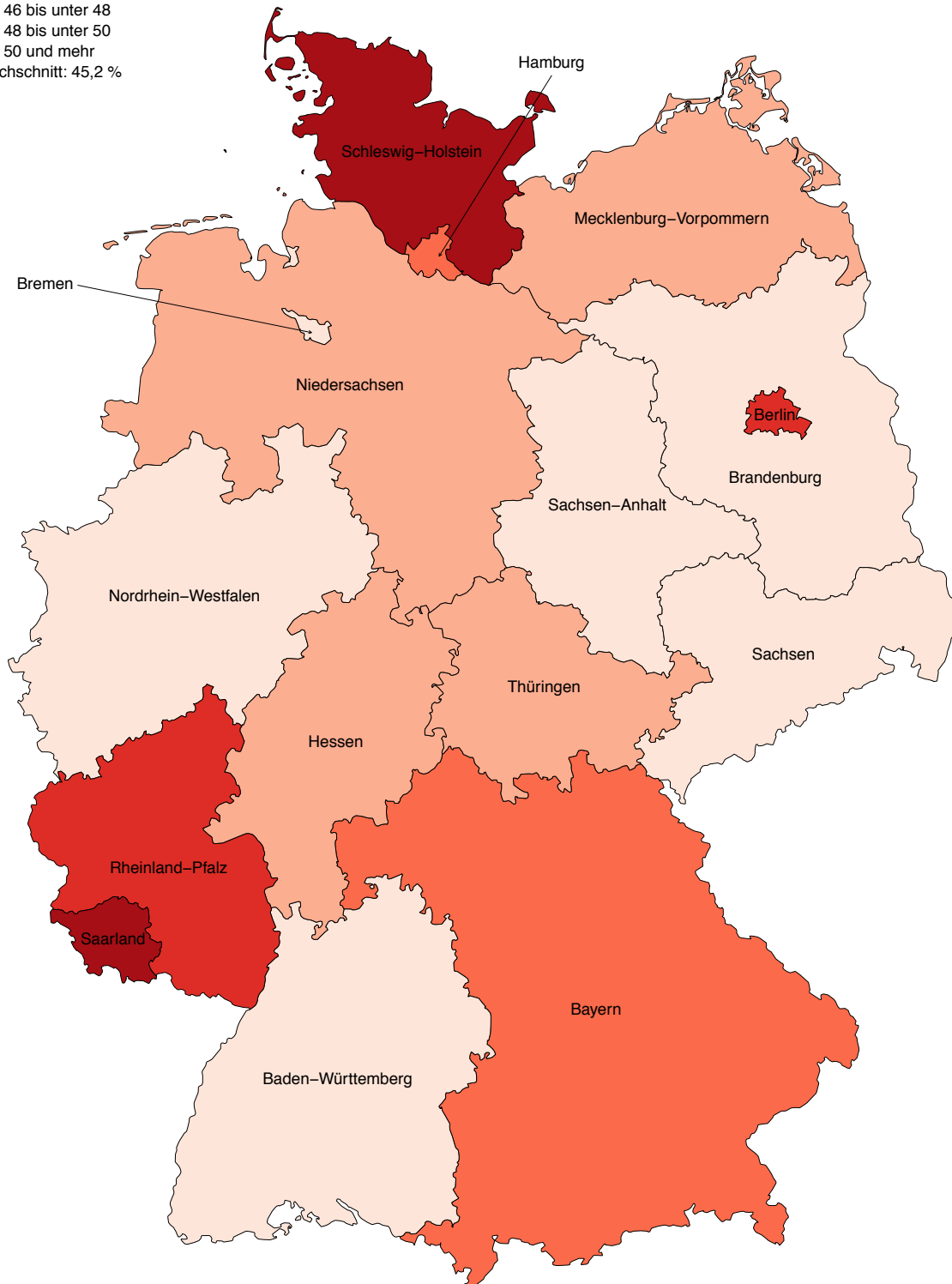
- Partizipation von Frauen an der wissenschaftlichen Qualifikation;
- strukturelle Hindernisse im Wissenschaftsbetrieb, die Frauen perspektivisch den Zugang zu Spitzenpositionen in Wissenschaft, Forschung und freier Wirtschaft erschweren;
- Notwendigkeit der Steuerung bei der Bildungsplanung;
- gesellschaftliche Rahmenbedingungen (schwierige Vereinbarkeit einer akademischen Laufbahn mit Familie/Kindern).



Im Jahr 2018 wurden von den insgesamt 27.750 Promotionen an den Hochschulen 12.540 von Frauen erfolgreich abgelegt. Der Frauenanteil lag damit im Bundesdurchschnitt bei 45,2 Prozent. Im Ländervergleich reichte die Spanne von 42,0 bis zu 51,7 Prozent.

Frauenanteil an den absolvierten Promotionen, 2018

Frauenanteil in %
unter 44
44 bis unter 46
46 bis unter 48
48 bis unter 50
50 und mehr
Durchschnitt: 45,2 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

2.10 Habilitationen

Beschreibung des Indikators:

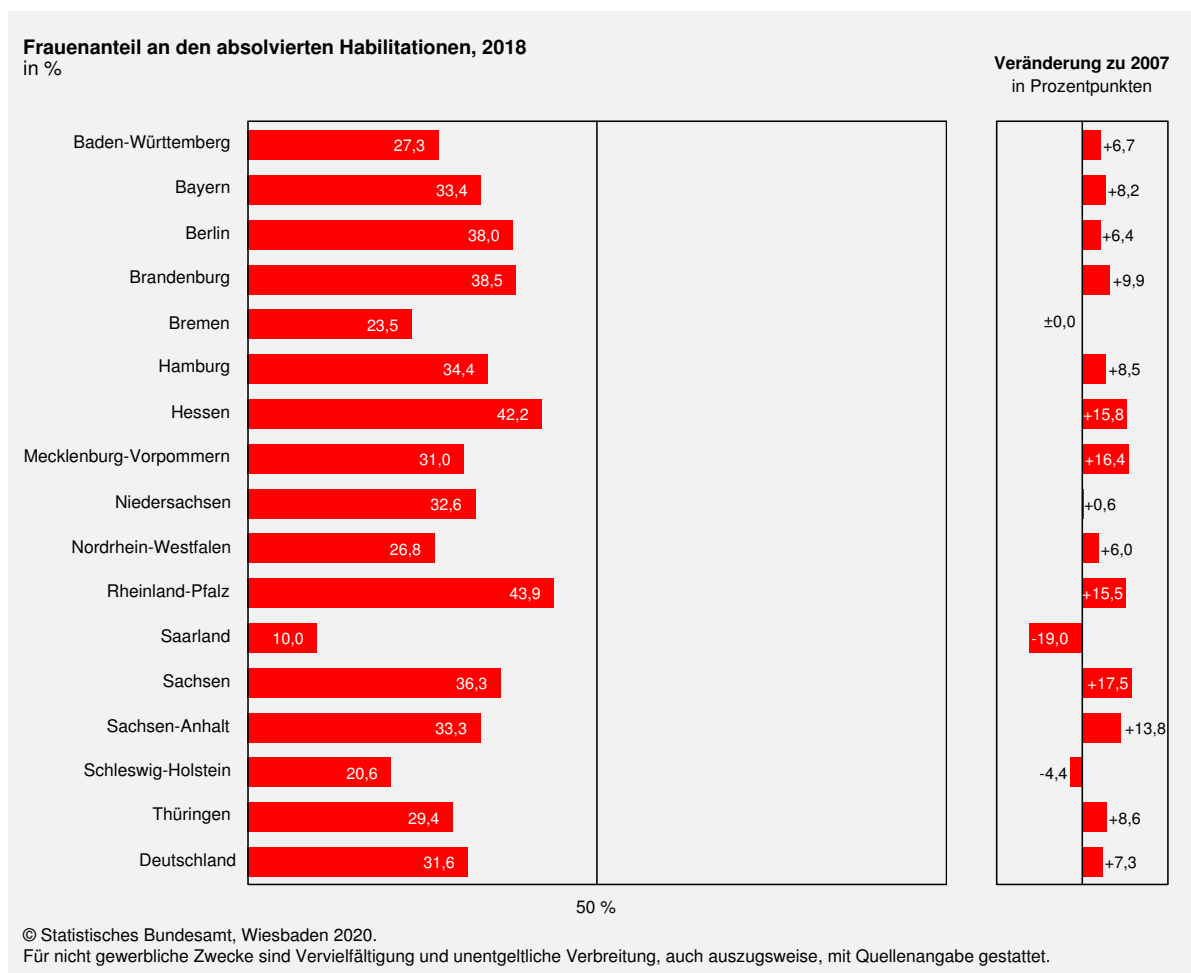
Definition: Prozentualer Anteil der von Frauen erfolgreich absolvierten Habilitationen

Methodische Hinweise: Neben der Habilitation kann die Übernahme einer (ordentlichen) Professur durch die gleichwertige Qualifizierungsstufe als Juniorprofessur (Indikator 1.9) erreicht werden.

Datenquelle: Habilitationsstatistik 2007 und 2018

Der Indikator gibt Hinweise auf:

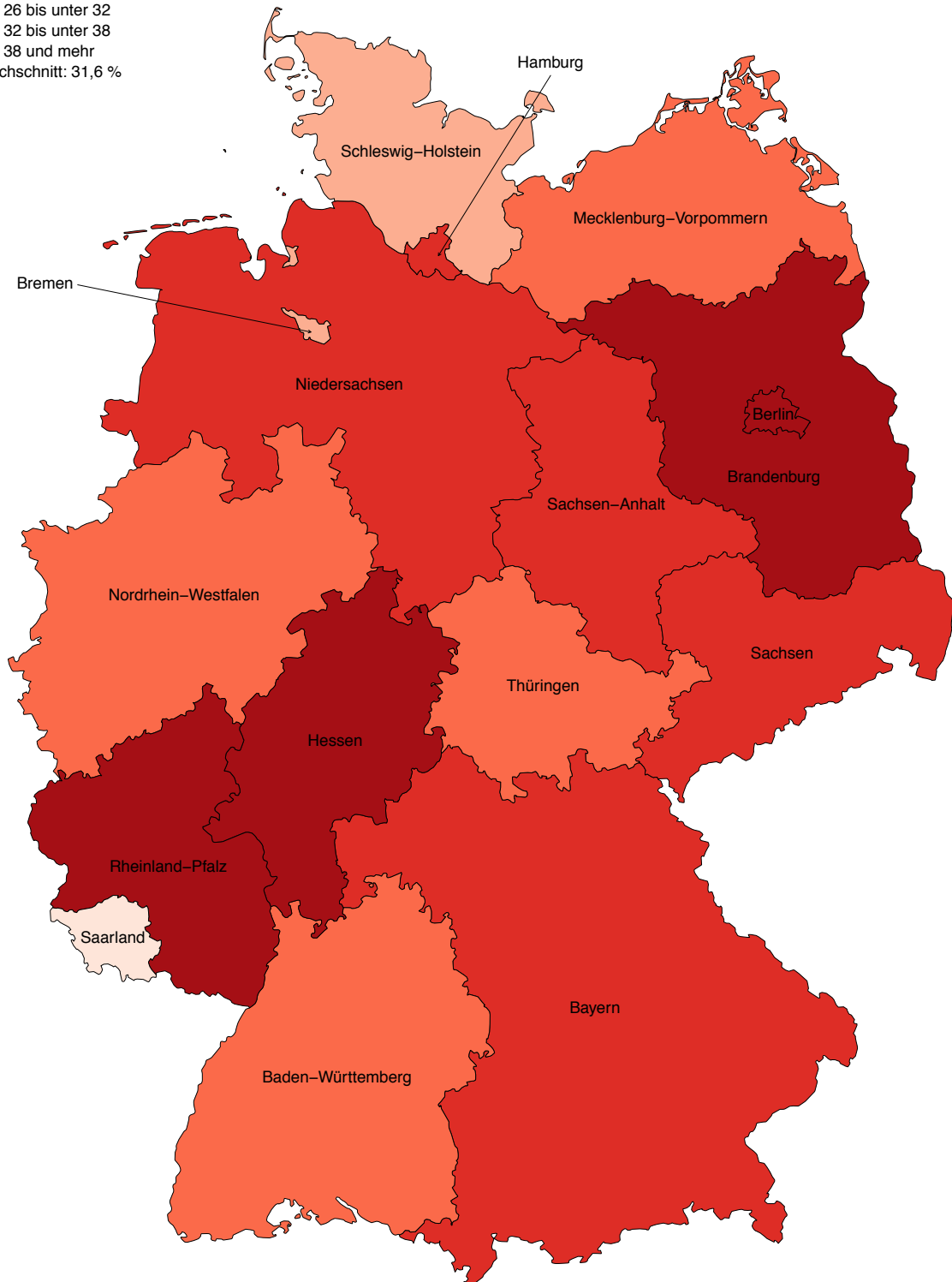
- bestehendes Potenzial an Frauen, die sich für die Übernahme einer (ordentlichen) Professur wissenschaftlich qualifizieren;
- Partizipation von Frauen an der wissenschaftlichen Qualifikation;
- strukturelle Hindernisse im Wissenschaftsbetrieb, die Frauen perspektivisch den Zugang zu Spitzenpositionen in Wissenschaft und Forschung erschweren;
- Notwendigkeit der Steuerung bei der Bildungsplanung;
- gesellschaftliche Rahmenbedingungen (schwierige Vereinbarkeit einer akademischen Laufbahn mit Familie/Kindern).



2018 wurden von den insgesamt 1.529 erfolgreich abgeschlossenen Habilitationsverfahren 483 von Frauen abgelegt. Der Frauenanteil lag damit im Bundesdurchschnitt bei 31,6 Prozent. Im Ländervergleich reichte die Spanne von 10,0 bis zu 43,9 Prozent.

Frauenanteil an den absolvierten Habilitationen, 2018

Frauenanteil in %
unter 20
20 bis unter 26
26 bis unter 32
32 bis unter 38
38 und mehr
Durchschnitt: 31,6 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes II. Bildung, Berufswahl und wissenschaftliche Qualifizierung

Indikator	Deutschland	Veränderung in Prozentpunkten
2.1 Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern ohne schulischen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen, 2017	62,4 %	-0,7*
2.2 Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen, 2017	59,7 %	+2,1*
2.3 Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen, 2017	45,6 %	+1,7*
2.4 Studienberechtigtenquoten, 2018		
– Frauen	57,1 %	+8,6**
– Männer	44,8 %	+4,2**
2.5 Männeranteil an den Schülerinnen und Schülern der nichtakademischen medizinischen Gesundheitsdienstberufe, 2018	16,0 %	-0,5***
2.6 Frauenanteil an den Auszubildenden in technischen Ausbildungsberufen, 2018	10,7 %	+2,3**
2.7 Frauenanteil an den abgelegten Abschlussprüfungen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, 2018	23,7 %	+3,2**
2.8 Männeranteil an den abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt Primarbereich, 2018	11,1 %	+0,8**
2.9 Frauenanteil an den absolvierten Promotionen, 2018	45,2 %	+3,0**
2.10 Frauenanteil an den absolvierten Habilitationen, 2018	31,6 %	+7,3**

* Veränderung zu 2006 ** Veränderung zu 2007 *** Veränderung zu 2012

III. Arbeit und Einkommen

Der seit der Jahrtausendwende nahezu kontinuierliche Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen ist in großen Teilen auf die Zunahme flexibler Beschäftigungsformen zurückzuführen. Dazu gehören geringfügige und befristete Beschäftigung, Leiharbeit und vor allem Teilzeitarbeit in geringem Umfang. Frauen arbeiten mehr als doppelt so häufig wie Männer in solchen atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Dieser Zusammenhang wird durch den Indikator „Minijobs“ abgebildet.

Teilzeitarbeit hat auch bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen die Vollzeitarbeit weiter verdrängt. Der hohe Teilzeitanteil der Frauen weist insbesondere aber auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Familien hin. Noch sind es vor allem Frauen, die die Verantwortung für die Familie übernehmen und damit auch die Schwierigkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie tragen. Die Folgen dieser Doppelbelastung sind geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, Erwerbsunterbrechungen sowie Beschäftigung in Formen, die vielfach keine eigenständige Existenzsicherung erlauben und damit ein höheres Risiko für Altersarmut mit sich bringen. Darauf weisen die Indikatoren „Grundsicherung im Alter“ und „Gender Pension Gap“ hin.

Die folgenden Indikatoren sind eine Auswahl wichtiger Daten zur Beschreibung der Unterschiede in der Erwerbs- und Einkommenssituation von Frauen und Männern sowie des Einflusses familiärer Rahmenbedingungen und geschlechtstypischer Rollenzuschreibungen. Sie bieten Ansatzpunkte für eine Politik zugunsten existenzsichernder Beschäftigung für Frauen und Männer und besserer Möglichkeiten für eine ausgewogene Beteiligung beider am Familienleben. Neu hinzugekommen ist der Indikator „Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit“.

Um Frauen und Männern gleiche Chancen am Arbeitsmarkt zu sichern, besteht eine wichtige Aufgabe darin, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern. Eine familienfreundliche Ausgestaltung der Erwerbsarbeit ist zu ergänzen durch den Ausbau rechtlicher und institutioneller Rahmenbedingungen für eine gleichstellungsorientierte „Sorgearbeit“. Die Indikatoren zu diesem Thema sind im Folgenden erstmals in einem eigenen Kapitel zusammengefasst.

3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Beschäftigungsquote)

Beschreibung des Indikators:

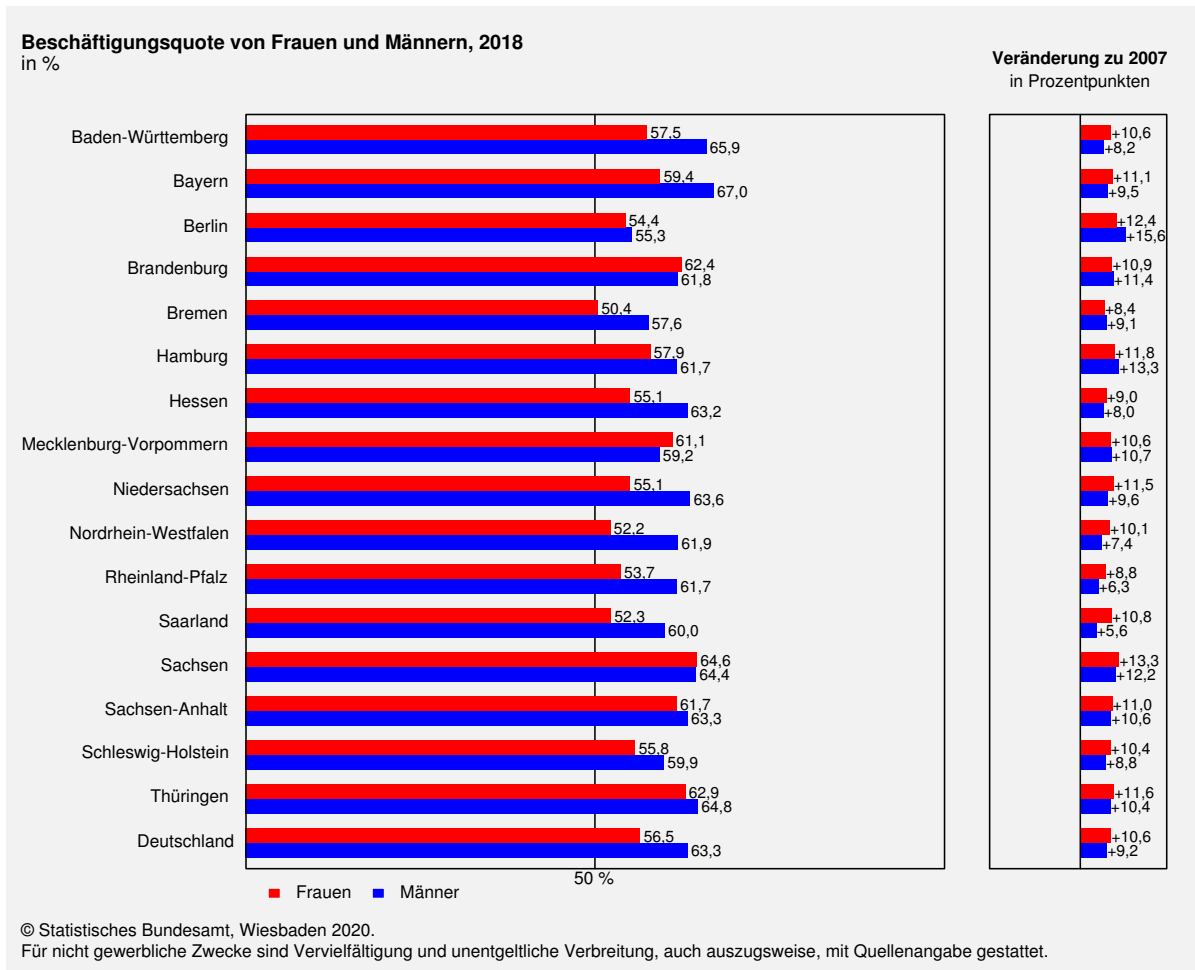
Definition: Prozentualer Anteil von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männern an der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern)

Methodische Hinweise: Die Beschäftigungsstatistik umfasst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (am Wohnort) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die kranken- oder rentenversicherungspflichtig oder versicherungspflichtig nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte („Minijobs“), Beamtinnen beziehungsweise Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden nicht erfasst.

Datenquelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2007 und 2018; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes 2007 und 2017

Der Indikator zeigt quantitative Unterschiede bei der Partizipation von Frauen und Männern an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung auf. Er gibt Hinweise auf:

- Unterschiede hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern;
- gesellschaftliche Situation beziehungsweise Veränderungen der traditionellen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung.

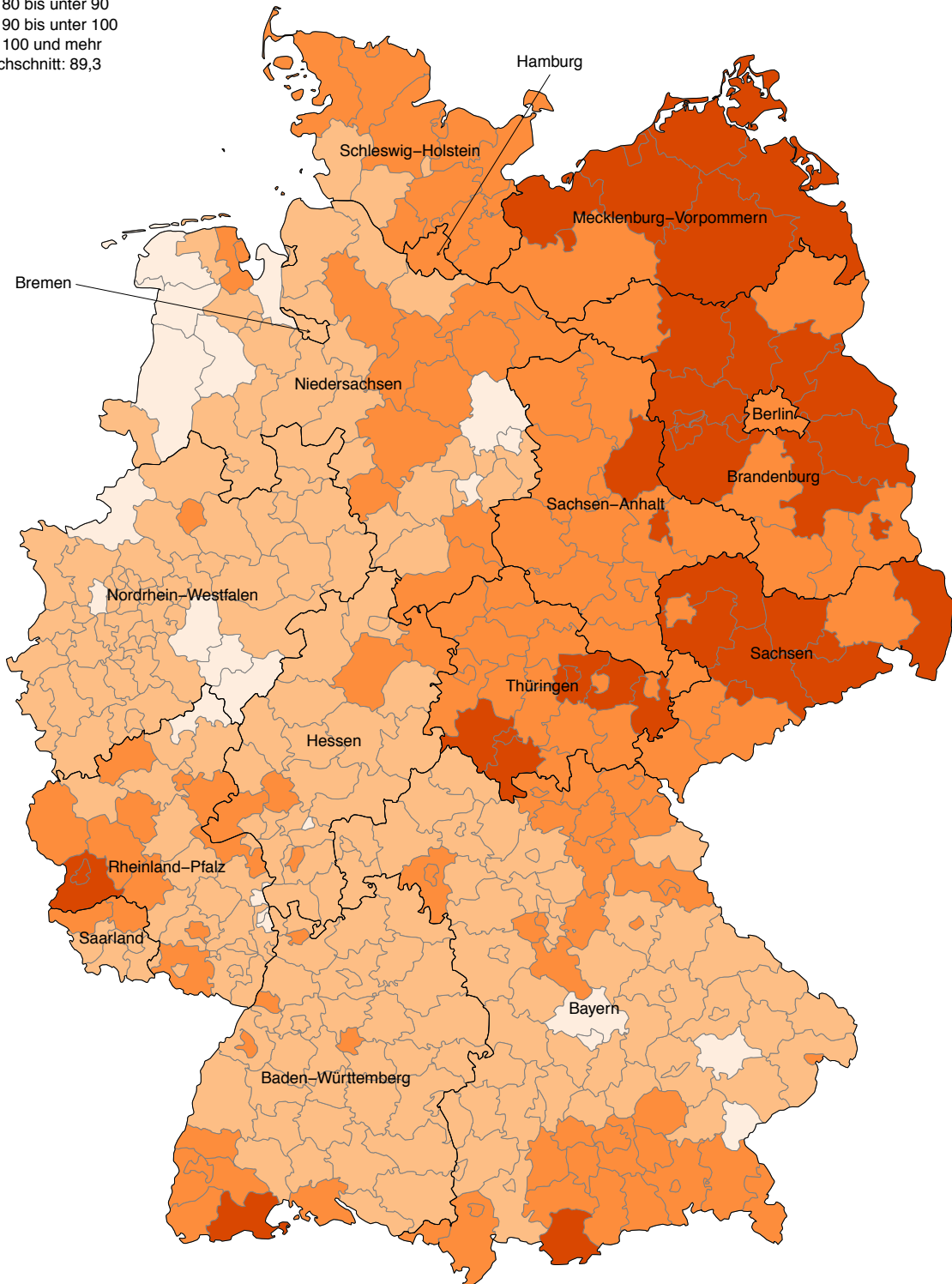


Die Beschäftigungsquote betrug 2018 deutschlandweit bei den Frauen 56,5 Prozent und bei den Männern 63,3 Prozent. Sie variierte bei den Frauen über die Länder hinweg von 50,4 bis 64,6 Prozent. Bei den Männern reichte die Spannweite von 55,3 bis 67,0 Prozent.

**Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen und Männer
in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2018 (Indexwerte)**

Index: Beschäftigungsquote der Frauen, wenn die
Beschäftigungsquote der Männer = 100 gesetzt wird

- ☐ unter 80
 - ☐ 80 bis unter 90
 - ☐ 90 bis unter 100
 - ☐ 100 und mehr
- Durchschnitt: 89,3



Lesebeispiel: Die Beschäftigungsquote von Frauen lag 2018 im Landkreis Vorpommern-Rügen in Mecklenburg-Vorpommern bei 61,4 %, die der Männer bei 57,5 %. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), waren Frauen 2018 in Vorpommern-Rügen um 6,7 % häufiger sozialversicherungspflichtig beschäftigt als Männer. Dies entspricht einem Indexwert von 106,7.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-03-01
© GeoBasis-DE/BKG 2020

3.2 Teilzeitarbeit sozialversicherungspflichtig Beschäftigter

Beschreibung des Indikators:

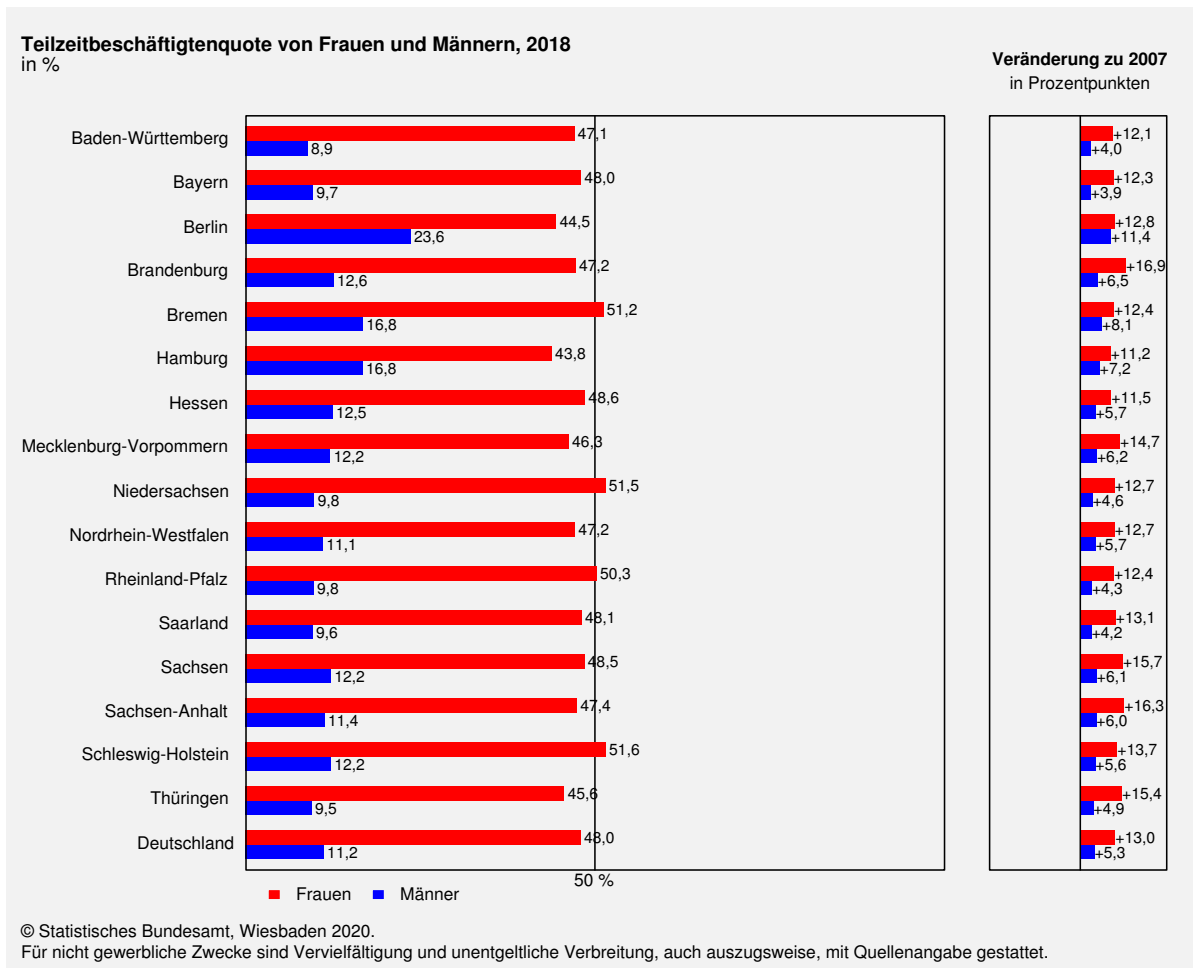
Definition: Prozentualer Anteil der in Teilzeit beschäftigten Frauen beziehungsweise Männer an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen beziehungsweise Männern (Teilzeitquoten)

Methodische Hinweise: Die Beschäftigungsstatistik umfasst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (am Wohnort) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die kranken- oder rentenversicherungspflichtig oder versicherungspflichtig nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte („Minijobs“), Beamtinnen beziehungsweise Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden nicht erfasst.

Datenquelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2007 und 2018

Der Indikator zeigt die erheblichen geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bereich der Beschäftigung in Teilzeit auf. Er gibt Hinweise auf:

- Teilzeitarbeit als frauentypische Beschäftigungsform (modifiziertes sogenanntes Ernährermodell mit Hinzuverdienst der Frau);
- überwiegende innerfamiliäre Verantwortung von Frauen für Kinder und/oder pflegebedürftige Angehörige;
- ungünstigere berufliche Entwicklungs- und Karrierechancen für Frauen, die auch mit der Beschäftigungsform Teilzeitarbeit zusammenhängen können.

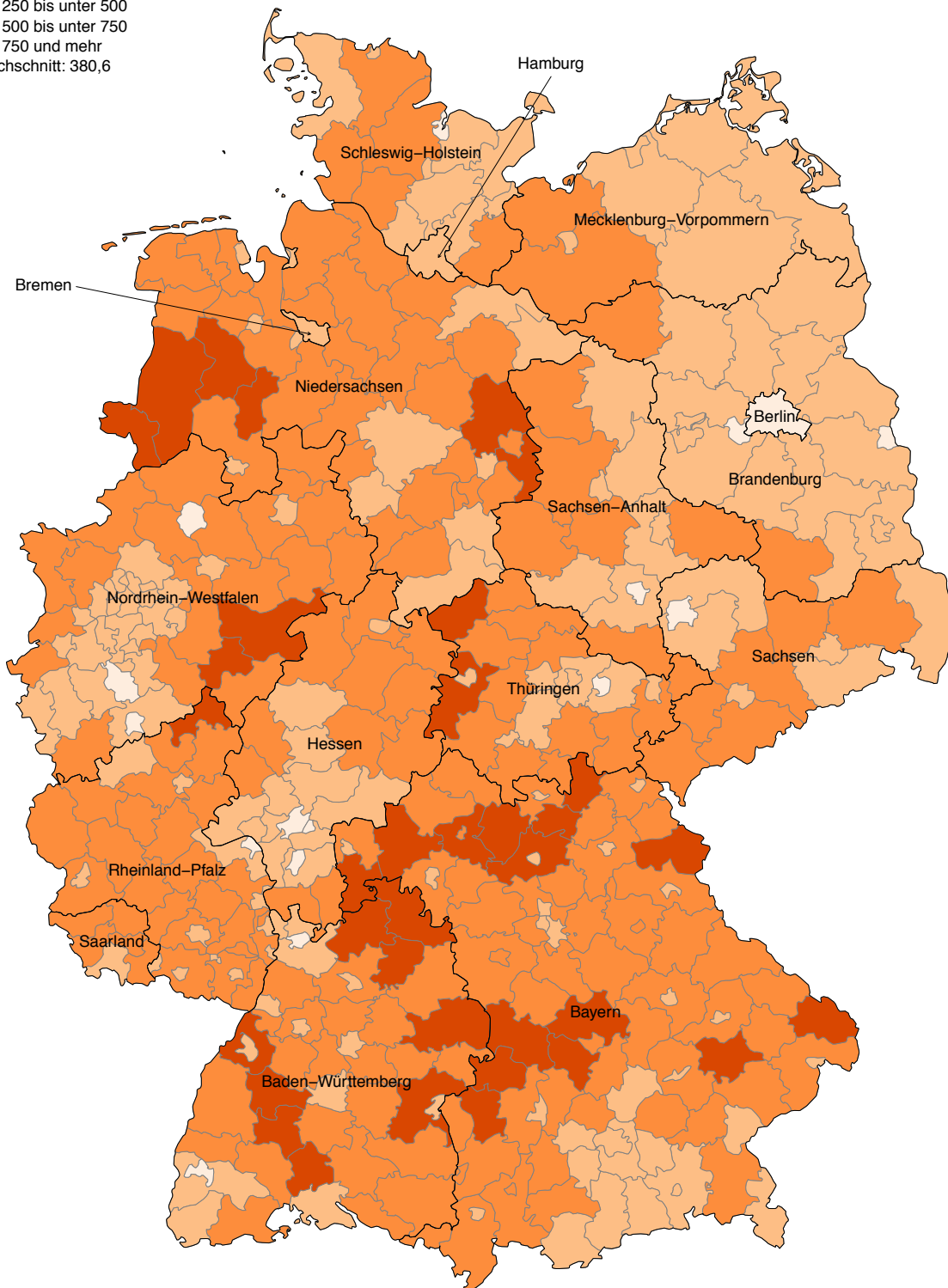


2018 übten 48,0 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in Deutschland ihre Tätigkeit in Teilzeit aus. Die Teilzeitquote der Männer war mit 11,2 Prozent deutlich niedriger. In den Ländern reichte die Spanne der teilzeitbeschäftigten Männer von 8,9 bis 23,6 Prozent, bei Frauen von 43,8 bis 51,6 Prozent.

Sozialversicherungspflichtig teilzeitbeschäftigte Frauen und Männer in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2018 (Indexwerte)

Index: Teilzeitbeschäftigtenquote der Frauen, wenn die Teilzeitbeschäftigtenquote der Männer = 100 gesetzt wird

- ☐ unter 250
 - ☐ 250 bis unter 500
 - ☐ 500 bis unter 750
 - ☐ 750 und mehr
- Durchschnitt: 380,6



Lesebeispiel: Die Teilzeitbeschäftigtenquote der Frauen lag 2018 im Kreis Olpe in Nordrhein-Westfalen bei 43,7 %, die der Männer bei 4,4 %. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), waren Frauen 2018 in Olpe um 883,1 % häufiger sozialversicherungspflichtig teilzeitbeschäftigt als Männer. Dies entspricht einem Indexwert von 983,1.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-03-02
© GeoBasis-DE/BKG 2020

3.3 Minijobs

Beschreibung des Indikators:

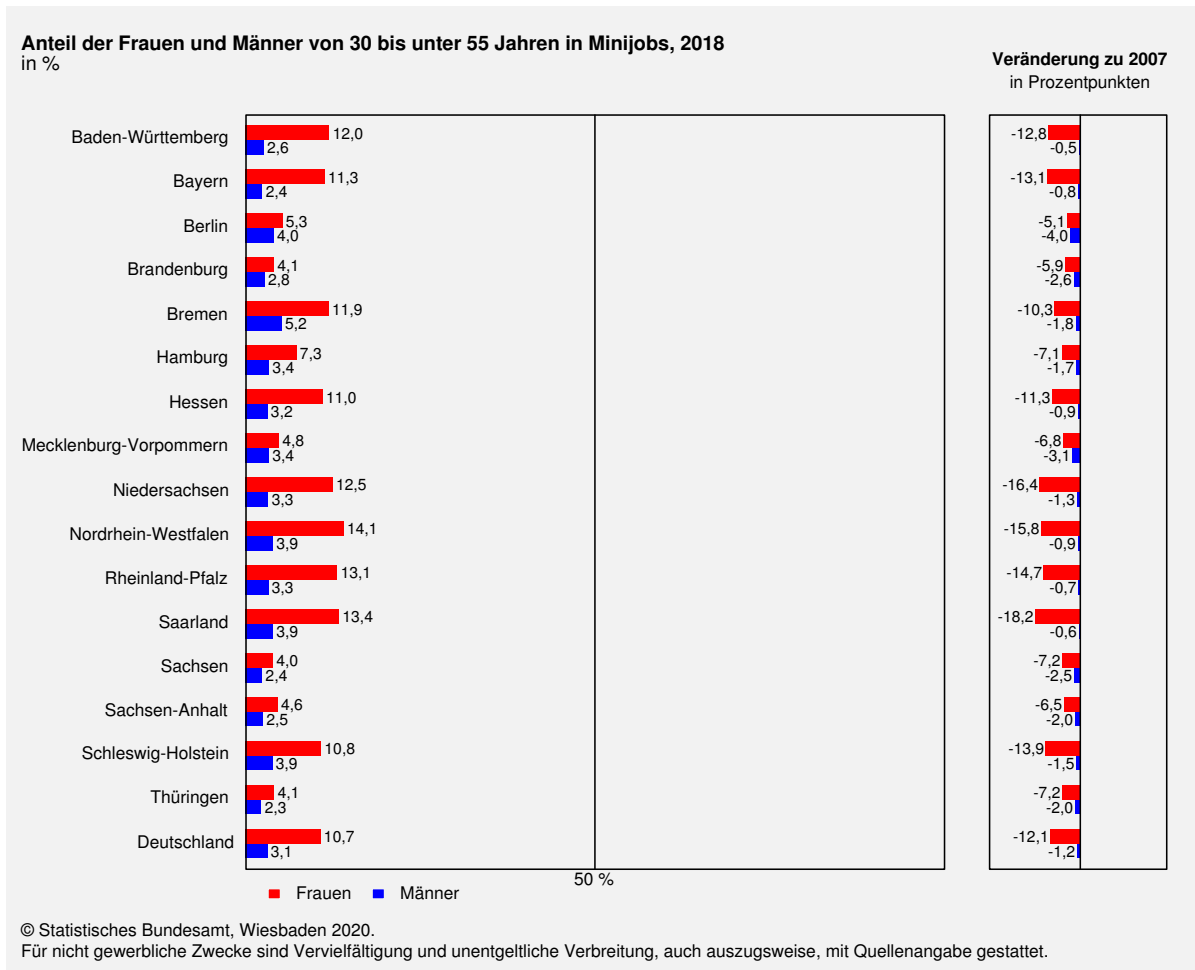
Definition: Prozentualer Anteil der Frauen beziehungsweise Männer mit Minijobs an allen beschäftigten Frauen beziehungsweise Männern

Methodische Hinweise: Als Personen mit Minijobs werden hier ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte (am Wohnort) im Alter von 30 bis unter 55 Jahren (Kernerwerbsphase) betrachtet. Alle Beschäftigten berechnen sich als Summe von sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigten. Eine Person kann mehrere Minijobs haben, solange der Gesamtverdienst unter 450 Euro pro Monat liegt.

Datenquelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2007 und 2018

Der Indikator zeigt, in welchem Maße die Arbeitsmarktintegration von Frauen und Männern in der Kernerwerbsphase durch geringfügig entlohnte Beschäftigung geprägt ist. Er gibt Hinweise auf:

- Minijobs als frauentypische Beschäftigung („Zuverdienst-Modell“);
- vorwiegende Verantwortung von Frauen für Familie/Pflege.

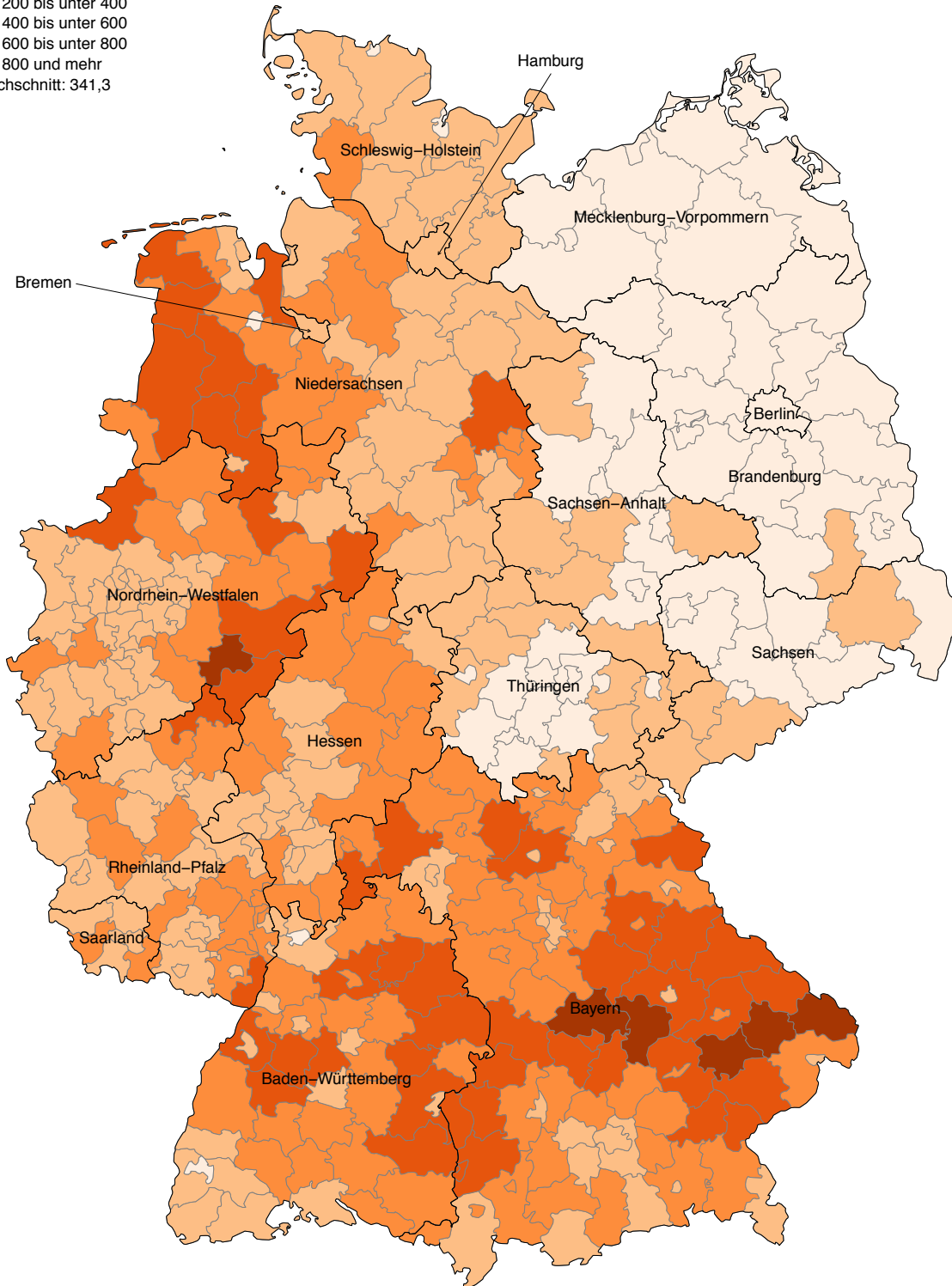


2018 hatten 10,7 Prozent der 30- bis 54-jährigen beschäftigten Frauen und 3,1 Prozent der beschäftigten Männer dieser Altersklasse mindestens einen Minijob. Der Anteil der Frauen mit Minijob erstreckte sich in den Ländern von 4,0 bis 14,1 Prozent. Bei den Männern reichte die Spanne von 2,3 bis 5,2 Prozent.

Frauen und Männer im Alter von 30 bis unter 55 Jahren in Minijobs in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2018 (Indexwerte)

Index: Anteil der Frauen in Minijobs, wenn der Anteil der Männer in Minijobs = 100 gesetzt wird

- ☐ unter 200
 - ☐ 200 bis unter 400
 - ☐ 400 bis unter 600
 - ☐ 600 bis unter 800
 - ☐ 800 und mehr
- Durchschnitt: 341,3



Lesebeispiel: Der Anteil der Frauen im Alter von 30 bis unter 55 Jahren in Minijobs lag 2018 im Kreis Dingolfing-Landau in Bayern bei 15,4 %, der Anteil der Männer bei 1,5 %. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), waren Frauen in dieser Altersgruppe 2018 in Dingolfing-Landau um 928,0 % häufiger in Minijobs tätig als Männer. Dies entspricht einem Indexwert von 1028,0.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-03-03
© GeoBasis-DE/BKG 2020

3.4 Existenzgründungen

Beschreibung des Indikators:

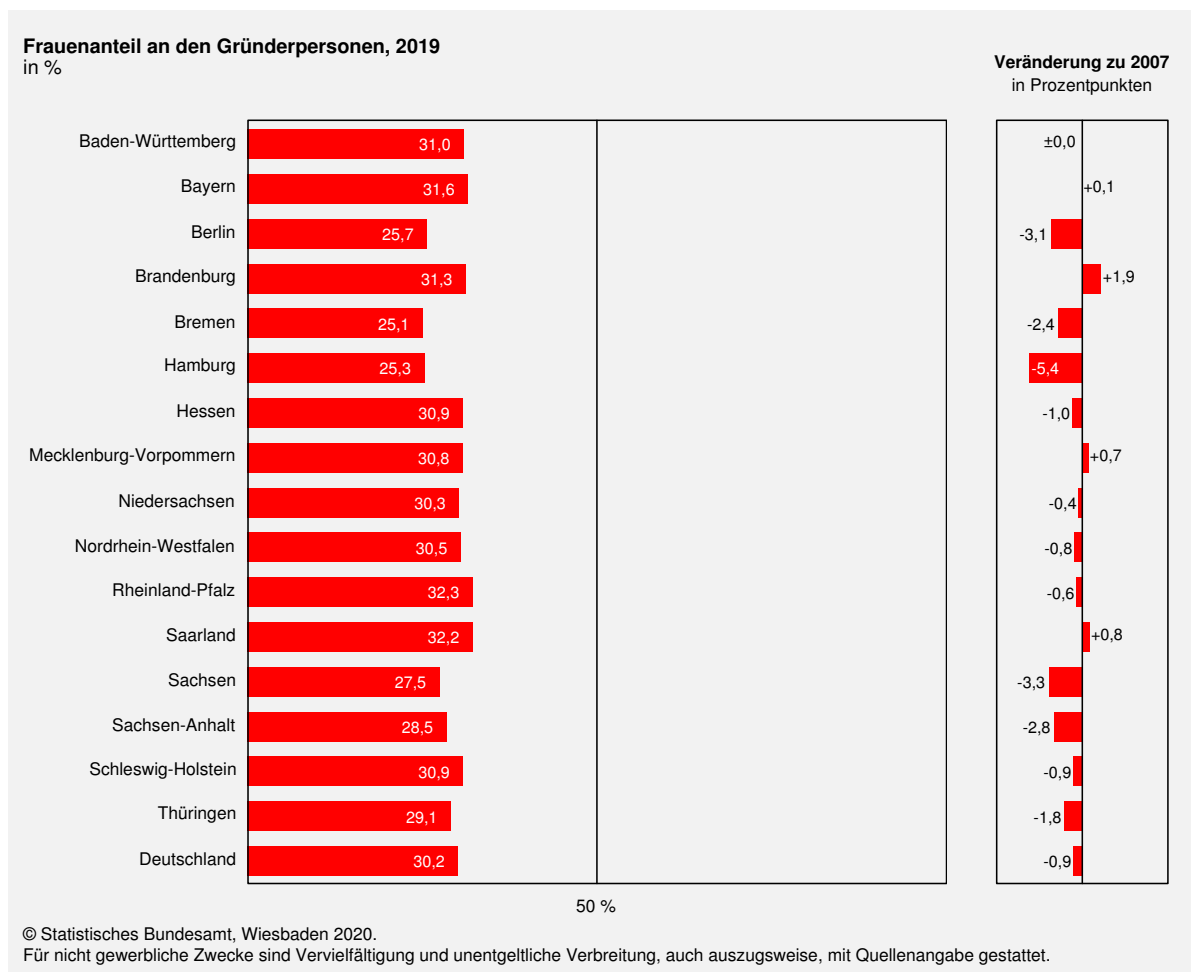
Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an der Gesamtzahl der Personen, die an entsprechenden Existenzgründungen beteiligt waren (Gründerpersonen)

Methodische Hinweise: Die Aussagekraft des Indikators ist begrenzt, weil das Gewerbe nicht in allen Fällen, in denen eine Neugründung angezeigt wird, auch tatsächlich aufgenommen wird. Unberücksichtigt bleiben zudem Gründerpersonen in Bereichen, die nicht der Gewerbeordnung unterliegen (zum Beispiel freie Berufe, Urproduktion, Verwaltung eigenen Vermögens).

Datenquelle: Gewerbeanzeigenstatistik 2007 und 2019

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an Existenzgründungen. Er gibt Hinweise auf:

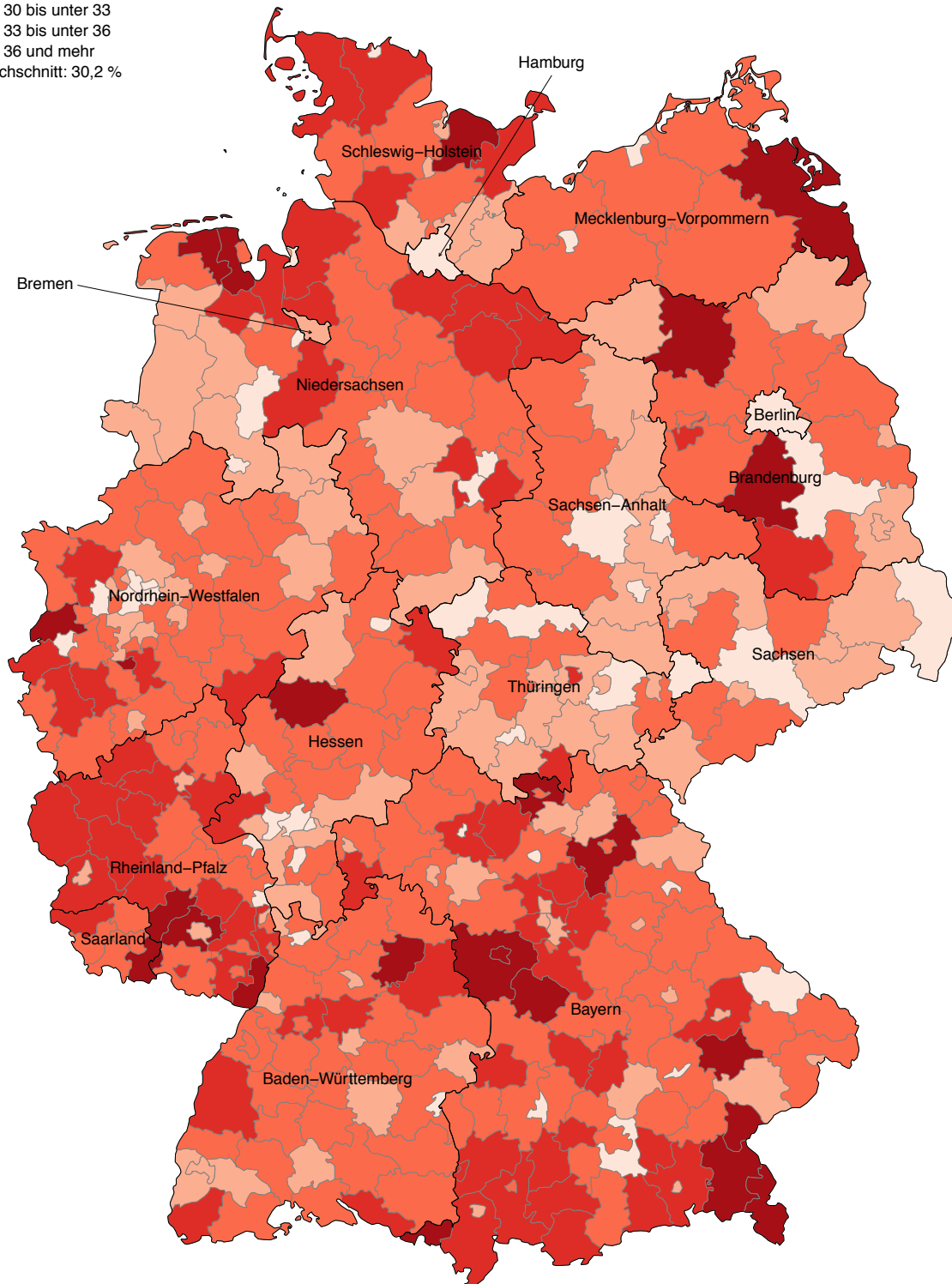
- Gründungswillen und den Unternehmergeist von Frauen;
- zielgruppenspezifische Beratungsleistungen;
- zielgruppenspezifischen Unterstützungsbedarf;
- gründungsbeeinflussende Rahmenbedingungen (zum Beispiel wirtschaftliche Bedingungen, Arbeitslosigkeit);
- Praxis der Kreditbewilligung (Banken) beziehungsweise die Gewährung von Zuschüssen durch die Bundesagentur für Arbeit;
- eigenständigen Verdienst von Frauen.



Im Jahr 2019 waren von den insgesamt 608.954 anzeigepflichtigen Personen (Gründerpersonen), die eine Neugründung vorgenommen haben, 183.746 Frauen. Der Frauenanteil lag damit im bundesweiten Durchschnitt bei 30,2 Prozent. Im Ländervergleich reichte die Spanne von 25,1 bis 32,3 Prozent.

Frauenanteil an den Gründerpersonen in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2019

Frauenanteil in %
 unter 27
 27 bis unter 30
 30 bis unter 33
 33 bis unter 36
 36 und mehr
 Durchschnitt: 30,2 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

3.5 Arbeitslosigkeit (Arbeitslosenquote)

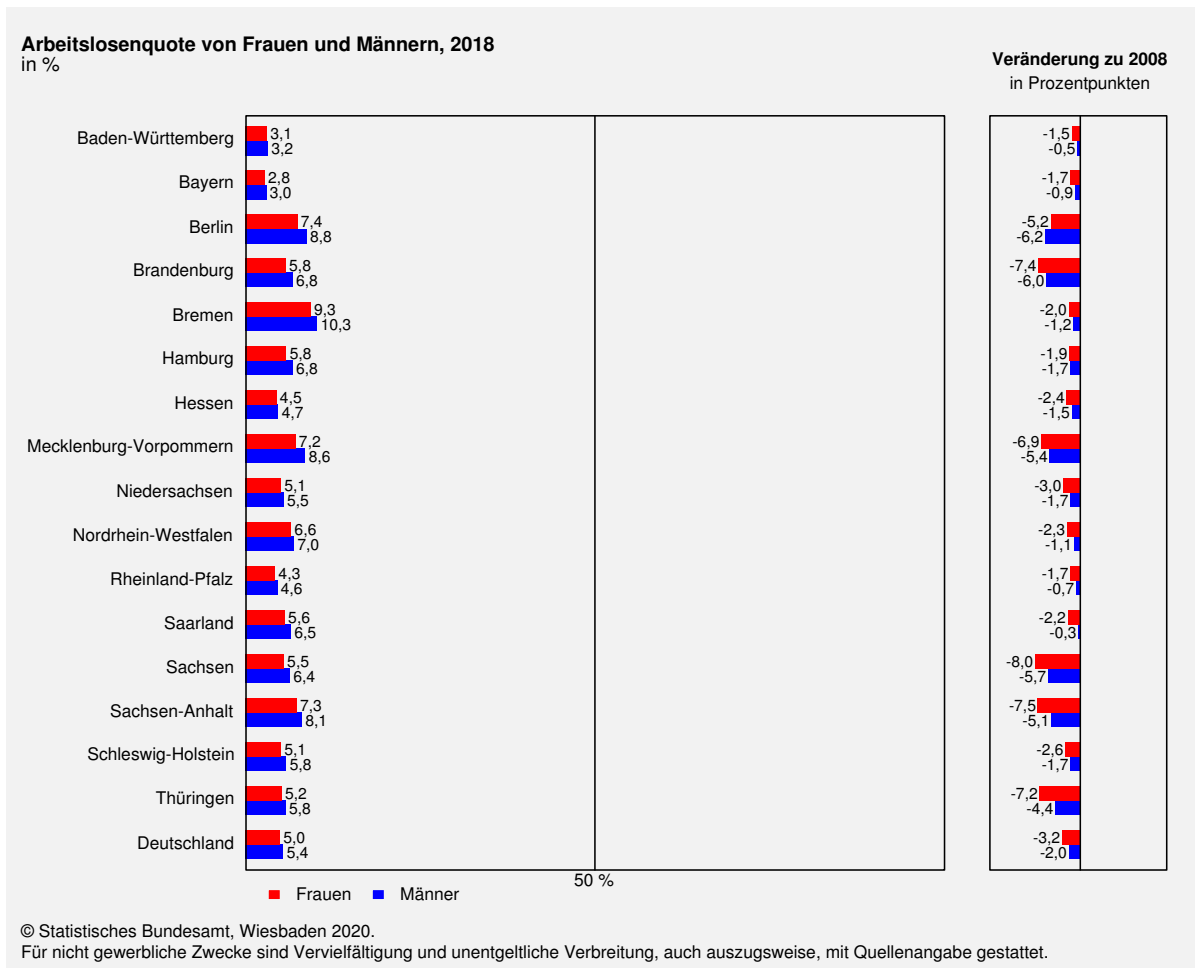
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen, differenziert nach Geschlecht

Methodische Hinweise: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Zu den zivilen Erwerbspersonen zählen Arbeitslose, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte und Beamtinnen beziehungsweise Beamte ohne Soldatinnen beziehungsweise Soldaten. Zur Ermittlung der Zahlen zu den zivilen Erwerbspersonen wird auf verschiedene Statistiken (Beschäftigungsstatistik, Arbeitslosen- und Förderstatistik, Personalstandstatistik und Mikrozensus) zugegriffen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede können nicht unmittelbar als Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen interpretiert werden, da nicht erwerbstätige Frauen mit Erwerbswunsch sich häufiger als Männer vom Arbeitsmarkt zurückziehen, das heißt, sich nicht arbeitslos melden und dementsprechend nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden.

Datenquelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2008 und 2018

Die Arbeitslosenquote stellt einen der zentralen Indikatoren für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage dar. Die getrennte Ausweisung von Arbeitslosenquoten für Frauen und Männer vermittelt Anhaltspunkte für geschlechtsspezifische Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt.

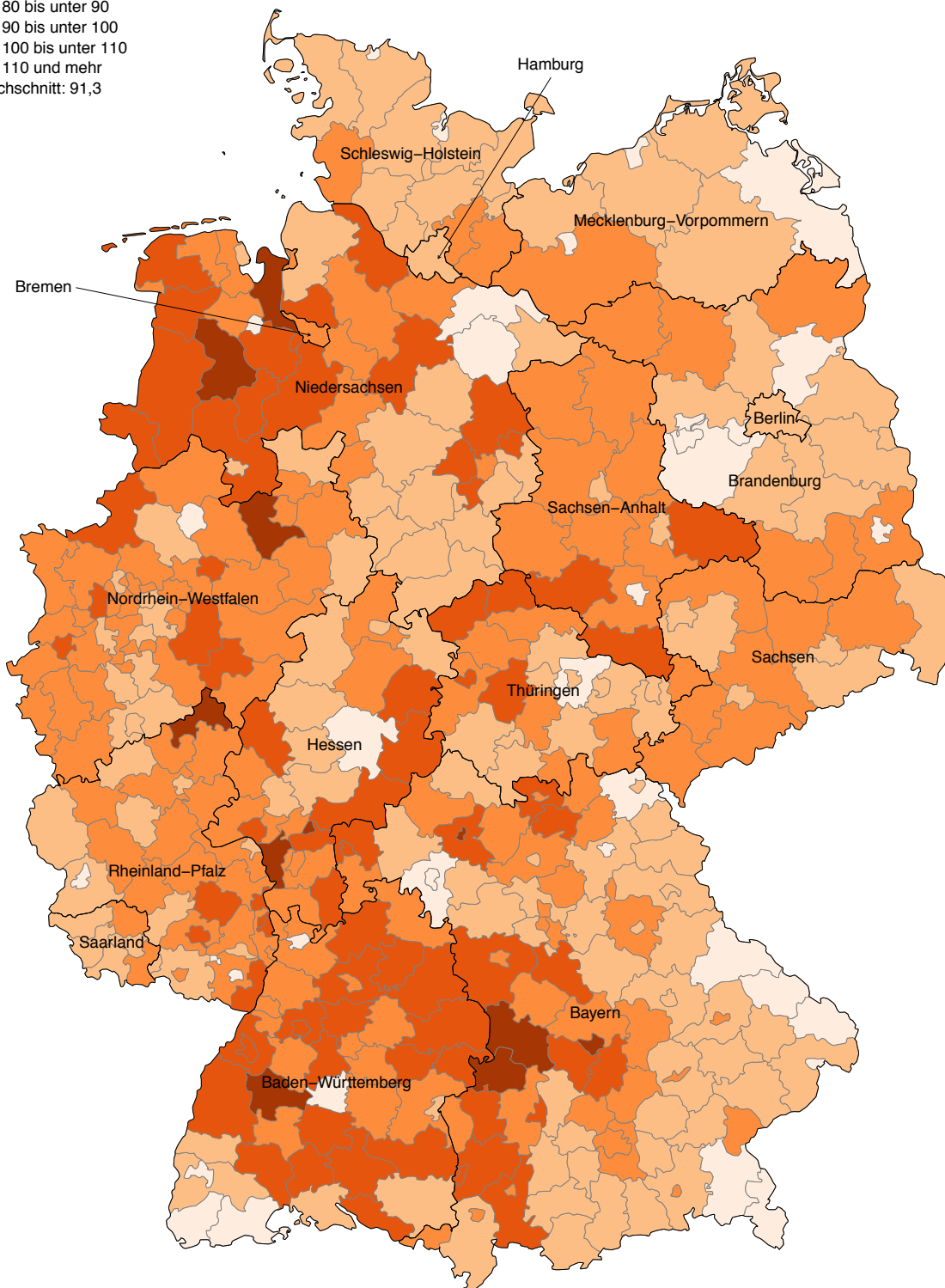


2018 waren 5,0 Prozent der weiblichen und 5,4 Prozent der männlichen Erwerbspersonen in Deutschland entsprechend der oben genannten Definition arbeitslos. Die Arbeitslosenquote der Frauen erstreckte sich in den Ländern von 2,8 bis 9,3 Prozent. Bei den Männern reichten die Arbeitslosenquoten von 3,0 bis 10,3 Prozent.

Arbeitslose Frauen und Männer in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2018 (Indexwerte)

Index: Arbeitslosenquote der Frauen,
wenn die Arbeitslosenquote der Männer = 100 gesetzt wird

- unter 80
 - 80 bis unter 90
 - 90 bis unter 100
 - 100 bis unter 110
 - 110 und mehr
- Durchschnitt: 91,3



Lesebeispiel: Die Arbeitslosenquote der Frauen lag 2018 in Offenbach am Main in Hessen bei 11,0 %, die der Männer bei 8,6 %. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), waren Frauen 2018 in Offenbach am Main um 27,9 % häufiger arbeitslos als Männer. Dies entspricht einem Indexwert von 127,9.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-03-05
© GeoBasis-DE/BKG 2020

3.6 Langzeitarbeitslosigkeit

Beschreibung des Indikators:

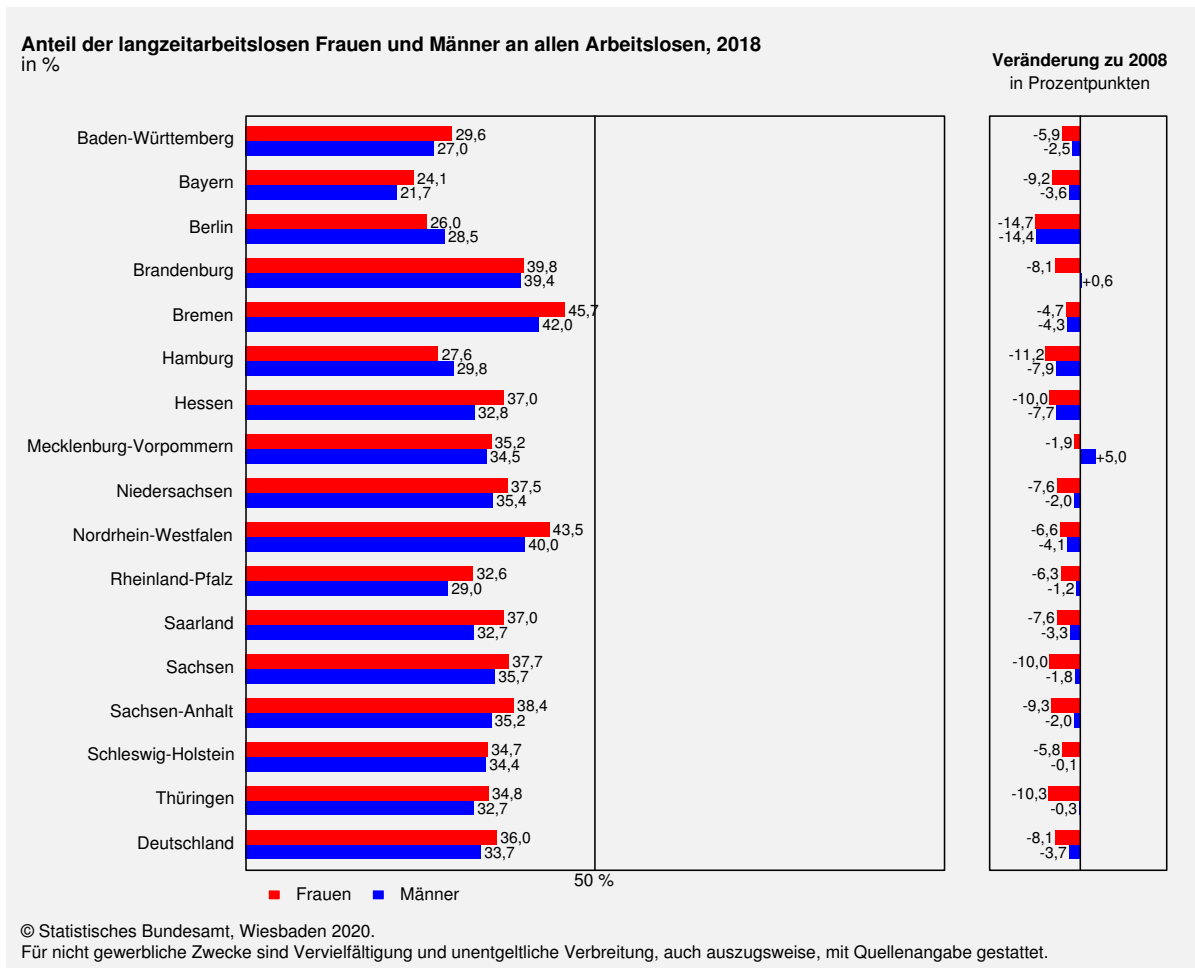
Definition: Prozentualer Anteil von Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen, differenziert nach Geschlecht

Methodische Hinweise: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Berücksichtigt sind auch kommunale Träger. Langzeitarbeitslose sind Arbeit suchende Frauen und Männer, deren Arbeitslosigkeit länger als zwölf Monate andauert. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede können nicht unmittelbar als Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen interpretiert werden, da nicht erwerbstätige Frauen mit Erwerbwunsch sich häufiger als Männer vom Arbeitsmarkt zurückziehen, das heißt, sich nicht arbeitslos melden und dementsprechend nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden.

Datenquelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2008 und 2018

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt;
- mögliche Hemmnisse für den Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt;
- ein unterschiedliches Armutsrisiko für Frauen und Männer, insbesondere auch einer aus Langzeitarbeitslosigkeit resultierenden Armut im Alter.

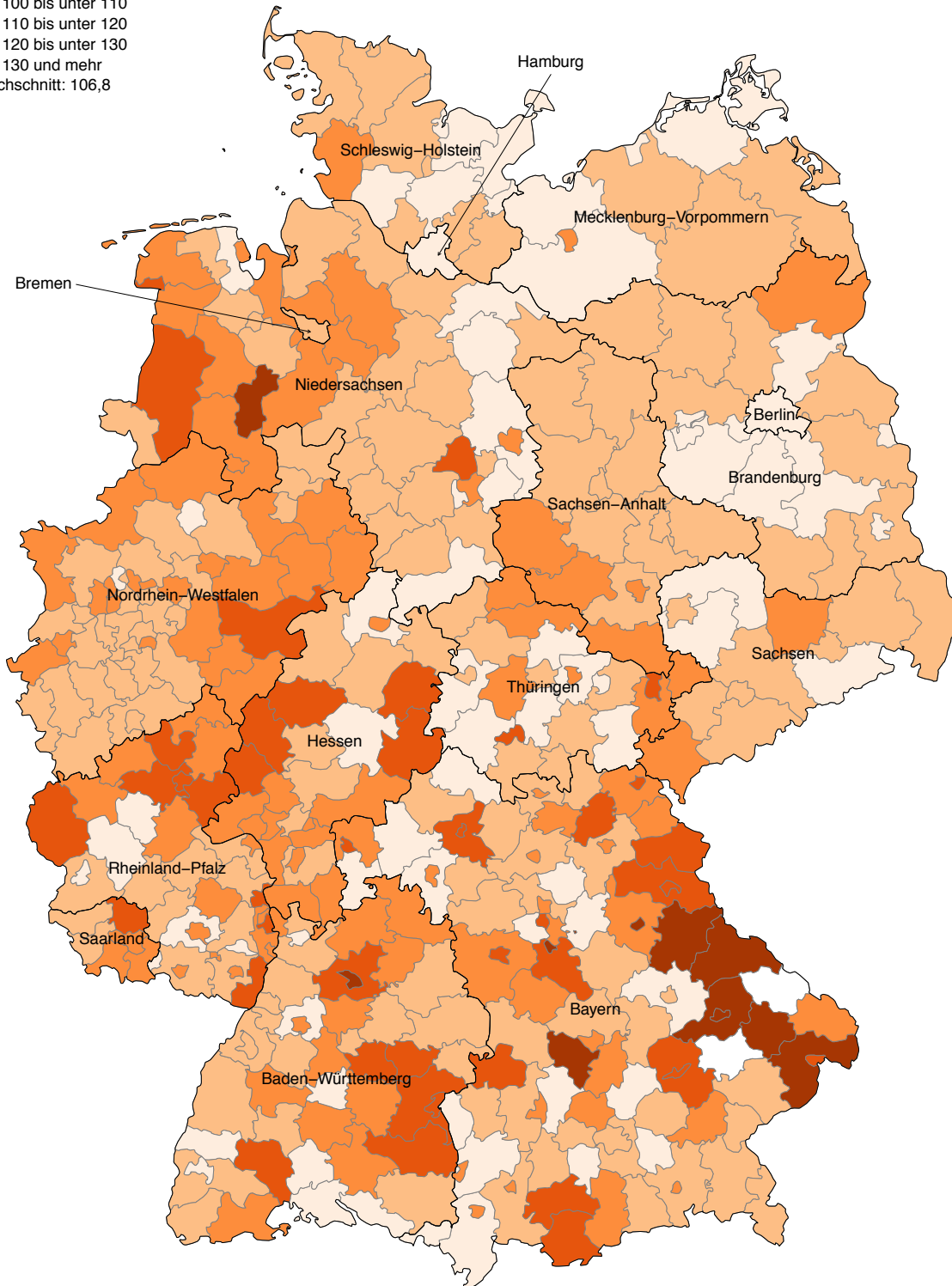


2018 waren deutschlandweit 36,0 Prozent der arbeitslos gemeldeten Frauen von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Bei den arbeitslos gemeldeten Männern betrug dieser Anteil 33,7 Prozent. Bei den Frauen reichte der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen in den Ländern von 24,1 bis 45,7 Prozent, bei den Männern von 21,7 bis 42,0 Prozent.

Langzeitarbeitslose Frauen und Männer in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2018 (Indexwerte)

Index: Anteil der langzeitarbeitslosen Frauen, wenn der Anteil der langzeitarbeitslosen Männer = 100 gesetzt wird

- ☐ unter 100
 - ☐ 100 bis unter 110
 - ☐ 110 bis unter 120
 - ☐ 120 bis unter 130
 - ☐ 130 und mehr
- Durchschnitt: 106,8



Lesebeispiel: Der Anteil von langzeitarbeitslosen Frauen an allen arbeitslosen Frauen lag 2018 im Landkreis Regen in Bayern bei 22,8 %, der Anteil der Männer bei 14,1 %. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), waren arbeitslose Frauen 2018 in Regen um 61,7 % häufiger von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als arbeitslose Männer. Dies entspricht einem Indexwert von 161,7.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

3.7 Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der Frauen beziehungsweise Männer, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch die eigene Erwerbstätigkeit finanzieren, an der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren

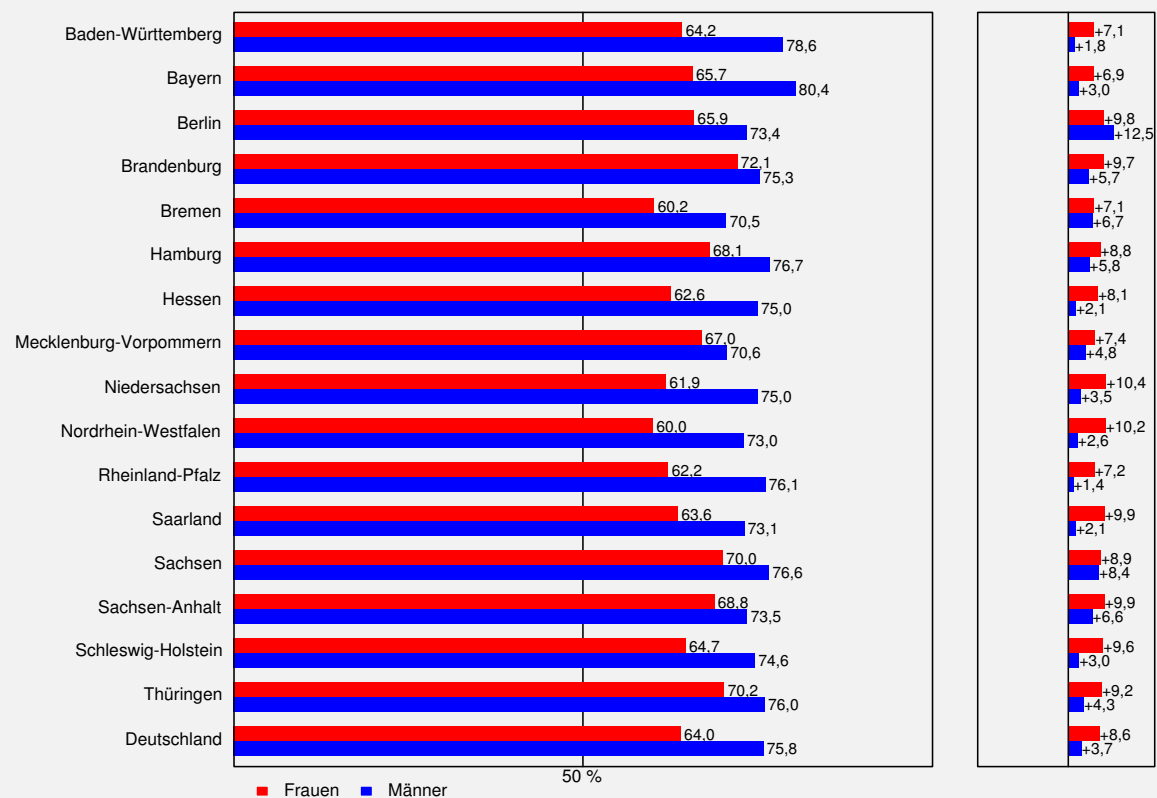
Methodische Hinweise: Der Indikator basiert auf einer Selbstausskunft der Befragten zur Hauptfinanzierungsquelle ihres Lebensunterhalts. Er trifft keine Aussage darüber, ob und wie viele weitere Einkommensquellen für die Sicherung des Lebensunterhalts herangezogen werden.

Datenquelle: Mikrozensus 2018

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- Möglichkeit beider Geschlechter, sich hauptsächlich auf ihre eigene Erwerbstätigkeit als Einkommensquelle zu stützen;
- geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich persönlicher und/oder sozialstaatlicher Abhängigkeitsverhältnisse;
- Geschlechterdifferenzen hinsichtlich der Möglichkeit gesellschaftlicher Teilhabe und der Gefahr von Altersarmut.

Anteil von Frauen und Männern, die ihren Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit bestreiten, 2018
in %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

2018 erwirtschafteten 64,0 Prozent der Frauen und 75,8 Prozent der Männer in Deutschland ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus der eigenen Erwerbstätigkeit. Dabei erstreckte sich die Quote für Frauen im Ländervergleich von 60,0 bis 72,1 Prozent. Bei den Männern reichte die Quote von 70,5 bis 80,4 Prozent.

Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit, 2018 (Indexwerte)

Index: Quote der Frauen, die ihren Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit bestreiten, wenn die Quote der Männer, die ihren Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit bestreiten, = 100 gesetzt wird

- ☐ unter 82
 - ☐ 82 bis unter 88
 - ☐ 88 bis unter 94
 - ☐ 94 und mehr
- Durchschnitt: 84,4



Lesebeispiel: Die Quote der Frauen, die ihren Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit bestreiten, lag 2018 in Baden-Württemberg bei 64,2 %, die der Männer bei 78,6 %. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), bestritten Frauen 2018 in Baden-Württemberg 18,3 % seltener ihren Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit als Männer. Dies entspricht einem Indexwert von 81,7.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-03-07
 © GeoBasis-DE/BKG 2020

3.8 Verdienstunterschiede (Gender Pay Gap)

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Unterschied im durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen und Männern

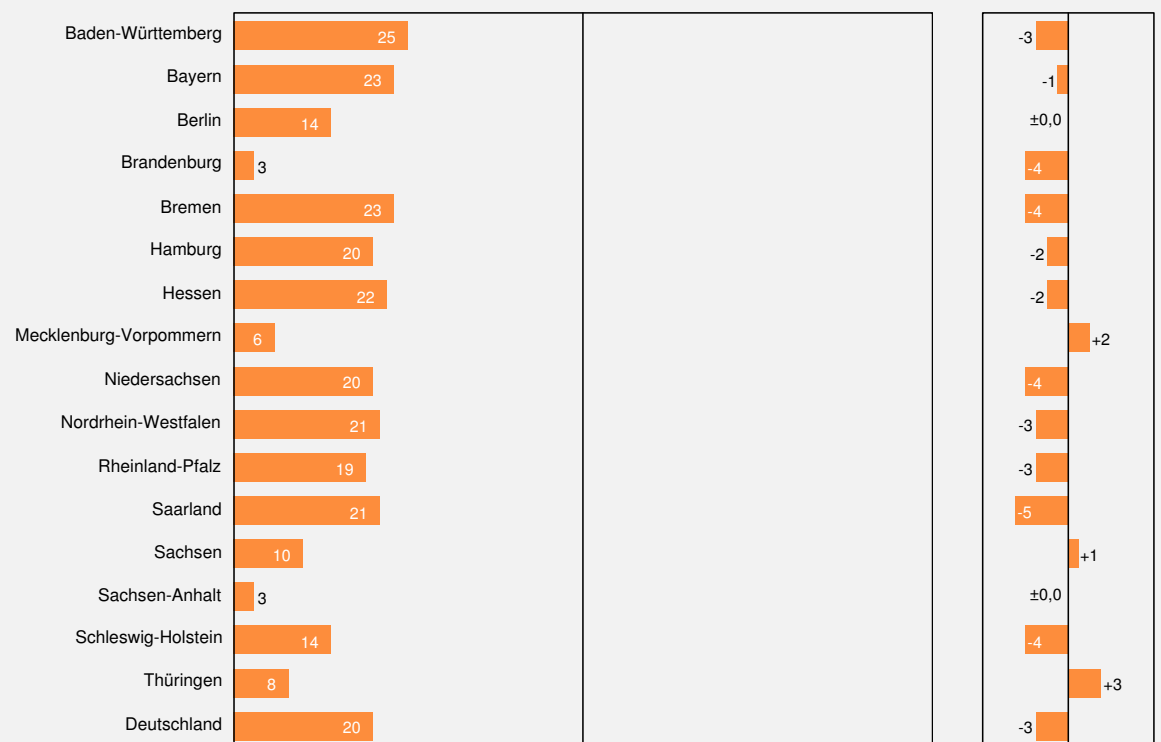
Methodische Hinweise: Der Gender Pay Gap wird ermittelt aus der Differenz des durchschnittlichen Bruttostundenverdienstes der Männer und Frauen (abzüglich der erzielten Sonderzahlungen) ins Verhältnis gesetzt zum Bruttostundenverdienst der Männer. In die Berechnung werden abhängige Beschäftigungsverhältnisse aller Wirtschaftsabschnitte und Unternehmensgrößen einbezogen, ausgenommen die Wirtschaftsabschnitte „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“, „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung“, „Private Haushalte mit Hauspersonal“ und „Exterritoriale Organisationen und Körperschaften“ sowie Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten. Dies entspricht der einheitlichen Definition des Gender Pay Gaps der EU. Betrachtet wird hier der sogenannte unbereinigte Gender Pay Gap, welcher die verschiedenen Ursachen des Lohnunterschieds unberücksichtigt lässt.

Datenquelle: Verdienststrukturerhebung 2006, 2010 und 2014, fortgeschrieben mit Ergebnissen der Vierteljährlichen Verdiensterhebung

Der Indikator beschreibt den Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern und gibt insbesondere Hinweise auf:

- unterschiedliches Berufswahlverhalten bei Frauen und Männern;
- niedrigere Verdienste in Berufen und in einigen Branchen, in denen Frauen überproportional vertreten sind (zum Beispiel soziale Dienstleistungen);
- unterschiedliche Formen der Beschäftigung (zum Beispiel Vollzeit, Teilzeit, Minijobs);
- diskontinuierlichere Erwerbsverläufe bei Frauen (Unterbrechungen oft familienbedingt);
- Umstand, dass Frauen seltener Führungspositionen erreichen (sogenannte „Gläserne Decke“).

Verdienstunterschiede von Frauen und Männern, 2019 (unbereinigter Gender Pay Gap)
in %



50 %

Vorläufige Zahlen für 2019 auf Basis einer Fortschätzung mithilfe der Vierteljährlichen Verdiensterhebung

*Mecklenburg-Vorpommern 2007 ohne geringfügig Beschäftigte, deshalb Zeitvergleich mit 2010

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Im Jahr 2019 verdienten Frauen im Bundesdurchschnitt 20,0 Prozent weniger als Männer. Im Ländervergleich reichte die Spanne der Verdienstunterschiede von 3 bis zu 25 Prozent. Setzt man vergleichbare Strukturen bei der Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen voraus, also vergleichbare Berufe und Tätigkeiten, gleichen Beschäftigungsumfang, Bildungsstand, Berufserfahrung oder gleiche Anteile von Frauen und Männern in Führungspositionen, betrug der Verdienstabstand 2014 rund 6 Prozent (bereinigter Gender Pay Gap).

Verdienstunterschiede von Frauen und Männern, 2019 (unbereinigter Gender Pay Gap)

Verdienstunterschiede in %

- ☐ unter 10
 - ☐ 10 bis unter 15
 - ☐ 15 bis unter 20
 - ☐ 20 bis unter 25
 - ☐ 25 und mehr
- Durchschnitt: 20 %



Vorläufige Zahlen für 2019 auf Basis einer Fortschätzung mithilfe der Vierteljährlichen Verdiensterhebung
 © Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-03-08
 © GeoBasis-DE/BKG 2020

3.9 Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen (Gender Pension Gap)

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Unterschied zwischen den durchschnittlichen eigenen Alterssicherungseinkommen von Frauen gegenüber Männern ab 65 Jahren

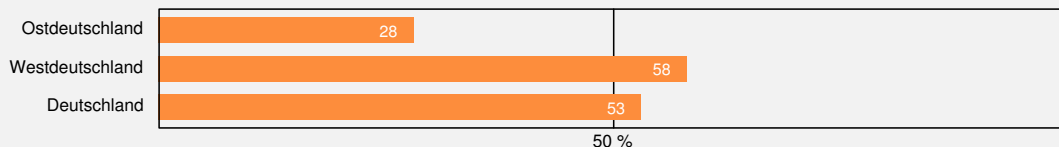
Methodische Hinweise: Zur Ermittlung des Gender Pension Gaps wird der relative Abstand der durchschnittlichen eigenen Alterssicherungseinkommen aller betrachteten Frauen denen der entsprechenden Gruppe der Männer gegenübergestellt. Der Indikator lässt keine Aussagen zur tatsächlichen Einkommenslage im Alter zu. Hierfür müssten andere Einkunftsarten berücksichtigt werden. Zudem bleiben abgeleitete Alterssicherungsansprüche (zum Beispiel Hinterbliebenenrente) und der für die wirtschaftliche Situation wichtige Haushaltskontext außer Betracht. In der Datenquelle für das Berichtsjahr 2015 (Alterssicherungsbericht 2016) werden Ergebnisse getrennt nach Westdeutschland und Ostdeutschland ausgewiesen. Anders als in vorherigen Jahren werden hierbei die Werte für West- und Ostberlin getrennt jeweils den Gesamtergebnissen für West- und Ostdeutschland zugeordnet. Aufgrund dieser methodischen Differenzen wird auf einen Zeitvergleich der Ergebnisse verzichtet.

Datenquelle: Studie „Alterssicherung in Deutschland (ASID)“ 2007 und 2015 von TNS Infratest

Der Indikator zeigt die Differenz zwischen den persönlichen eigenen Alterssicherungseinkommen von Frauen und Männern ab 65 Jahren. Ursachen hierfür können insbesondere sein:

- ungleiche Alterseinkommen durch deutlich geringere Erwerbschancen über den gesamten Erwerbslebensverlauf hinweg;
- langfristige Wirkung von Unterschieden im durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen und Männern (Gender Pay Gap);
- im Durchschnitt familienbedingt häufigere Phasen von Teilzeitarbeit oder Nichterwerbstätigkeit von Frauen;
- unterschiedliche Auswirkungen der gemeinsam getroffenen Entscheidung von Paaren für Kinder: Es sind die Frauen, die mit ihren Erwerbseinschränkungen die langfristigen Risiken niedriger eigener Alterssicherungseinkommen tragen;
- Effekte unterschiedlicher Erwerbsverläufe von Frauen in Ost und West auf deren eigene Alterssicherungseinkommen.

Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen von Frauen und Männern ab 65 Jahren, 2015 (Gender Pension Gap)
in %



Ostdeutschland inklusive Ostberlin, Westdeutschland inklusive Westberlin.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Im Jahr 2015 hatten Frauen eigene Alterssicherungseinkünfte, die nicht einmal halb so hoch waren wie die der Männer. Der Gender Pension Gap betrug 53 Prozent, das heißt, Frauen erhielten um 53 Prozent geringere eigene Alterssicherungseinkommen als Männer. Im Vergleich zwischen West und Ost zeigen sich dabei erhebliche Unterschiede: Der Gender Pension Gap betrug in Westdeutschland 58 und in Ostdeutschland 28 Prozent.

Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen von Frauen und Männern ab 65 Jahren, 2015 (Gender Pension Gap)

Unterschiede in %
 28
 58
 Durchschnitt: 53 %



Regional differenziert liegen nur Ergebnisse für Ost- und Westdeutschland vor, wobei Westberlin dem früheren Bundesgebiet zugeordnet ist und die neuen Länder Ostberlin einschließen. Berlin ist entsprechend in der Darstellung auf der Karte ausgespart.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-03-09
 © GeoBasis-DE/BKG 2020

3.10 Grundsicherung im Alter

Beschreibung des Indikators:

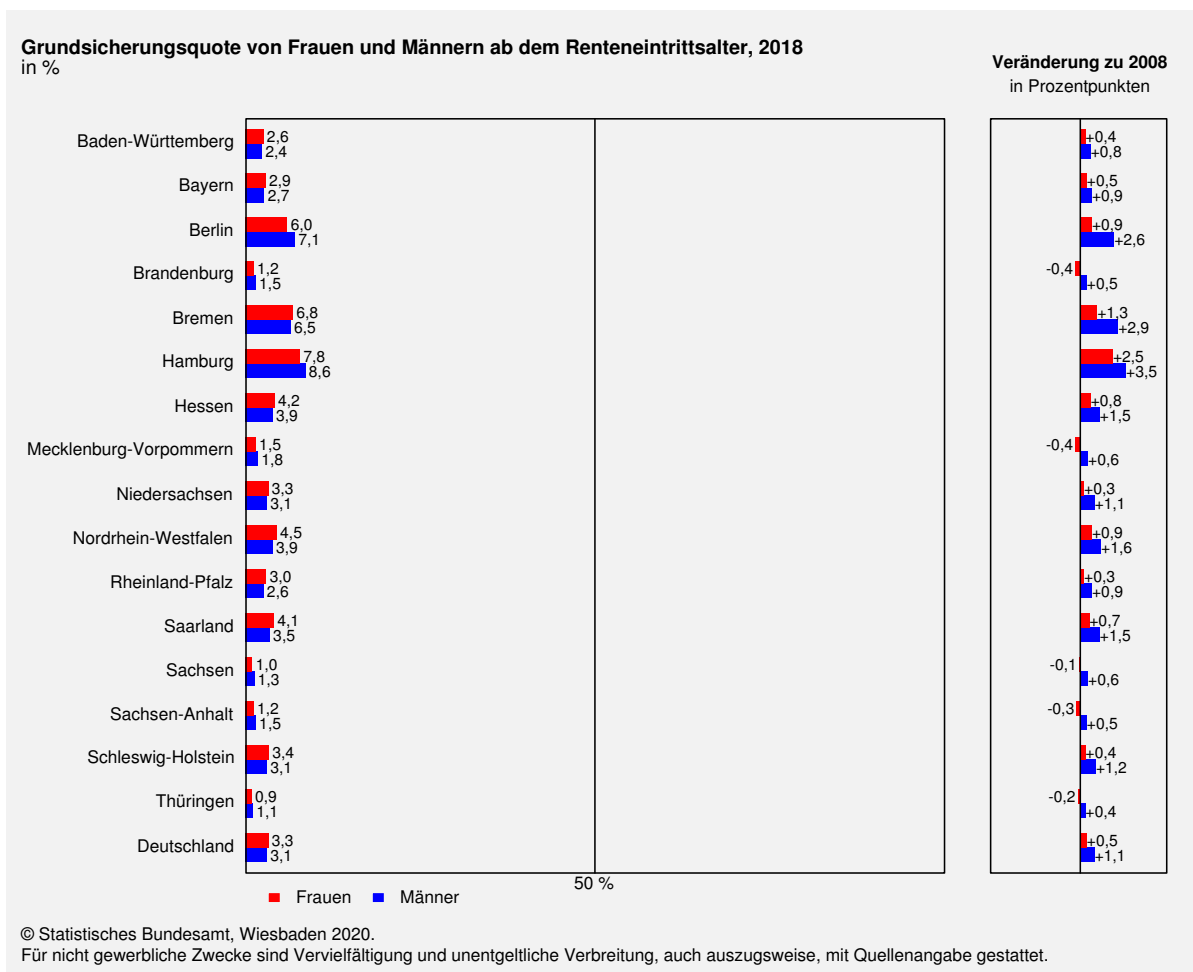
Definition: Prozentualer Anteil der Frauen beziehungsweise Männer ab dem Renteneintrittsalter mit Bezug von Leistungen der Grundsicherung an allen Frauen beziehungsweise Männern dieser Altersgruppe

Methodische Hinweise: Die Grundsicherung ist eine steuerfinanzierte, bedarfsorientierte Basisleistung im Alter. Grundsicherungsleistungen bekommen nur Bedürftige, die ihren Lebensunterhalt aus dem eigenen Einkommen und Vermögen oder dem Einkommen und Vermögen der (Ehe-)Partnerin beziehungsweise des (Ehe-)Partners nicht oder nicht vollständig bestreiten können. Durch den Indikator werden nur diejenigen erfasst, die ihren Grundsicherungsanspruch auch tatsächlich geltend machen. Die „verdeckte“ oder „verschämte“ Armut älterer Menschen, die zwar anspruchsberechtigt sind, diesen Anspruch aber nicht geltend machen, wird nicht erfasst.

Datenquelle: Statistik der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; jeweils 2008 und 2018

Die Quote der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter ist ein Indikator für Altersarmut. Der Indikator gibt Hinweise auf:

- geringere Tariflöhne beziehungsweise Einkommen in Berufen, in denen Frauen überproportional vertreten sind;
- niedrigere Verdienste in Branchen und Betrieben, in denen Frauen überproportional vertreten sind;
- unterschiedliche Formen der Beschäftigung (von der Vollzeitbeschäftigung über Teilzeitbeschäftigung bis hin zu Minijobs beziehungsweise prekären Beschäftigungsverhältnissen);
- diskontinuierliche Berufsverläufe.



Ende 2018 empfingen 3,3 Prozent der Frauen und 3,1 Prozent der Männer zum Renteneintrittsalter eine Leistung zur Grundsicherung. In den Ländern reichte die Grundsicherungsquote der Frauen von 0,9 bis 7,8 Prozent. Bei den Männern im Renteneintrittsalter erstreckte sie sich von 1,1 bis 8,6 Prozent.

Grundsicherungsbezug von Frauen und Männern ab dem Renteneintrittsalter, 2018 (Indexwerte)

Index: Grundsicherungsquote der Frauen, wenn die Grundsicherungsquote der Männer = 100 gesetzt wird

- ☐ unter 85
 - ☐ 85 bis unter 100
 - ☐ 100 bis unter 115
 - ☐ 115 und mehr
- Durchschnitt: 106,5



Lesebeispiel: Der Anteil von Frauen mit Grundsicherung ab dem Renteneintrittsalter an allen Frauen dieser Altersgruppe lag 2018 im Saarland bei 4,1 %, der Anteil der Männer bei 3,5 %. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), bezogen Frauen 2018 im Saarland ab dem Renteneintrittsalter 17,1 % häufiger Leistungen der Grundsicherung als Männer dieser Altersgruppe. Dies entspricht einem Indexwert von 117,1.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes III. Arbeit und Einkommen

Indikator	Deutschland	Veränderung in Prozentpunkten
3.1 Beschäftigungsquote von Frauen und Männern, 2018		
– Frauen	56,5 %	+10,6*
– Männer	63,3 %	+9,2*
3.2 Teilzeitbeschäftigtenquote von Frauen und Männern, 2018		
– Frauen	48,0 %	+13,0*
– Männer	11,2 %	+5,3*
3.3 Anteil der Frauen und Männer von 30 bis unter 55 Jahren in Minijobs, 2018		
– Frauen	10,7 %	-0,9*
– Männer	3,1 %	
3.4 Anteil der Existenzgründungen von Frauen, 2019	30,2 %	-0,9*
3.5 Arbeitslosenquote von Frauen und Männern, 2018		
– Frauen	5,0 %	-3,2**
– Männer	5,4 %	-2,0**
3.6 Anteil der langzeitarbeitslosen Frauen und Männer, 2018		
– Frauen	36,0 %	-8,1**
– Männer	33,7 %	-3,7**
3.7 Lebensunterhalt 2018 durch eigene Erwerbstätigkeit von		
– Frauen	64,0 %	+8,6**
– Männern	75,8 %	+3,7**
3.8 Verdienstunterschiede (Gender Pay Gap), 2019	20,0 %	-3,0*
3.9 Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen (Gender Pension Gap)	53,0 %	***
3.10 Grundsicherungsquote im Alter von		
– Frauen	3,3 %	+0,5**
– Männern	3,1 %	+1,1**

* Veränderung zu 2007 ** Veränderung zu 2008

*** Wegen methodischer Differenzen zwischen Berichtsjahren keine Veränderung ausgewiesen

IV. Erwerbsarbeit und Sorgearbeit

Gleichstellungsorientierte Gestaltung von Erwerbsarbeit ist nicht isoliert zu sehen. Probleme und Ungleichheiten verweisen immer auch auf andere Lebensbereiche. So besteht im Lebensverlauf ein enger Zusammenhang in der Organisation von Erwerbs- und Sorgearbeit. Wie sich bezahlte Erwerbsarbeit und unbezahlte Sorgearbeit auf Frauen und Männer aufteilt, wird von politischen Entscheidungen, rechtlichen Regelungen und gesellschaftlichen Normen stark beeinflusst.

Im Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung wurde der Gender Care Gap⁶ als Kennzahl entwickelt. Aus diesem ergibt sich, dass Frauen täglich 52,4 Prozent mehr Zeit für unbezahlte Sorgearbeit aufwenden als Männer. Dieser Mehraufwand geht mit einer geringeren Partizipation von Frauen an bezahlter Arbeit und einer Einschränkung ihrer wirtschaftlichen Eigenständigkeit einher. Im Umkehrschluss fehlt Männern aufgrund dieser Ungleichverteilung oft Zeit für die Familie.

Im folgenden Abschnitt sind Indikatoren aufgeführt, die den Zusammenhang zwischen Erwerbsarbeit und Sorge für Kinder verdeutlichen. Vier dieser Indikatoren waren schon in früheren Ausgaben des Atlas enthalten. Zusätzlich aufgenommen wurden die Indikatoren „Berufliche Arbeitszeitkonstellationen von Elternpaaren“ und „Armutgefährdungsquote von Personen in Alleinerziehenden-Haushalten“.

6 Zweiter Gleichstellungsbericht der Bundesregierung, Stand: November 2018; Berechnung auf Basis der Daten der dritten Zeitverwendungserhebung aus den Jahren 2012 und 2013

4.1 Erwerbstätigkeit von Eltern mit Kind(ern) unter drei Jahren

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von erwerbstätigen Müttern sowie von erwerbstätigen Vätern mit mindestens einem Kind unter drei Jahren an allen Müttern und Vätern mit mindestens einem Kind unter drei Jahren

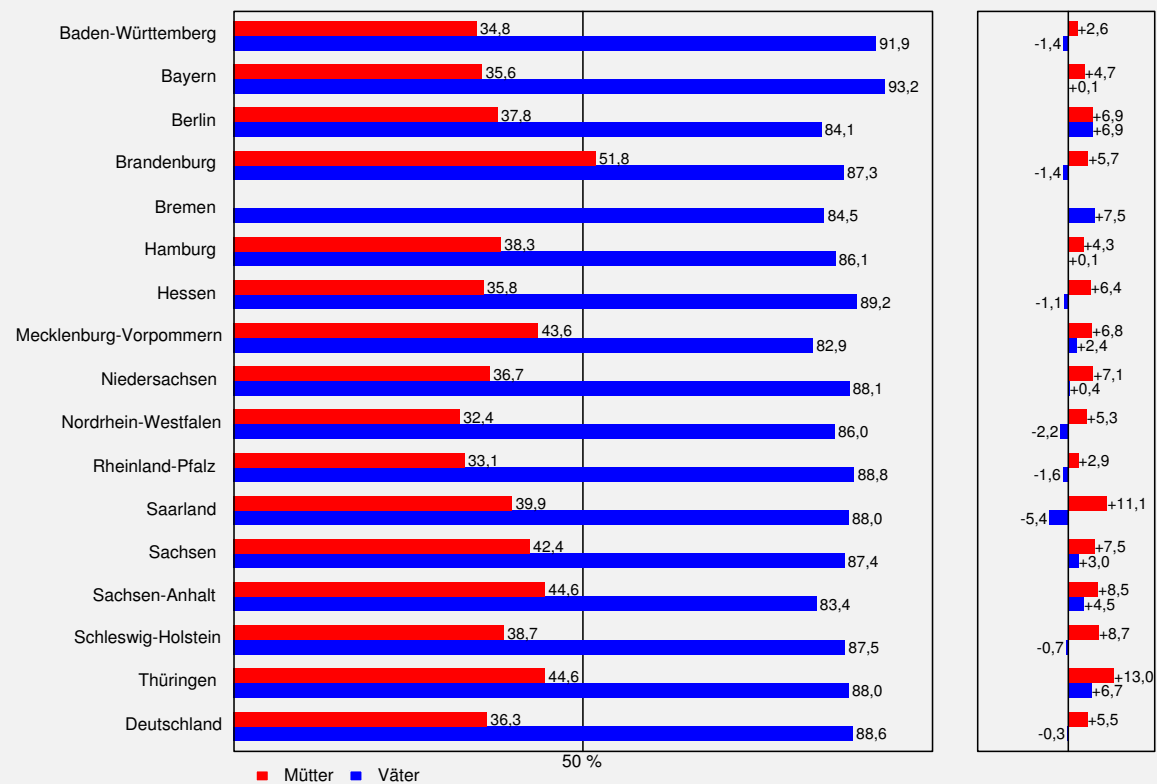
Methodische Hinweise: Betrachtet werden Mütter und Väter im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit mindestens einem Kind unter drei Jahren. Erfasst wird die realisierte Erwerbstätigkeit, das heißt, Personen, die ihr bestehendes Erwerbsverhältnis aufgrund von Mutterschutz oder Elternzeit unterbrechen, werden nicht berücksichtigt, wohl aber Personen, die ihre Erwerbstätigkeit aufgrund von Krankheit oder Urlaub zum Stichtag nicht aktiv ausüben.

Datenquelle: Mikrozensus 2007 und 2018

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- Erwerbsorientierung von Müttern und Vätern mit Kleinkindern;
- Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie beziehungsweise Pflege;
- vorherrschende Familienmodelle und die gesellschaftliche Entwicklung.

Erwerbstätigenquote von Müttern und Vätern mit mindestens einem Kind unter drei Jahren, 2018
in %



Aus statistisch-methodischen Gründen keine Angabe zu Müttern in Bremen
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

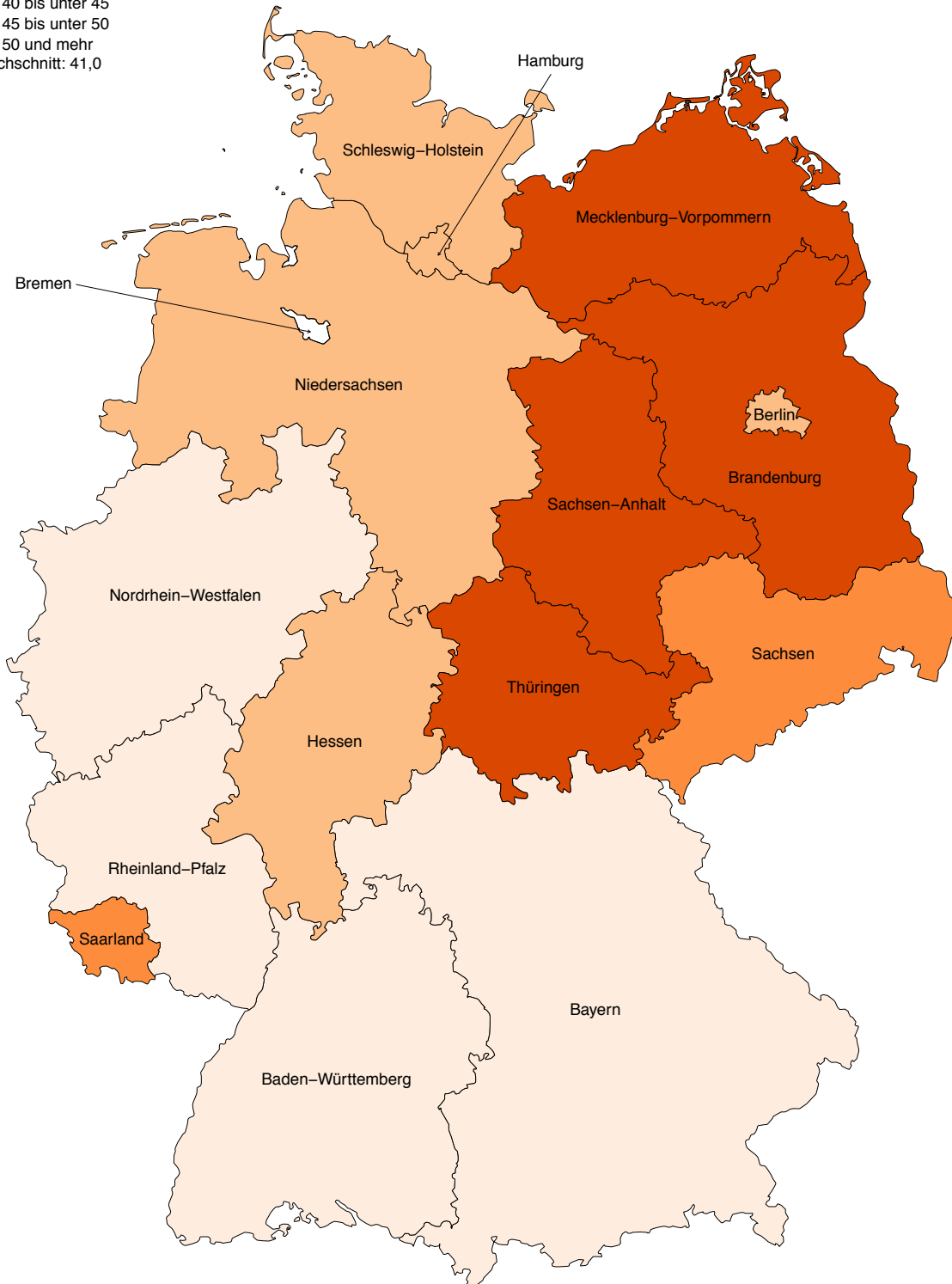
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Im Jahr 2018 waren 36,3 Prozent der Mütter mit mindestens einem im Haushalt lebenden Kind unter drei Jahren erwerbstätig. Der Anteil bei den Vätern mit mindestens einem Kind unter drei Jahren betrug 88,6 Prozent. Die Erwerbstätigenquote der Mütter variierte in den Ländern von 32,4 bis 51,8 Prozent, bei den Vätern von 82,9 bis 93,2 Prozent.

Erwerbsbeteiligung von Müttern und Vätern mit mindestens einem Kind unter drei Jahren, 2018 (Indexwerte)

Index: Erwerbstätigenquote der Mütter, wenn die Erwerbstätigenquote der Väter = 100 gesetzt wird

- ☐ unter 40
 - ☐ 40 bis unter 45
 - ☐ 45 bis unter 50
 - ☐ 50 und mehr
- Durchschnitt: 41,0



Lesebeispiel: Die Erwerbstätigenquote der Mütter lag 2018 in Nordrhein-Westfalen bei 32,4 %, die der Väter bei 86,0 %. Zieht man den Wert der Väter als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), waren Mütter 2018 in Nordrhein-Westfalen um 62,3 % seltener erwerbstätig als Väter. Dies entspricht einem Indexwert von 37,7.

Aus statistisch-methodischen Gründen keine Angabe zu Müttern in Bremen

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-04-01

© GeoBasis-DE/BKG 2020

4.2 Berufliche Arbeitszeitkonstellationen von Elternpaaren

Beschreibung des Indikators:

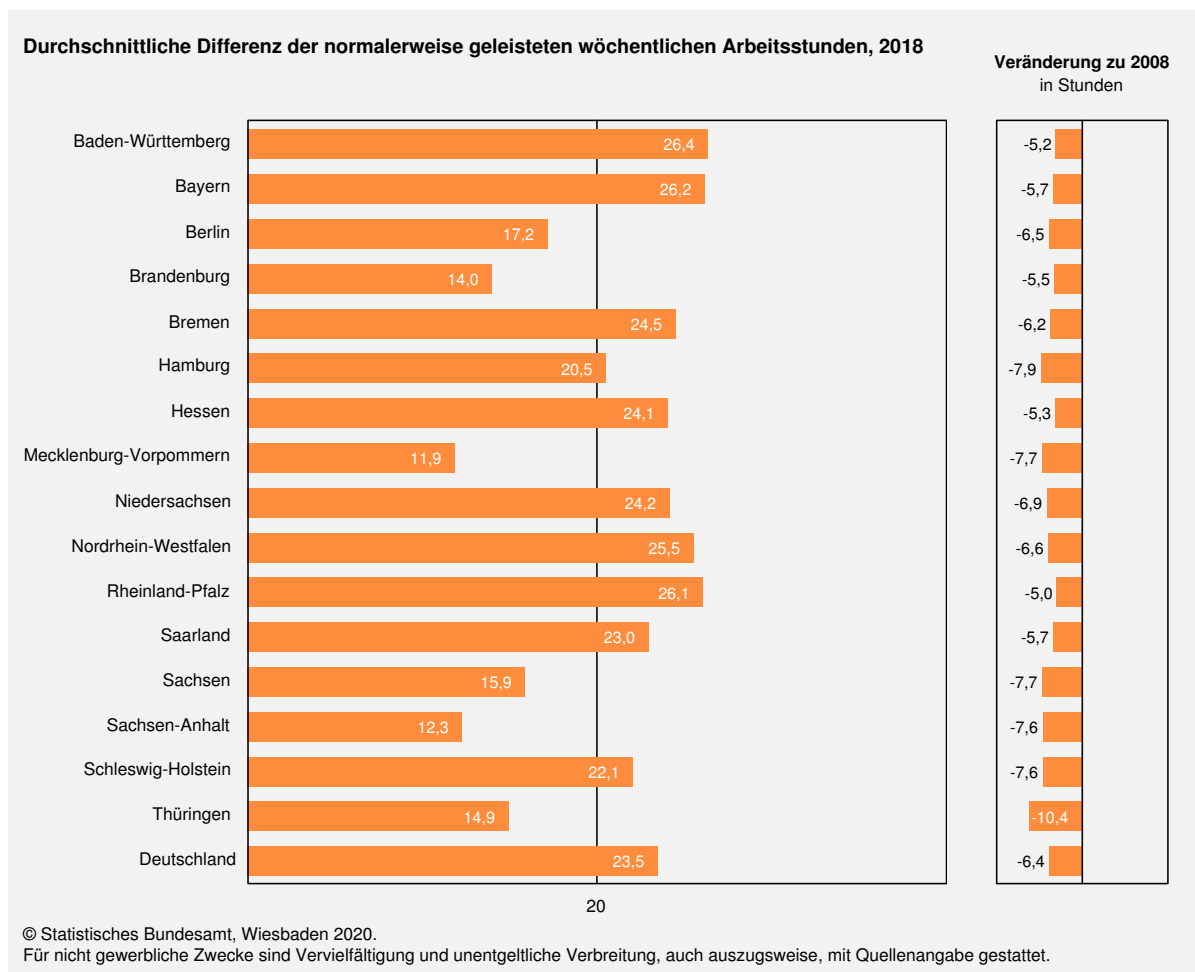
Definition: Durchschnittliche Differenz der normalerweise geleisteten wöchentlichen Arbeitsstunden zwischen Vätern und Müttern mit Kindern unter drei Jahren in gemischtgeschlechtlichen Elternpaaren im Alter von 15 bis unter 65 Jahren

Methodische Hinweise: Der Indikator basiert auf einer Selbstausskunft der befragten Erwerbstätigen zu den normalerweise pro Woche geleisteten Arbeitsstunden, einschließlich regelmäßiger Mehrstunden und Bereitschaftszeiten. Angegeben werden können ganze Stunden. Der Durchschnitt wird auf Basis der Elternpaare ermittelt, bei denen mindestens ein Elternteil erwerbstätig ist. Einbezogen werden nur Paare, bei denen mindestens ein Elternteil zwischen 15 und unter 65 Jahren alt ist und die mindestens ein Kind unter drei Jahren im gemeinsamen Haushalt haben. Betrachtet werden nur gemischtgeschlechtliche Elternpaare, da nur so sinnvollerweise eine Differenz zwischen den Geschlechtern berechnet werden kann. Es wird vom Konzept der realisierten Erwerbstätigkeit ausgegangen. Es werden lediglich solche Personen als Erwerbstätige gewertet, die ihre Erwerbstätigkeit nicht aufgrund von Vereinbarkeitsarrangements von Familie und Beruf (Mutterschutz oder Elternzeit) unterbrechen. Hierdurch kann besser herausgestellt werden, wie sich die Geschlechter hinsichtlich der Unterbrechung der Erwerbstätigkeit wegen Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterscheiden.

Datenquelle: Mikrozensus 2008 und 2018

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- (Un-)Gleichgewicht bei der Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern;
- Dauerhaftigkeit oder Aufbrechen traditioneller Geschlechterstereotypen („der Ernährer“ beziehungsweise „die Sorgende“);
- Rahmenbedingungen für partnerschaftliche Vereinbarkeitsarrangements;
- Einkommensunterschiede zwischen „Frauen- und Männerberufen“ sowie -arbeitsbereichen.



2018 arbeiteten Väter im Beruf im Durchschnitt 23,5 Stunden mehr als Mütter in Deutschland. Im Vergleich zwischen den Ländern ergab sich eine Spannweite von 11,9 bis zu 26,5 Stunden.

Durchschnittliche Differenz der normalerweise geleisteten wöchentlichen Arbeitsstunden, 2018

Differenz in Stunden
 unter 15
 15 bis unter 20
 20 bis unter 25
 25 und mehr
 Durchschnitt: 23,5



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

4.3 Elterngeldbezug

Beschreibung des Indikators:

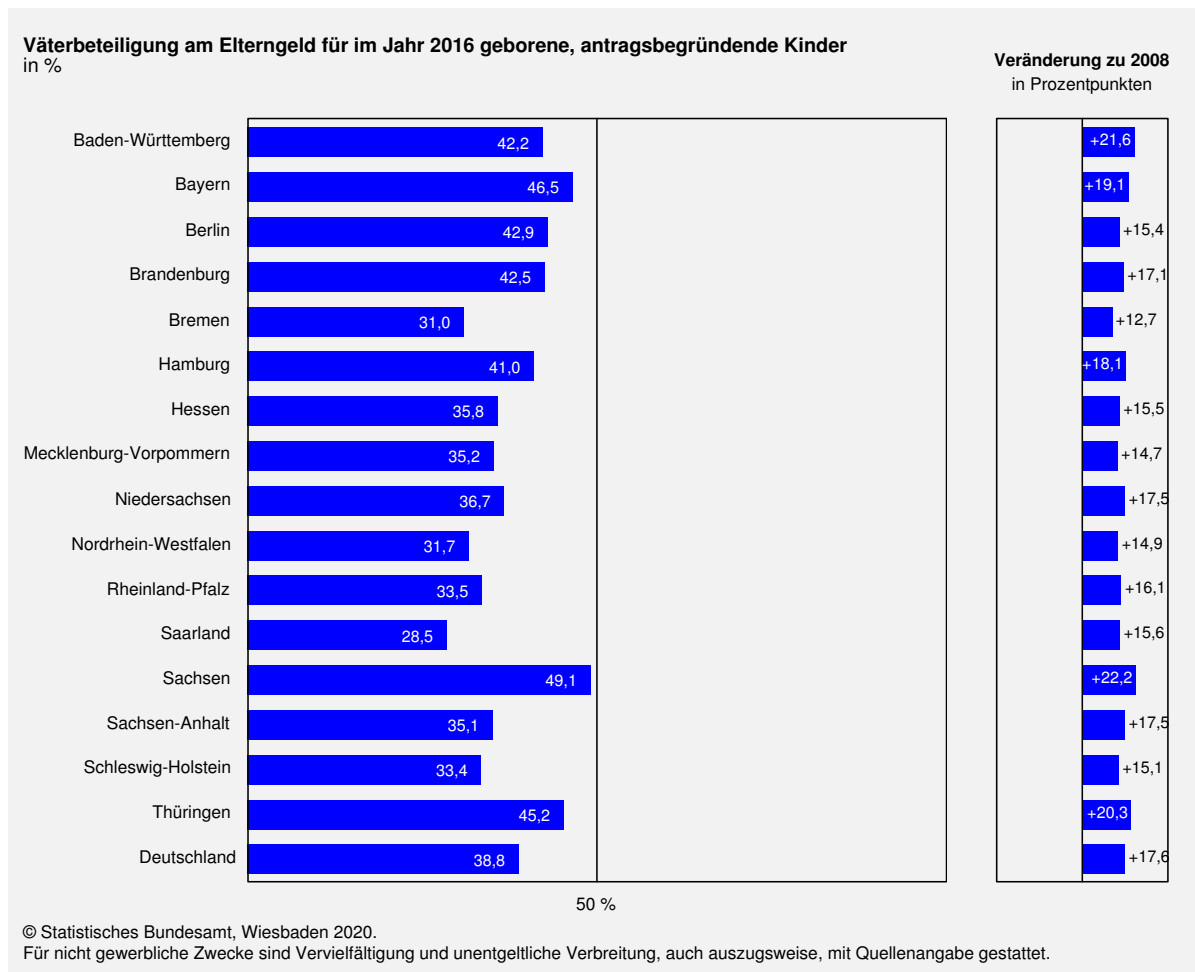
Definition: Väterbeteiligung am Elterngeld (Anteil der Kinder, deren Vater Elterngeld bezogen hat, an allen geborenen Kindern, für die (mindestens) ein Elterngeldbezug gemeldet wurde (antragsbegründende Kinder))

Methodische Hinweise: Erfasst werden alle Personen mit beendeten Elterngeldbezügen für ihre im Jahr 2008 beziehungsweise 2016 geborenen Kinder, für die (mindestens) ein Elterngeldbezug gemeldet wurde (antragsbegründende Kinder).

Datenquelle: Bundesstatistik zum Elterngeld

Der Indikator zeigt die Beteiligung von Vätern am Elterngeld und gibt Hinweise auf:

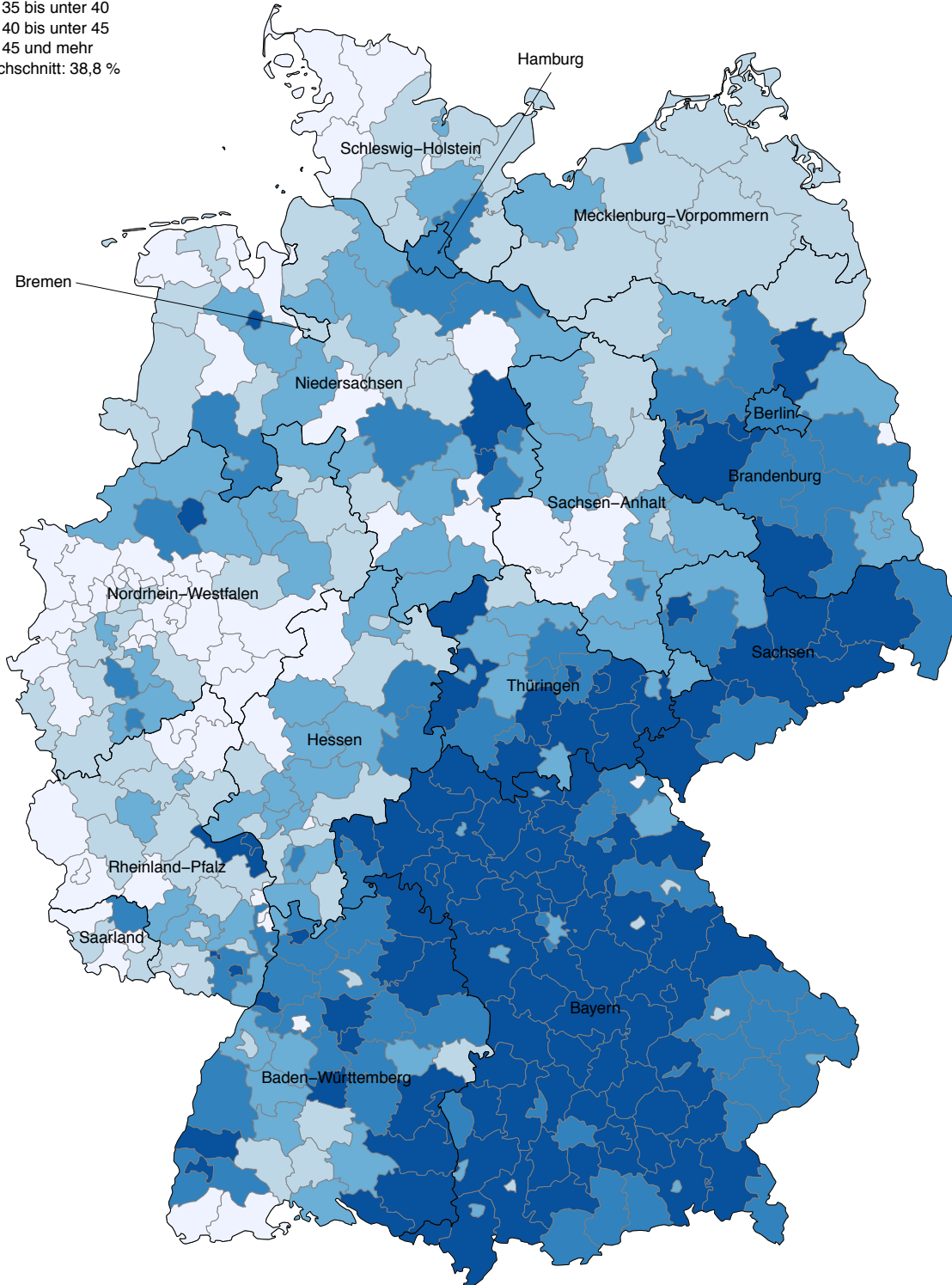
- familiäre Orientierung von jungen Vätern;
- Aufbrechen von traditionellen Rollenmustern beziehungsweise Geschlechterstereotypen;
- gesellschaftliche und betriebliche Akzeptanz der „neuen Väter“.



Für 752.864 Kinder, die im Jahr 2016 in Deutschland geboren wurden, wurde Elterngeld bewilligt. 292.058 Väter dieser Kinder hatten Elterngeld bezogen. Somit lag die Väterbeteiligung am Elterngeld durchschnittlich bei 38,8 Prozent. Dabei reichte die Spanne in den Kreisen und kreisfreien Städten von 13,2 bis 60,0 Prozent. In den Länderdurchschnitten variierte die Väterbeteiligung am Elterngeld zwischen 28,5 und 49,1 Prozent. Die Bezugsdauer des Elterngeldes betrug für Väter, deren Kinder 2016 geboren wurden, durchschnittlich 3,4 Monate; bei den Müttern lag die Bezugsdauer im Durchschnitt bei 13,4 Monaten.

**Väterbeteiligung am Elterngeld für im Jahr 2016 geborene, antragsbegründende Kinder
in den Landkreisen und kreisfreien Städten**

Männeranteil in %
 ◻ unter 30
 ◻ 30 bis unter 35
 ◻ 35 bis unter 40
 ◻ 40 bis unter 45
 ◻ 45 und mehr
 Durchschnitt: 38,8 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

4.4 Armutsgefährdungsquote von Personen in Alleinerziehenden-Haushalten

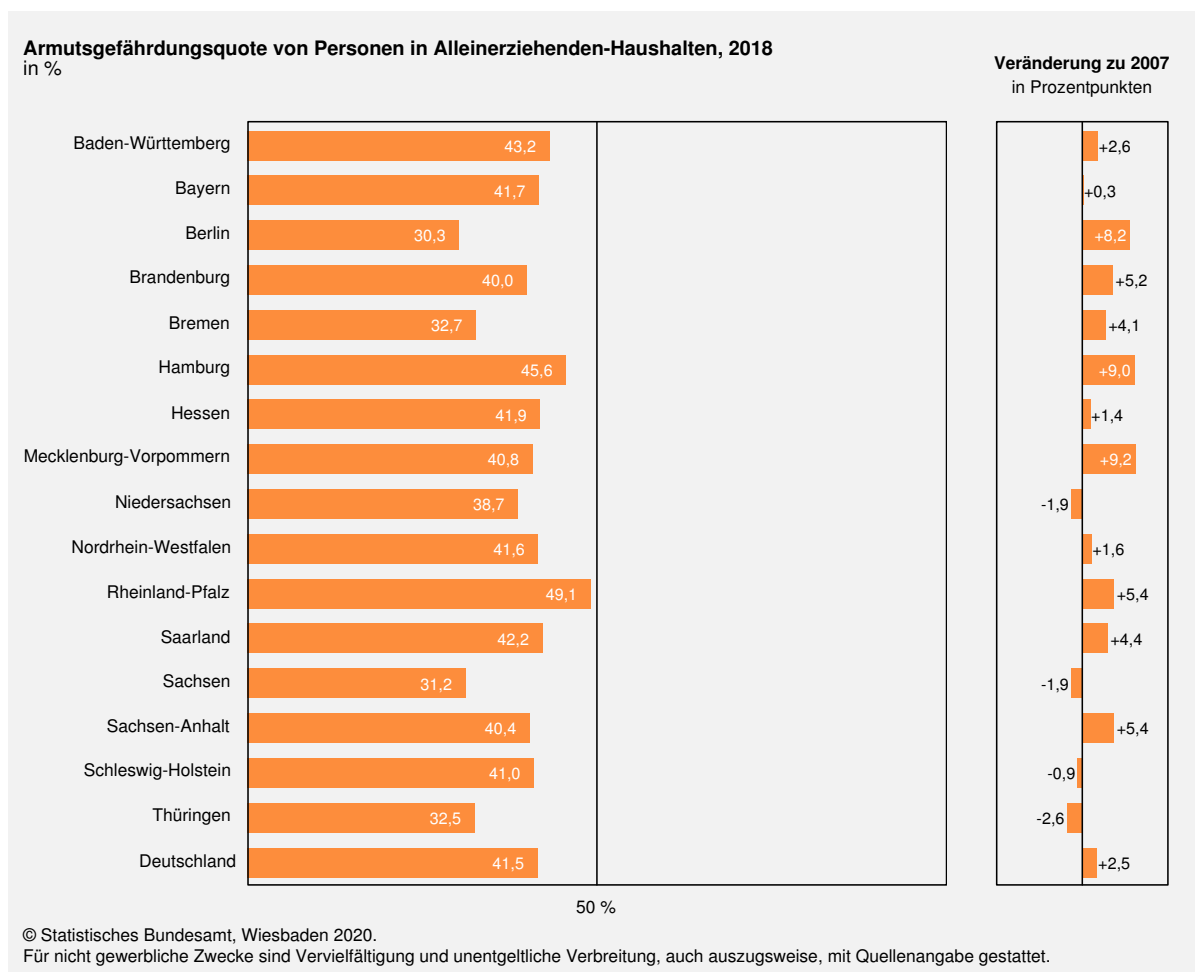
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Personen in Alleinerziehenden-Haushalten, deren Nettoäquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens der jeweiligen Landesbevölkerung beträgt, an allen Alleinerziehenden-Haushalten

Methodische Hinweise: Als armutsgefährdet gilt eine Person, deren Nettoäquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens (Median) der Bevölkerung beträgt. Das Nettoäquivalenzeinkommen ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied. Es wird entsprechend der modifizierten OECD-Skala berechnet. Die Armutsgefährdungsquote wird hier anhand des mittleren Einkommens der Bevölkerung des jeweiligen Bundeslandes (Landesmedian) ermittelt. Dadurch wird den Unterschieden im Einkommensniveau zwischen den Bundesländern Rechnung getragen. Als Alleinerziehenden-Haushalte gelten hier Haushalte, in denen eine erwachsene Person mit mindestens einer minderjährigen Person zusammenlebt. Abweichend von der Alleinerziehenden-Definition nach dem Lebensformenkonzept bleibt dabei unberücksichtigt, ob eine Eltern-Kind-Beziehung im Haushalt besteht.

Datenquelle: Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik/Mikrozensus 2018

Der Indikator gibt Hinweis auf soziale und wirtschaftliche Risiken der alleinigen beziehungsweise weit überwiegend alleinigen Erziehungsverantwortung. Das Risiko wird zu großer Mehrheit von Frauen getragen: Neun von zehn Alleinerziehenden sind Frauen.

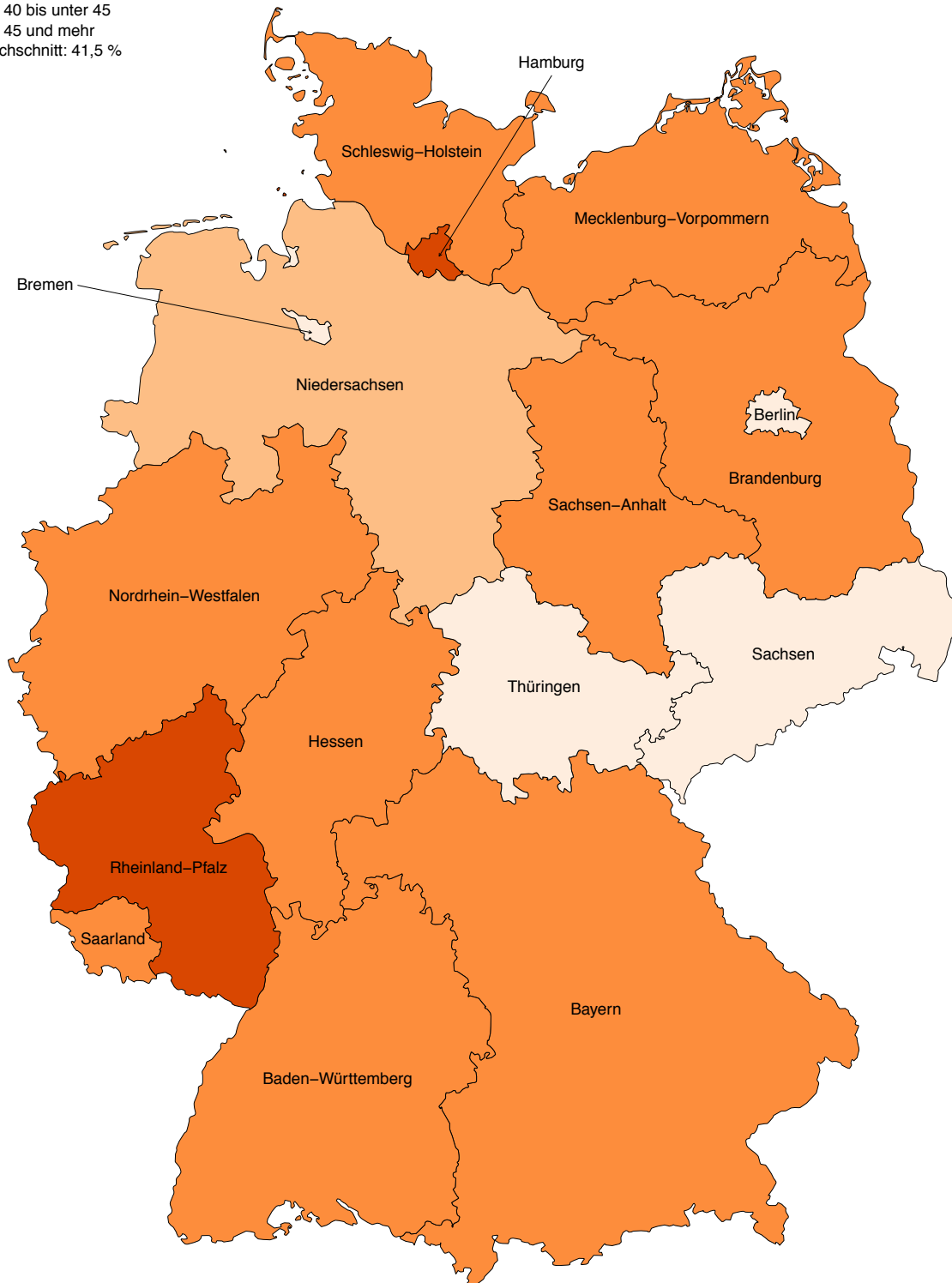


2018 waren 41,5 Prozent der Personen in Deutschland, die in Alleinerziehenden-Haushalten lebten, armutsgefährdet, dabei reichte die Spanne im Ländervergleich von 30,3 bis 49,1 Prozent.

Armutsgefährdungsquote von Personen in Alleinerziehenden-Haushalten, 2018

Armutsgefährdungsquote in %

- ☐ unter 35
 - ☐ 35 bis unter 40
 - ☐ 40 bis unter 45
 - ☐ 45 und mehr
- Durchschnitt: 41,5 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-04-04

© GeoBasis-DE/BKG 2020

4.5 Betreuung von Kindern unter drei Jahren

Beschreibung des Indikators:

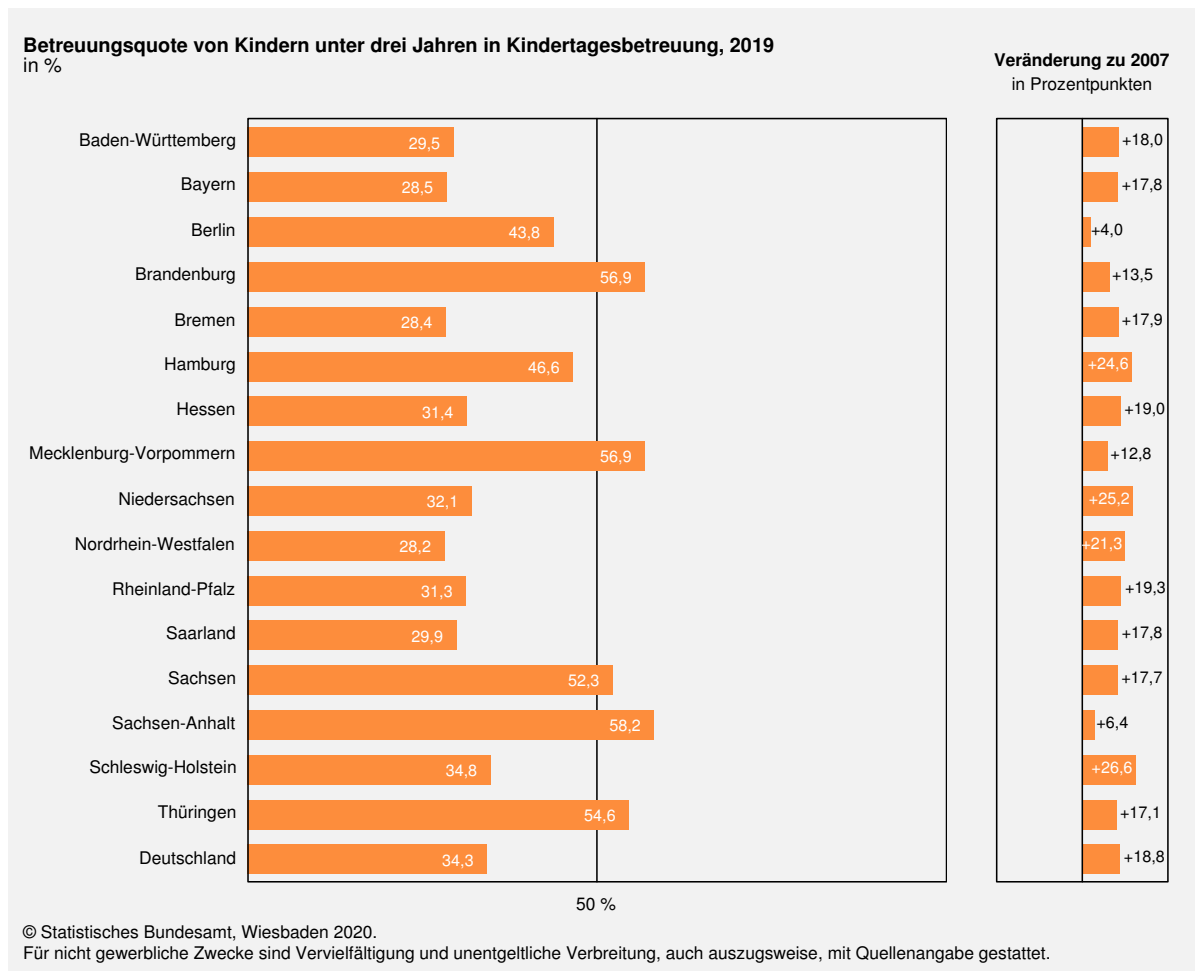
Definition: Prozentualer Anteil der Kinder im Alter von unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung (Tageseinrichtungen oder Kindertagespflege) an allen Kindern dieser Altersgruppe

Methodische Hinweise: Betreuungseinrichtungen beziehungsweise -angebote im Sinne dieses Indikators sind Kinderkrippen (Einrichtungen für Kinder unter drei Jahren), altersgemischte Gruppen in Kindergärten und die Kindertagespflege. Erfasst wird die Zahl der betreuten Kinder.

Datenquelle: Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen; Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; jeweils 2007 und 2019

Der Indikator gibt Hinweise auf:

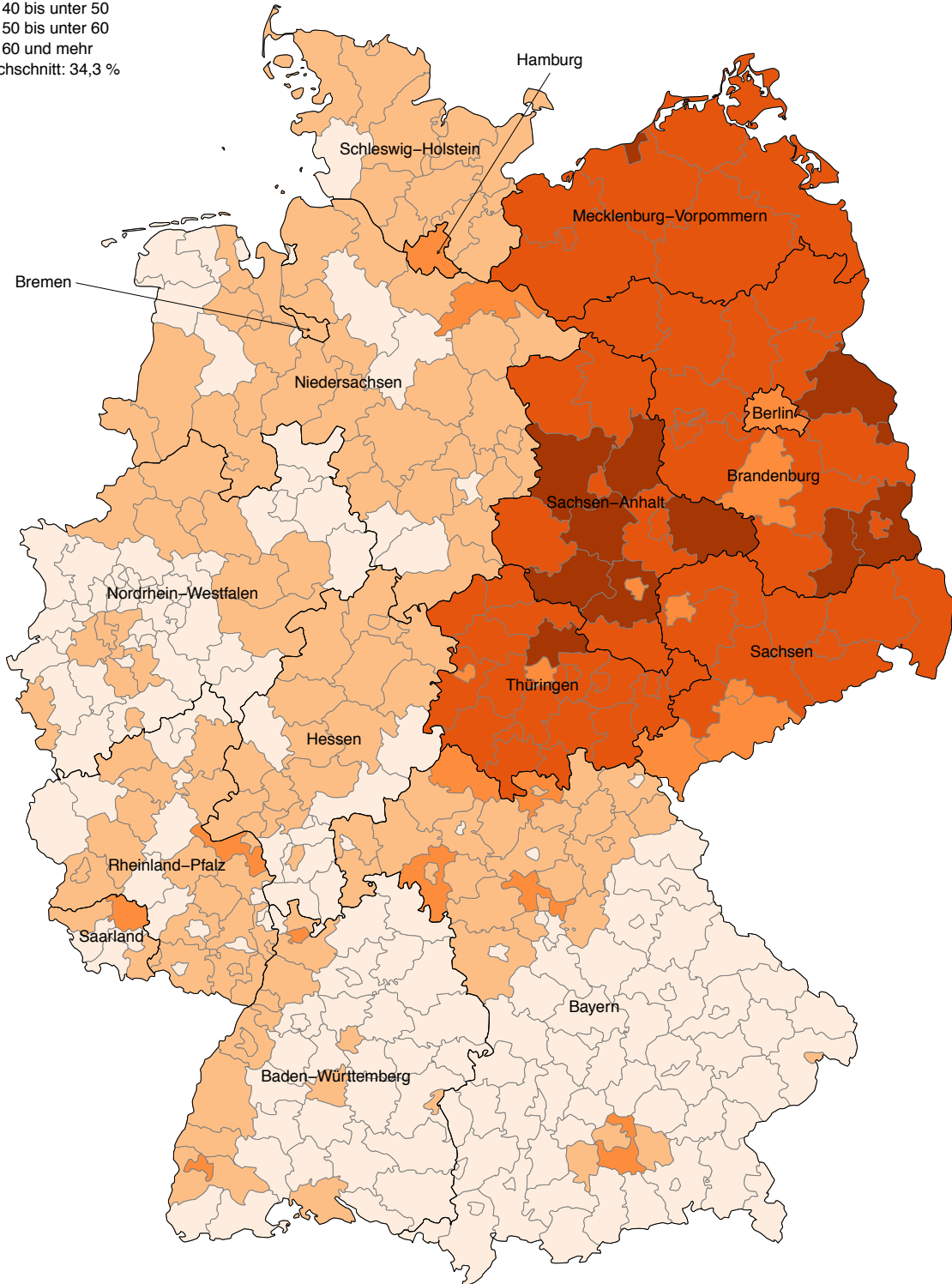
- die aktuelle Situation beziehungsweise Veränderung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie beziehungsweise Pflege;
- die „Wahlfreiheit“ zwischen der Betreuung in der Familie und der Betreuung in Krippen, altersgemischten Kinderbetreuungsgruppen oder in der Tagespflege.



Bei den Kreisen und kreisfreien Städten lagen die Betreuungsquoten 2019 zwischen 14,5 und 62,4 Prozent. In den Ländern erstreckte sich die Betreuungsquote von 28,2 bis 58,2 Prozent und im Bundesdurchschnitt lag sie bei 34,3 Prozent.

**Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung
in den Landkreisen und kreisfreien Städten, 2019**

Betreuungsquote in %
 unter 30
 30 bis unter 40
 40 bis unter 50
 50 bis unter 60
 60 und mehr
 Durchschnitt: 34,3 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

4.6 Betreuungspersonal in Kindertageseinrichtungen

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Männern an allen unmittelbar mit Kindern unter 14 Jahren tätigen Personen in Tageseinrichtungen

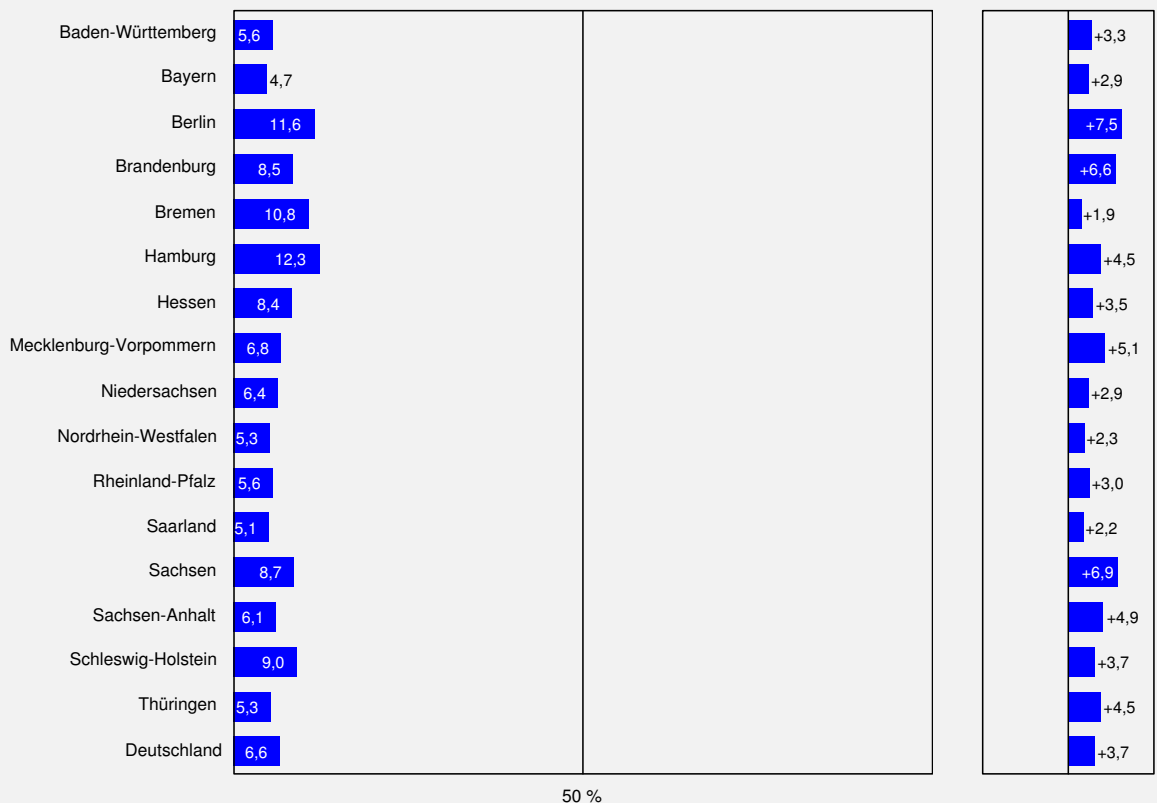
Methodische Hinweise: Berücksichtigt werden nur Personen, die mit der Betreuung von Kindern zu tun haben. Unberücksichtigt bleibt das Personal in Leitung, Verwaltung und so weiter.

Datenquelle: Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen 2007 und 2019

Der Indikator steht für den Anteil der Männer an einer erzieherischen Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen für die Altersgruppe unter 14 Jahren. Er weist hin auf:

- geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten von Frauen und Männern;
- Einfluss traditioneller Rollenbilder bei der Berufswahl von Frauen und Männern;
- geschlechtsspezifische Segregation in typisch weibliche und typisch männliche Berufe und des Arbeitsmarktes;
- unterschiedliche Häufigkeit weiblicher und männlicher Vorbilder in der frühkindlichen Bildung und Erziehung;
- Erweiterung des in der frühkindlichen Bildung und Erziehung vermittelten männlichen Rollenbildes.

Männeranteil an den unmittelbar mit Kindern tätigen Personen in Tageseinrichtungen, 2019 in %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.

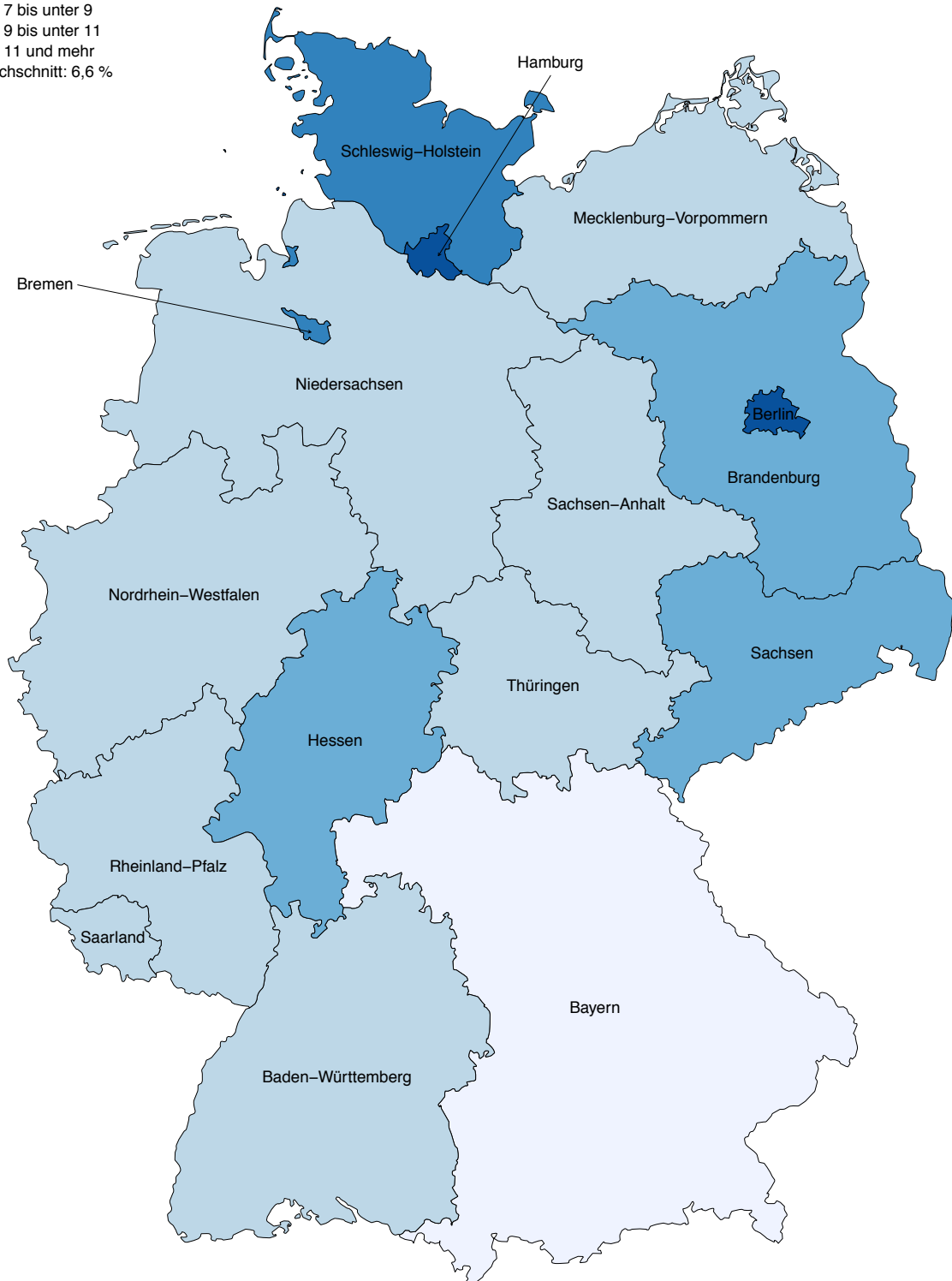
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

2019 gab es 611.274 Personen, die mit der Betreuung von Kindern zu tun hatten. Davon waren 40.470 Männer. Der Männeranteil lag damit im bundesweiten Durchschnitt bei 6,6 Prozent. Im Ländervergleich reichte die Spanne von 4,7 bis 12,3 Prozent.

Von allen bundesweit 35.671 Personen, die 2019 ganz oder teilweise eine Leitungsfunktion in einer Tageseinrichtung innehatten, waren 2.495 oder 7,0 Prozent Männer.

Männeranteil an den unmittelbar mit Kindern tätigen Personen in Tageseinrichtungen, 2019

Männeranteil in %
 unter 5
 5 bis unter 7
 7 bis unter 9
 9 bis unter 11
 11 und mehr
 Durchschnitt: 6,6 %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
 Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
 Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes IV. Erwerbsarbeit und Sorgearbeit

Indikator	Deutschland	Veränderung in Prozentpunkten
4.1 Erwerbstätigkeit von Eltern mit Kind(ern) unter drei Jahren, 2018	- Mütter	+5,5**
	- Väter	-0,3**
4.2 Berufliche Arbeitszeitkonstellationen von Elternpaaren, 2018 (Unterschied in Stunden)	23,5 Stunden	-6,4 Stunden***
4.3 Elterngeldbezug Väterbeteiligung, 2016	38,8 %	+17,6**
4.4 Armutsgefährdungsquote von Alleinerziehenden, 2018	41,5 %	+2,5*
4.5 Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren, 2019	34,3 %	+18,8*
4.6 Betreuungspersonal 2019 in Kindertageseinrichtungen, Männeranteil	6,6 %	+3,7*

* Veränderung zu 2007 ** Veränderung zu 2008 *** Veränderung zu 2008 in Stunden

V. Lebenswelt

Zur Beschreibung der Lebenswelt von Frauen und Männern werden drei Indikatoren herangezogen:

Dazu gehört erstens die Wohn- beziehungsweise Lebenssituation im Alter. Es wird deutlich: Alleine Leben betrifft im Alter nach wie vor ganz überwiegend Frauen. Dies hängt vor allem mit ihrer höheren Lebenserwartung zusammen, die im zweiten Indikator dargestellt ist. Dazu gehört auch, dass Frauen bei einsetzender Pflegebedürftigkeit häufiger auf professionelle Unterstützung und Hilfe angewiesen sind.

Um die große Bedeutung des Themenkomplexes „Partnerschaftsgewalt“ für die Gleichstellung der Geschlechter zu dokumentieren, wurde dieser Indikator bereits in den 3. Atlas zur Gleichstellung aufgenommen und wird nun als ein Aspekt für die Lebenswelt von Frauen herangezogen. Es zeigt sich, dass weit überwiegend Frauen die Opfer sind. Sich sicher zu fühlen und zu sein, sind zentrale Faktoren der Lebensqualität, und sie gelten gerade für den sozialen Nahraum.

Gewalt, insbesondere häusliche Gewalt, ist eines der weltweit größten Gesundheitsrisiken für Frauen und Kinder. Es ist wichtig, dass dieses Problem von der Gesellschaft ernst genommen und bekämpft wird. Bund, Länder und Gemeinden arbeiten gemeinsam daran, zusammen mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern schnelle Hilfe und qualifizierte Unterstützung und Beratung zu sichern.

5.1 Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten

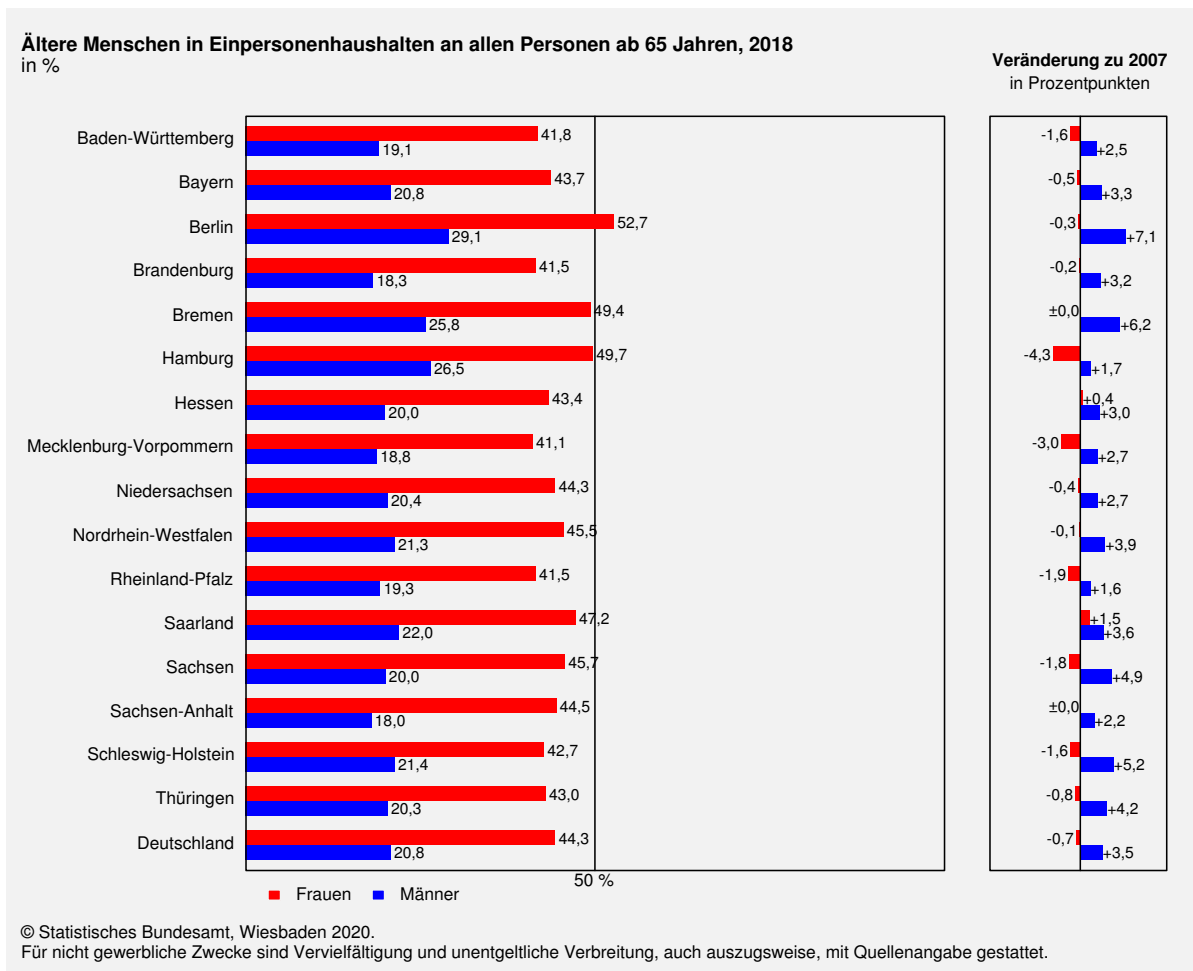
Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der Frauen beziehungsweise Männer im Alter von 65 Jahren und älter in Einpersonenhaushalten an allen Frauen beziehungsweise Männern dieser Altersgruppe

Datenquelle: Mikrozensus 2007 und 2018

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- überwiegend für Frauen typische Lebenssituation im Alter;
- Unterstützungs- und Hilfebedarf bei fortschreitendem Alter;
- notwendige Förderung sozialer Kontakte.



Im Bundesdurchschnitt lag der Anteil der alleinlebenden Frauen im Alter von 65 Jahren und älter im Jahr 2018 bei 44,3 Prozent. Unter den Männern dieses Alters lebten deutschlandweit 20,8 Prozent in einem Einpersonenhaushalt. In allen Bundesländern waren ältere Frauen deutlich häufiger alleinlebend als ältere Männer. Bei den Frauen reichte die Spanne im Ländervergleich von 41,1 bis 52,7 Prozent, bei den Männern von 18,0 bis 29,1 Prozent.

Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten, 2018 (Indexwerte)

Index: Quote der Frauen in Einpersonenhaushalten, wenn die Quote der Männer in Einpersonenhaushalten = 100 gesetzt wird

- ☐ unter 190
 - ☐ 190 bis unter 210
 - ☐ 210 bis unter 230
 - ☐ 230 und mehr
- Durchschnitt: 213,2



Lesebeispiel: Die Quote der Frauen im Alter von 65 Jahren und älter, die in Einpersonenhaushalten lebten, lag 2018 in Sachsen-Anhalt bei 44,5 %, die der Männer bei 18,0 %. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), lebten ältere Frauen 2018 in Sachsen-Anhalt um 146,7 % häufiger in Einpersonenhaushalten als ältere Männer. Dies entspricht einem Indexwert von 246,7.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-05-01
© GeoBasis-DE/BKG 2020

5.2 Lebenserwartung

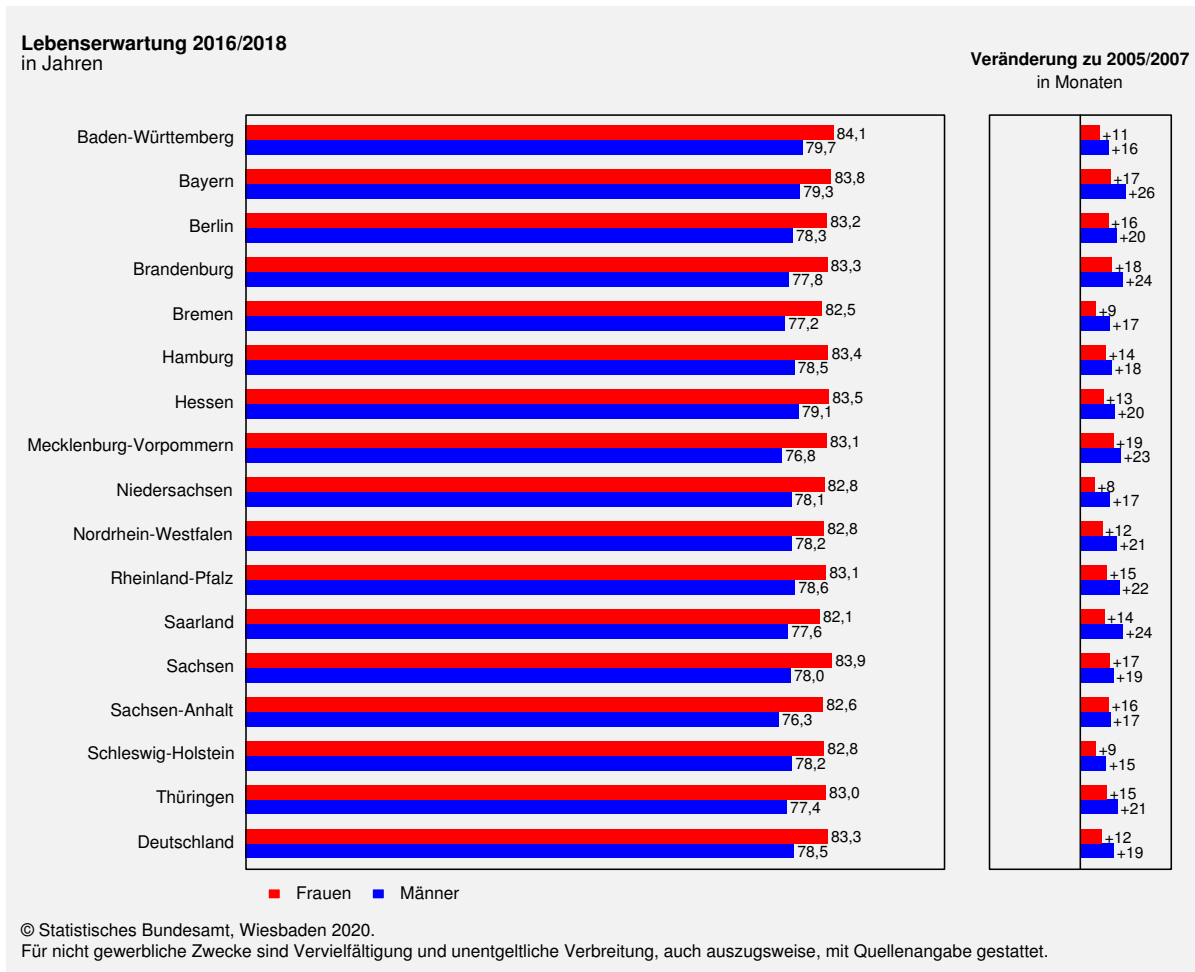
Beschreibung des Indikators:

Definition: Durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen und Männern bei der Geburt

Datenquelle: Sterbetafeln 2005/2007 und 2016/2018

Der Indikator zeigt die Unterschiede in der durchschnittlichen Lebenserwartung bei der Geburt zwischen Frauen und Männern auf. Er gibt Hinweise auf:

- „verlorene Lebensjahre“ bei den Männern aufgrund geschlechtsorientierter Rollenmuster, wie
 - höheres Risikoverhalten;
 - nicht adäquates Ernährungsverhalten;
 - tödliche Verkehrsunfälle;
 - berufliche Belastungen;
 - weniger Gesundheitsvorsorge.



Im Bundesdurchschnitt lag die Lebenserwartung 2016/2018 von Frauen bei 83,3 Jahren und von Männern bei 78,5 Jahren. Im Ländervergleich reichte die Spanne der Lebenserwartung bei den Frauen von 82,1 bis zu 84,1 Jahren. Bei den Männern reichte die Spanne im Ländervergleich von 76,3 bis zu 79,7 Jahren.

5.3 Partnerschaftsgewalt

Beschreibung des Indikators:

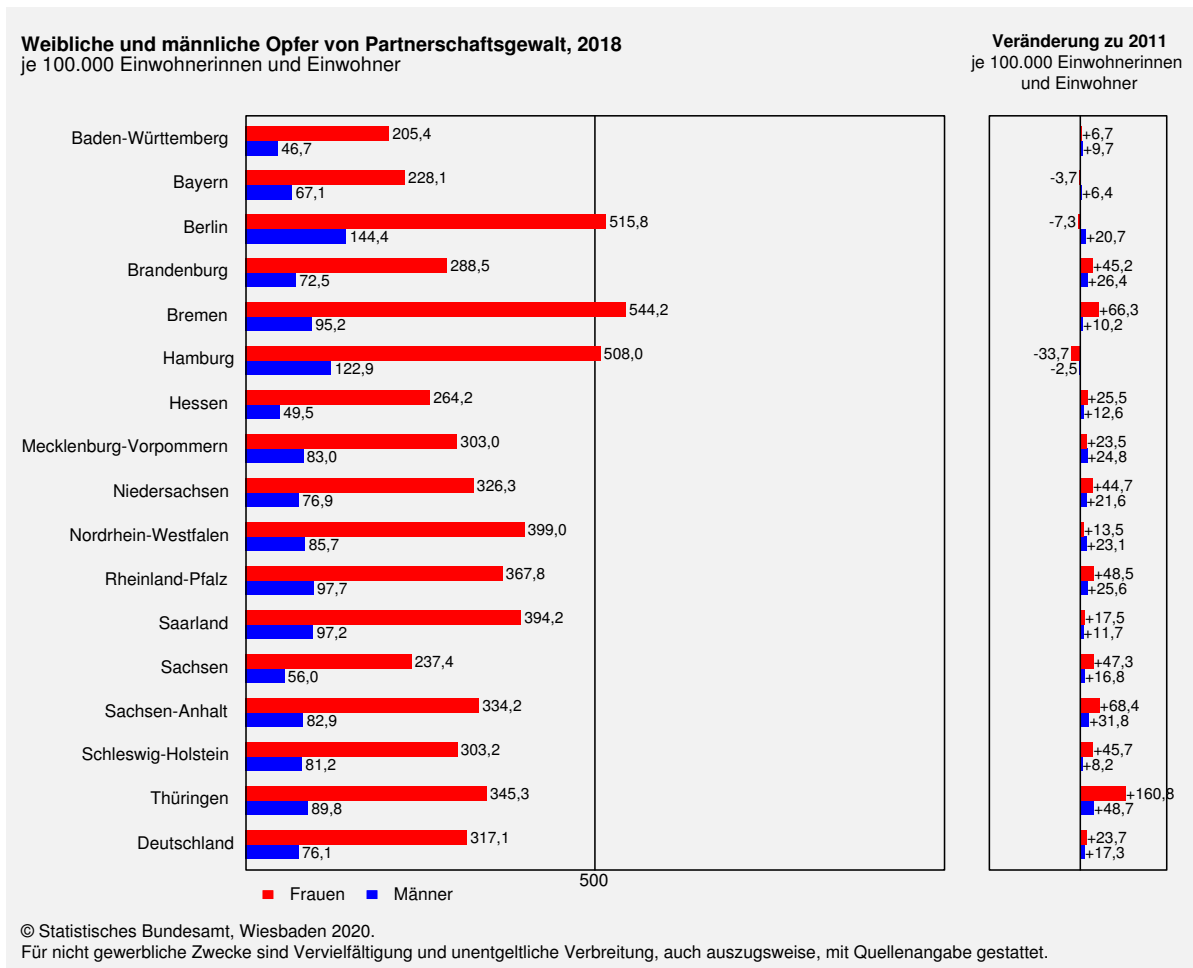
Definition: Weibliche und männliche Opfer polizeilich registrierter Partnerschaftsgewalt je 100.000 Frauen beziehungsweise Männer

Methodische Hinweise: Partnerschaftsgewalt ist definiert als physische, sexuelle und psychische Gewalt in aktuellen oder ehemaligen Partnerschaften (Ehen, nichteheliche Lebensgemeinschaften, gleichgeschlechtliche Partnerschaften), unabhängig vom Tatort. Ein gemeinsamer Wohnsitz ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen von Partnerschaftsgewalt. Nicht berücksichtigt werden Zwangsheirat und Menschenhandel. Erfasst werden Opfer ab 16 Jahren. Da nur angezeigte Taten erfasst sind, wird von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen.

Datenquelle: Polizeiliche Kriminalstatistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, jeweils 2011 und 2018

81,3 Prozent aller Opfer von Partnerschaftsgewalt sind Frauen. Der Indikator gibt Hinweise auf:

- Einschränkung der Lebensqualität;
- Auswirkungen auf die gesundheitliche Situation und mögliche Langzeitfolgen;
- Mortalitätsrate;
- gesellschaftliche Folgekosten;
- Ausmaß der Gewalt gegen Frauen und Männer.

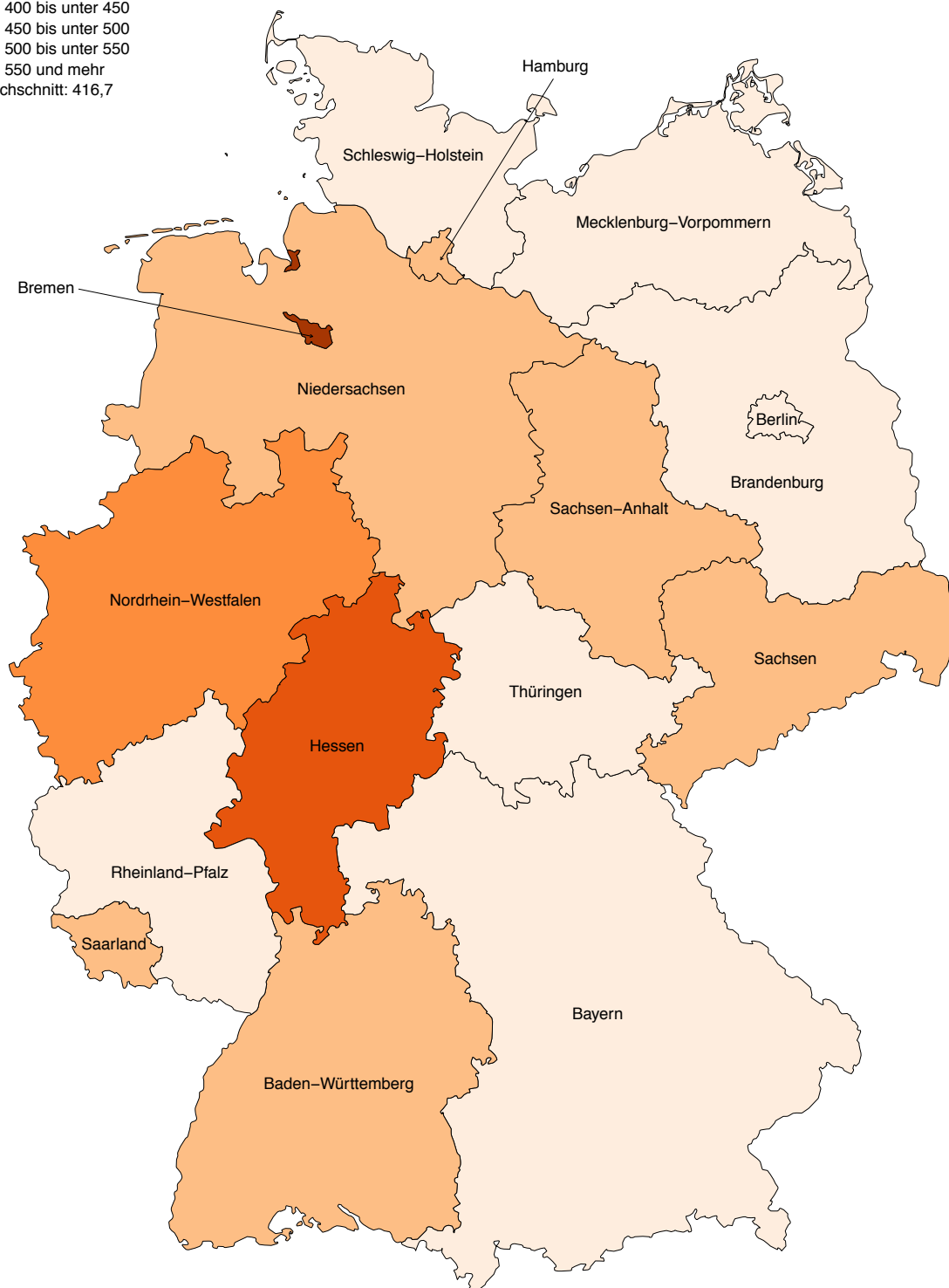


Im Jahr 2018 waren deutschlandweit 76 Männer je 100.000 Einwohner Opfer von Partnerschaftsgewalt. Bei den Frauen wurden 317 Opfer von Partnerschaftsgewalt je 100.000 Einwohnerinnen registriert. In den Ländern variierte dieser Wert bei den Männern von 47 bis 144, bei den Frauen von 205 bis 544. Insgesamt gab es in Deutschland 141.041 Opfer von Partnerschaftsgewalt, 26.413 bei Männern und 114.628 bei Frauen. Der Anteil der Delikte von Partnerschaftsgewalt an allen Delikten lag im Jahr 2018 bei 17,7 Prozent.

Weibliche und männliche Opfer von Partnerschaftsgewalt je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner, 2018 (Indexwerte)

Index: Weibliche Opfer je 100.000 Einwohnerinnen, wenn die männlichen Opfer je 100.000 Einwohner = 100 gesetzt werden

- ☐ unter 400
 - ☐ 400 bis unter 450
 - ☐ 450 bis unter 500
 - ☐ 500 bis unter 550
 - ☐ 550 und mehr
- Durchschnitt: 416,7



Lesebeispiel: 2018 waren in Bremen 544,2 Frauen und 95,2 Männer je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner Opfer von Partnerschaftsgewalt. Zieht man den Wert der Männer als Vergleichsbasis heran (Indexwert 100), waren Frauen 2018 in Bremen um 471,7 % häufiger von Gewalt in der Partnerschaft betroffen als Männer. Dies entspricht einem Indexwert von 571,7.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2020.
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

20-05-02
© GeoBasis-DE/BKG 2020

Überblick über die Indikatoren des Themenfeldes V. Lebenswelt

Indikator	Deutschland	Veränderung in Prozentpunkten
5.1 Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten		
– Frauen	44,3 %	-0,7*
– Männer	20,8 %	+3,5*
5.2 Lebenserwartung		
– Frauen	83,3 Jahre	12 Monate**
– Männer	78,5 Jahre	19 Monate**
5.3 Opfer von Partnerschaftsgewalt je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner		
– Frauen	317,1	+23,7***
– Männer	76,1	+17,3***

* Veränderung zu 2007 ** Veränderung zu 2005/2007 in Monaten

*** je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Vergleich zu 2011

Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Tel.: 030 18 272 2721
Fax: 030 18 10 272 2721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20 179 130
Montag–Donnerstag: 9–18 Uhr
Fax: 030 18 555-4400
E-Mail: info@bmfsfj-service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Artikelnummer: 4BR229

Stand: Juli 2020, 2. Auflage

Gestaltung: www.zweiband.de

Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG


* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8 und 18 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Ortstarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse 115@gebaerdentelefon.d115.de Informationen zu erhalten. Angaben dazu, ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist, und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter <http://www.d115.de>.

 Engagement

 Familie

 Ältere Menschen

 Gleichstellung

 Kinder und Jugend